



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

226 (17.5.1936) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-274524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-274524)

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM) u. 50 Wg. (Zugergeld), Ausgabe B erscheint 1mal (1,70 RM) u. 30 Wg. (Zugergeld), Einzelpreis 10 Wg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Vertriebsgebieten. Für undertlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Sonntag-Ausgabe 4. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 226 B/Nr. 136 Mannheim, 17. Mai 1936

# Deutsche Juristen - Wahrer des Rechts

## Die Eröffnung des Juristentages in Leipzig / Volkstnahe und gerecht: die große Aufgabe

### Reichsminister Dr. Frank spricht

Leipzig, 16. Mai.  
Die deutschen Rechtswahrer haben sich am Samstag zu einer äußerst wichtigen Tagung versammelt. Es gilt an diesem Juristentag 1936 einmal einen Rückblick zu werfen auf die bisher geleistete Arbeit und zum andern auch äußerlich durch die Umbenennung des NS-Juristenbundes in den NS-Rechtswahrerbund ein Zeichen der vollzogenen Rechtsbildung zu setzen.

In der mit den Symbolen des Dritten Reiches und der deutschen Rechtsfront geschmückten großen Messehalle Leipzigs eröffnete Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank den deutschen Juristentag 1936, der mit der 5. Reichstagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen verbunden ist.

Feierliche Stimmung lag beim Bahneinmarsch über dem Mesenraum, in dem sich mittlerweile der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Gurtner und Reichsstatthalter Günther Rutschmann eingefunden hatten. Zahlreiche Ehrengäste der Behörden, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen waren zu der Feierlichkeit der deutschen Juristen gekommen. Unter ihnen befand sich der Chefpräsident des höchsten deutschen Gerichts, Dr. Sumf.

Der letzte Juristentag gab eine Gesamtschau des deutschen Rechtswesens, der jegliche will nach der gewonnenen Einheit und Festigkeit eine Leistungsschau sein. Aufgabe des Deutschen Juristentages 1936 ist es, die große Arbeit der Bewegung auf dem Gebiet des nationalsozialistischen Rechtswollens zu überprüfen. Als Auftakt der Eröffnung spielte der Aufstieg der Standarte 106 die Reichszentrale. Dann ergriff der Reichsjuristenführer das Wort.

Dr. Frank betonte einseitig, daß die nationalsozialistischen Juristen als die treuen Hüter der unsterblichen Idee des Nationalsozialismus nicht als akademische Sonderbewegung dem Volk gegenüberstünden, sondern die schlichte, kameradschaftlich geschlossene Kampfgruppe des Führers in der Wirklichkeit des Aufbaus eines deutschen Staates von je gewesen seien und bleiben würden.

Drei Bekenntnisse legen wir auf diesem Deutschen Juristentag ab, so sagte Dr. Frank dann weiter.

#### Bekenntnis zum Führer

Das Bekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus ist der Inhalt unseres Wertens. Wir schöpfen unser Recht aus der Wirklichkeit des Geschehens unseres Volkes, wie es sich aus der deutschen Seele und aus dem deutschen sittlichen Grundgesetz, aus der nationalsozialistischen Staats- und Gemeinschaftsverfassung und aus dem harten Kampfschicksal der Durchsetzung der Freiheit unseres Volkes nach innen und außen ergibt. Für uns gibt es keine sozialen und politischen Spannungen im Rechtsbereich. Für uns ist Ausgangspunkt und Ziel ausschließlich das deutsche Volk als Gemeinschaft und als geschichtliche Erscheinung.

#### Bekenntnis zum Recht

Das Bekenntnis zum Recht an sich, das wir als zweites obliegen wollen, umschließt unsere besondere Mission in dieser Zeit. Aus dem Juristen haben wir den Kämpfer und

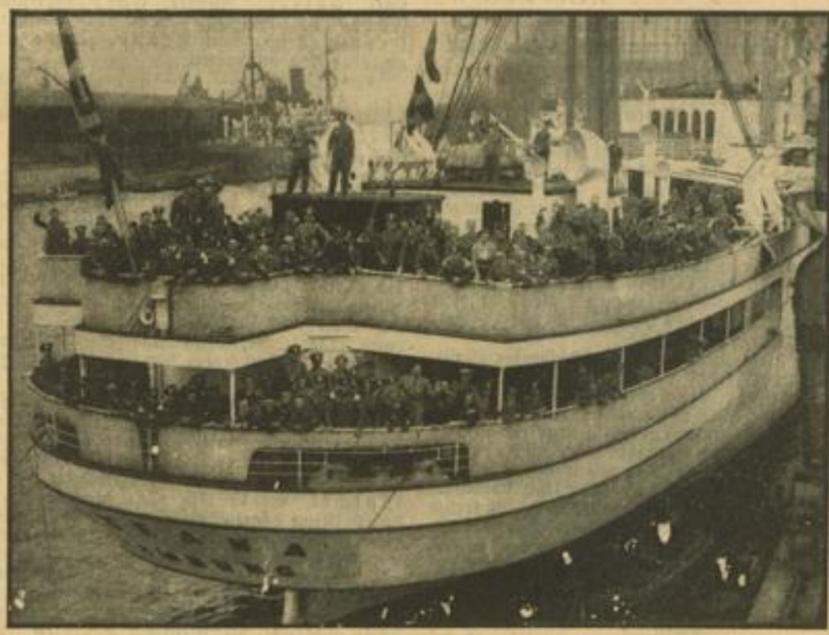
#### Der deutsche Rechtswahrer

Von Dr. Freiherr Mag du Prel

Der soeben in Leipzig beginnende Deutsche Juristentag 1936 ist keine Fachtagung. Er ist es so wenig wie die Reichstagungen der Deutschen Arbeitsfront und die Reichstagungen des Reichsnährlandes, die Deutschen Bauerntage und Fachtagungen sind. Zwar treffen sich die Juristen aller Tätigkeitsbereiche in Leipzig, zwar beherrschen sie für vier Tage das Feld — aber nicht um dort einseitige Fachpolitik zu betreiben oder um sich gegenseitig mit Fachkenntnissen zu imponieren, wie dies früher einmal Brauch war. Sie sind vielmehr vom Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Frank, dorthin gerufen worden als die Vertreter einer besonderen Verantwortung, als die Vertreter des Rechtsdienens der Nation.

#### Das Aufbauwerk ist vollendet

Nicht, um den Begriff des Juristen zu schmälern, legen wir die Bezeichnung des Juristen ab; nein, nicht aus negativen Erwägungen, sondern nur aus dem bejahenden Bekenntnis heraus, daß unser Dienst mehr ist als Repräsentanten einer formalen Ordnung zu sein, aus dem Willen heraus, daß wir Wahrer des Rechts des deutschen Volkes in allen Aufgaben und Ausprägungen sein wollen, und auch, dem Befehl des Führers entsprechend, in der Gesamtgliederung des deutschen Volkes sein werden, in dem Bewußtsein also, daß aus dem starken inneren Rechtsleben unseres Volkes auch der unbefriedigte Rechtsanspruch unseres Volkes der Welt gegenüber auf Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung immer stärker erwächst. Als Juristen treten wir an, als Nationalsozialisten haben wir uns durchgesetzt und als Rechtswahrer werden wir in die Geschichte des nationalsozialistischen Reiches hineinmarschieren.



Wehrmacht-Urlaub mit „Kraft durch Freude“  
Erstmals verbringt die Wehrmacht ihren Urlaub mit der „Kraft-durch-Freude“-Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Mitglieder der Wehrmacht und Angehörige der Kasernen- und Militärfabrikarbeiter verbringen gemeinsam ihren Urlaub. — Unser Bild zeigt die Abfahrt der Urlauber der Wehrmacht auf der „Ossana“ im Hamburger Hafen.

ERSUM  
große  
erfolg  
ph Stratz:  
Schloss  
melöd  
mit  
rola Höhn  
ans Stüwe  
ilde Sessak  
spielen mit  
Walter Steinbeck  
Schlietow  
mayr-Film der UFA  
Vorprogramm aus  
ten in Mannheim  
Jfa-Ten-Woche  
gs- Reklamefahrt  
So 2.00 4.00 6.00 8.00  
Schmidt  
Tel. 285 96  
e Gaststätte  
rdfahrt  
Amerika, von der  
den Rhein-Main  
SUM  
erichte!  
Uhr:  
sch  
Jugend  
charen  
Wett-  
bauten  
r vom  
raße-  
nheim:  
raße-  
uppen-  
woche  
I. DLV.  
ch tre-  
an. —

ewiger Sendung auch in einer Ebene zu dienen, die nicht mehr in Akten gebannt ist. Der deutsche Rechtswahrer erhält in Leipzig die Mission, die ihm die völkische und rechtspolitische Entwicklung der letzten drei Jahre aufgegeben hat, übertragen, Verteidiger und Vorkämpfer des deutschen Rechts innerhalb der Volksgemeinschaft und nach außen zu sein.

Damit gehalten sich der Deutsche Juristentag, noch unter dieser, und heute schon allertümlich erscheinenden Bezeichnung aufgelesen, zum Tag des deutschen Rechts, zum einmütigen Bekenntnis der deutschen Rechtswahrer heute und immerdar, einzustehen für das vom Führer machtvoll begründete Lebensrecht des deutschen Volkes.

Paris wird funktions'reundlich

Unterredung Eden mit Léon Blum

Paris, 16. Mai.

Der englische Außenminister Eden stattete auf der Durchreise dem Außenminister Flandin einen etwa einstündigen Besuch ab, wobei die gesamte europäische Lage, sowie besonders die letzte Genfer Sitzung besprochen wurde. Anschließend begab sich Eden zu einem rein privaten Besuch zu dem Sozialistenführer Léon Blum, dem in politischen Kreisen angesichts der politischen Lage besondere Wichtigkeit beigemessen wird. Um 15.30 Uhr flog Eden nach London weiter.

Ueber die Verhandlungen zwischen Eden und Blum melden die Blätter, daß damit die Bildung einer englisch-französischen Einheitsfront in der Sanktionsfrage nähergerückt ist. Diese Unterhaltungen, schreibt der „Daily Telegraph“, hätten den Eindruck verstärkt, daß die nächste französische Regierung, ohne allerdings die Initiative in dieser Frage zu ergreifen, sehr viel mehr geneigt sein würde, eine stärkere Völkerverbundspolitik zu vertreten als die jetzige. Weiter wird berichtet, daß Léon Blum Eden gegenüber erklärt habe, daß eine Zusammenarbeit der neuen französischen Völkerverbundregierung mit der englischen Opposition in keiner Weise in Frage kommen könnte.

Britischer Besuch bei Badoglio

London, 16. Mai.

Wie ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erfährt, hat der britische Gesandte in Addis Abeba zusammen mit anderen diplomatischen Vertretern am Mittwoch dem italienischen Oberkommandierenden Marschall Badoglio einen amtlichen Besuch gemacht. Dies sei aber nicht als eine Anerkennung der italienischen Souveränität in Abessinien zu betrachten. Marschall Badoglio werde nur als das Oberhaupt der Besatzungstruppen in der abessinischen Hauptstadt betrachtet.

Warum Guatemala Genf verläßt

Guatemala, 16. Mai.

Der Austritt Guatemalas aus dem Völkerverbund, der amtlich bisher noch nicht bekanntgegeben worden ist, wird erstens mit wirtschaftlichen Rücksichten und zweitens mit der geringen Anpassungsfähigkeit des Bundes gegenüber amerikanischen Angelegenheiten begründet. Den Ausschlag dürfte jedoch das Scheitern der Bemühungen des Völkerverbundes im italienisch-abessinischen Streitfall gegeben haben.

„Thomas Paine“ von H. Johst auf der Reichstheaterfestwoche

(Von unserem nach München entsandten Sonderberichterstatter)

Als 6. Vorstellung der Reichstheaterfestwoche kam am Freitag im Münchner Nationaltheater Hanns Johst's Schauspiel „Thomas Paine“ zur Aufführung. Es handelt sich dabei um die gleiche Inszenierung von Jürgen Fehling und die gleichen Bühnenbilder von Traugott Müller, wie ich sie an dieser Stelle bereits anlässlich der Berliner Aufführung gewürdigt habe. Die Friedrichs-Verträge, „Marsch der Veteranen“ und Wolfgang Overhards Märsch „Hochschild liegt bei Waterloo“ ist übrigens auch Hanns Johst's „Thomas Paine“ im Theaterverlag von Langen/Müller erschienen, — eine Tatsache, die wert ist, besonders erwähnt zu werden. Das Schauspiel ist das „Hodelied an das Leben“, wie Johst im Vorwort des Programmheftes schreibt.

Ich habe schon von der Berliner Inszenierung Jürgen Fehlings geschrieben, daß sie das Schönste und Beste war, was wir im Theater in diesem Jahre in der Reichshauptstadt erlebt haben. Die Münchener Aufführung stand der Berliner nicht nach. Die Rolle des Thomas Paine mußte leider in letzter Minute noch Hans Schwenda übernehmen, weil Gotthard Müthel ausgerechnet in den letzten fünf Minuten der Generalprobe infolge eines Unfalls infolge des Fehlschusses der Schenke nach zwei Proben mit der außerordentlich umfangreichen Rolle des Paine fertig wurde, ist wieder ein Beweis für sein außerordentlich künstlerisches Vermögen. Eagen Klöpfer, auch ein Berliner Gast, zeichnete seinen Washington breit und schwer, Bernhard Minetti den Charbot erregt und übertrieben aufgesetzt. Otto Bernhards General Green war eine läufende Kopie von Albert Florath. Die Aufführung, der auch der nach München zurückgekehrte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr.

Herriot soll Skandin erlesen

Léon Blum korrigiert alle politische Fehler

Paris, 16. Mai.

In den diplomatischen Kreisen von Paris sprach man am Freitag mit ziemlicher Bestimmtheit von der Möglichkeit, daß im kommenden Volksfront-Kabinett Édouard Herriot das Außenministerium übernehmen wird. Der ehemalige Ministerpräsident sei, so behauptet man, bereits in den ersten Tagen nach dem Wahlsieg der Volksfront von Léon Blum deswegen befragt worden, habe aber seine Entscheidung vorbehalten.

Was diesen Gerüchten gestern Nahrung verliehen, waren einige Stellen der Rede Léon Blums auf dem Bankett des Amerikanischen Klubs, in denen er die Wiederaufrollung des französisch-amerikanischen Schuldenproblems in Aussicht stellte. Bekanntlich ist das Kabinett Herriot im Späthjahr 1932 über diese Frage geführt, weil sowohl die Sozialisten wie auch der

größte Teil der Rechten gegen den Ministerpräsidenten stimmte, der die Ansicht vertrat, daß trotz dem Young-Plan-Memorandum Frankreich nicht ohne weiteres seine Schuldentilgungen an die Vereinigten Staaten einstellen dürfe. Blum hatte zwar damals in der Kammer nicht selbst gegen diese These Stellung genommen, aber doch gegen die Regierung Herriot gestimmt. Wenn er gestern nun am Vorabend der Machtübernahme sich ansieht, das anzuerkennen, was er einen politischen Fehler nannte, so hat er damit nach Ansicht gewisser politischer Kreise die Rückkehr Herriots in den Quai d'Orsay vorbereitet und ermöglicht. Da jedoch Léon Blum selbst noch nicht an das Problem der Verteilung der Portefeuilles seines künftigen Ministeriums herangegangen ist, kann es sich natürlich vorläufig nur um Vermutungen der politischen Kreise, um Wahrscheinlichkeiten, aber nicht um Bestimmtheiten handeln.

Sowjetrussische Aerztekunst:

„Operation gelungen - Patient gestorben“

Die „Prawda“ rüffelt die roten Jünger Aeskulaps

Berlin, 16. Mai. (Gla. Meldg.)

Von einem Staat, der sich für einen gesunden Menschen nur insoweit interessiert, als er seinen Ansprüchen — nämlich Ausbeutungsobjekt einer kleinen Clique zu sein — dienlich ist, kann man nicht erwarten, daß er tranken Menschen eine besondere Fürsorge widmet. Im bolschewistischen Paradies hält man es daher für überflüssig, für solche „nebensächliche“ Dinge auch noch Gelder aufzuwenden, die man zur Vorbereitung der Weltrevolution, zur Ausrüstung der Armeen und zur persönlichen Bereicherung viel „aufbringender“ verwenden kann.

Die Krankenhäuser Sowjetrusslands, die vom Staate keinerlei nennenswerte Unterstüßungen mehr erhalten, befinden sich daher in einem mehr als unwürdigen Zustand, der dadurch noch verschlimmert wird, daß es an den notwendigen Medikamenten und Instrumenten fehlt und die Sanitären der in ihnen tätigen Ärzte nicht zu überbieten sein dürfte. Die Moskauer „Prawda“ hat eine Reihe bemerkenswerter Fälle gesammelt, die sich in den letzten Tagen in diesen „Krankenhäusern“ zugetragen haben. In dem großen Krankenhaus „Lara Zettin“ — welche Ehre für diese Dame, die einmal unter Aufsicht ihrer roten und schwarzen Genossen Alterspräsidentin des Deutschen Reichstages sein konnte! — wurde eine Frau kurz nach ihrer Niederkunft entlassen, obwohl sie offensichtlich noch nicht wiederhergestellt war. Als sie zu Hause einen Arzt in Anspruch nehmen mußte, stellte dieser in seiner Diagnose „Unterleibstypus“ fest. Sein nachfolgender Kollege glaubte „Malaria“ gefunden zu haben, während der dritte sie wegen „Hepatitis“ behandeln wollte. Als jedoch auch diese Methode erfolglos blieb, steckte man die Patientin kurzerhand in ein Irrenhaus, wo sie an Blutvergiftung starb, die, wie der bortige Arzt feststellte, durch eine unsachgemäße Entbindung verschuldet war.

Eines Tages kam in die „Oktober-Klinik“ eine Frau, die über Schmerzen in der Speiseröhre klagte. Der betreffende Arzt, der an diesem Tage schon 89 (!) Patienten behandelt hatte, verordnete sie auf den nächsten Tag. Tag für Tag kam die bedauernswerte Frau nun in die Klinik, wo sie jedesmal von einem anderen Arzt untersucht wurde, wobei jeder alle möglichen Krankheiten bei ihr finden wollte. Als man sich nach 15 Tagen endlich zu dem einzig richtigen Eingriff entschloß, war es bereits zu spät, denn die Patientin starb noch am gleichen Tage.

Desgleichen berichtet die „Prawda“ verschiedene Fälle, in denen Ärzte es nicht für notwendig befanden, selbst aufzusuchen, sondern nur telefonisch ihre Anweisungen gaben. Die „Prawda“ findet auch das einzig richtige Urteil für diese Art der Krankenbehandlung, wenn sie den Ärzten herzlos und verbrecherisches Verhalten zum Vorwurf macht. Bei dieser Feststellung wird es allerdings wohl bleiben. Schon oft wurden aus den Sowjetkrankenhäusern bezahlte Krankenscheine berichtet, ohne daß sich irgendeine Behörde bemüht hätte, dagegen einzuschreiten und die Verantwortlichen der verdienten Strafe zuzuführen.

Ein Londoner Protest

EP. London, 16. Mai.

Ein neuer englischer Protest in Tokio gegen den angeblich unter dem Schutz der japanischen Militärbehörden in Nordchina betriebenen umfangreichen Warenschmuggel japanischer Kaufleute steht, wie die Blätter melden, unmittelbar bevor.

Dieser Schmuggel wird hier mit steigender Besorgnis beobachtet, denn er unterhöhlt die chinesischen Zollmaßnahmen, die ihrerseits wie-

den Manuel de Falla, aus Ungarn Bela Bartok, aus Finnland der ausgezeichnete Lieb- und Chor Komponist J. S. Rybinen und aus England Sir William S. erwarret. Dann werden junge Komponisten aus Polen, Dänemark und Schweden eingeladen. Aus Deutschland werden die Spitzenkünstler der jungen Komponistengeneration amwesend sein: Karl Höller, Werner Caf, Wolfgang Fortner, Wilhelm Mäler, Gerhard Frommel und Max Trapp, die mit Aufführungen aufwarten.

Neuer Film in Mannheim

UNIVERSUM: „Schloß Vogelöd“

Peter Ostermair, der Regisseur dieses Wertes, ist besonders durch die Verfilmung der Romane „Die Heilige und ihr Mann“ und „Der Klosterjäger“ bekanntgeworden. Das neue Film und Lieb machte, war ihr im schönsten Sinne des Wortes echte Volkstümlichkeit, sie hatten durch die wunderbare Verquickung von Handlung und Landschaft „Atmosphäre“, sie boten eine leichte, unproblematische Unterhaltung und sprachen jedem, der sie sah, irgendwie zum Herzen.

Man durfte deshalb gespannt sein auf die Bearbeitung des Straygans Romans „Schloß Vogelöd“ und konnte seine Erwartungen ziemlich hoch spannen. Aber — es trat der schier unmögliche Fall ein, daß Ostermair enttäuscht. Es ist nun nicht so, daß dieser neueste Film gänzlich wertlos ist. Gewiß nicht. Aber es fehlt ihm die spezifisch „Ostermair'sche Eigenart“ der oben erwähnten Streifen. Es fehlt ihm das überaus aus Menschen und Natur hervorbrechende Leben. Alles ist Oberfläche geblieben, nirgends ist „Seele“. Die Landschaft spielt nicht mit, die Menschen sind bloß „Figuren“. Das Ganze ist wohl wie immer ein wunderbares Zusammengesetzter und aufgesetzter Apparat, aber die Räder laufen nicht, das Blut beginnt nicht zu pulsieren. Es fehlt dem Wert

Brigadeführer Schreck

München, 16. Mai.

Der alte treue Mitkämpfer und Führer der Führer, SS-Brigadeführer Julius Schreck, ist heute vormittag 10 Uhr in München an den Folgen einer Hirnhautentzündung im Alter von 38 Jahren verstorben.

Der die Verzinsung und Amortisierung der zum allgrößten Teil in englischen Händen befindlichen chinesischen Staatsanleihen beschleunigen. Wie die „Morning Post“ andeutet, ist man hier in diesem Massenschmuggel ein wirtschaftliches und politisches Wackelmittel Japans gegen England, das zusammen mit den übrigen Westmächten auf die Weise aus China hinausgedrängt werden könne. — Der noch immer in China befindliche englische Wirtschaftssachverständige Sir Frederick Leith-Ross, der nach den ursprünglichen Plänen schon längst wieder zurückgekehrt sein sollte, wird weiterhin in China bleiben und dürfte dabei gerade der Entwicklung in Nordchina seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Neue Phönix-Verhaftungen

Prag, 16. Mai.

In den letzten Tagen wurden in den Prager Räumen der Phönix-Gesellschaft neue Verhaftungen vorgenommen, wobei zahlreiche Material beschlagnahmt wurde, das leitende Beamte verschiedener Balkanabteilungen und andere Straftaten überführen soll. Die Polizeidirektion hat die Direktoren W. J. und R. sowie den Prokuristen Josef Weber in Haft nehmen lassen. Damit erhöht sich die Zahl der Verhafteten auf zehn.

Im Verfassungsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses wurde die Aussprache über die Phönix-Korruptionsordnung der Regierung fortgesetzt. Der Abgeordnete J. J. J. verurteilt die Geldwirtschaft der Phönix, die viele Millionen aus ihre Liegenenschaften in der Tschekoslowakei aufgenommen hatte. Ueber die in Oesterreich gegen Tschekoslowakische Persönlichkeiten erhobenen Vorwürfe müsse unbedingt Klarheit geschaffen und festgestellt werden, so es wahr ist, daß politische Parteien in der Tschekoslowakei von der Phönix Anleihen bekommen haben.

In Kürze

Im Laufe dieses Monats wird die schon seit längerer Zeit geplante Reorganisation des Auswärtigen Amtes in Berlin durchgeführt werden.

Der Regierungswechsel in Polen, der von dem Ministerrat beschloß bis zur Ernennung des neuen Kabinetts knappe drei Stunden in Anspruch nahm, hat in der polnischen Öffentlichkeit allgemein überraschend gewirkt. Die Presse des Regierungslagers begrüßt durchweg die Bildung der Regierung unter der Leitung des Generals S. S. als Zeichen dafür, daß man sich zu energischen Maßnahmen auf dem Gebiet der inneren Politik entschlossen habe.

Der englische Außenminister traf am Freitag nachmittag, im Flugzeug aus Paris kommend, wieder in London ein.

die große Bewegung, ohne die kein Leben ist.

So kommt es, daß die Spannung abbleibt, daß man sich fast etwas gelangweilt fühlt. Der Fehler liegt in der Hauptrolle darin, daß Ostermair sich scheute, einen üblichen Kriminalfilm anzuziehen. Er wollte nicht mit den herkömmlichen billigen, aber wirksamen Mitteln arbeiten (was an sich zu begründen ist), schuf auf der anderen Seite aber im Stofflichen oder im Darstellerischen keinen genügenden Ersatz dafür. Die Handlung spielt fast ausschließlich im geschlossenen Raum, die Personen treten mit wenigen Ausnahmen in Gesellschaftsleidern auf, während draußen die Landschaft geradezu ruht und misslienen will und tausend Möglichkeiten zu einem wirkungsvollen Leben anbietet, die alle ungenutzt ausgelassen werden. Schade, denn der Film hat eine solche annehmbare Gesinnung und ist voll von schlummernden ethischen Werten, die nur darauf harrten, gerufen und ausgenutzt zu werden. Aber es geschah nicht.

Von den Darstellern vermag höchstens Karl Hellmer als Waldhüter Matias die matte Atmosphäre etwas zu durchbrechen. Aber seine Leistung ist doch nicht einseitig genug, um die zum Leben zu überzeugen. Walter Steinbeck, Carola Höhn und Hans Stähle können ebenfalls noch gefallen. Man spürt ihr gutes Wollen, aber man spürt auch überall die Fesseln, die ihrem künstlerischen Ausleben durch die Handlung angelegt sind. Die anderen leben noch viel mehr unter der unausgereiften Zielsetzung Max Obals, sie kommen, obwohl sie etwas können, niemals richtig in die notwendige Spielfreudigkeit hinein.

So bleibt dieser Streifen das typische Beispiel für ein Werk, dem die unvollkommene Nutzung seiner vielfältig vorhandenen Möglichkeiten zum Verhängnis wurde.

Im Vorprogramm läuft u. a. auch ein Film über die Bäckertage in Mannheim, in dem uns aber der fast kitschig wirkende Gesang des Herzi-Bessel-Liedes gar nicht gefallen kann.

H. Sa.

St...

Ein Spa...

Wien - D...

Die Symbole Hauptstadt Wien, sind bekannt als Generation. Zwei alte Oesterreicher, wozu einer auch ein Kaiser ist, heute in der Vorkriegsbestimmten Bedeutung. Es nun Jahrzehnte und dann folgt hat. Der Kaiser „Oesterreich-Keucheren“, Flächen im 19. Jahrhundert, Roll gespielt werden wurden. Herrscher der Nordpolung, auf den des Keucheren. 1717 rüchert, sich der ligen Admistrater der Außenministerium. Von hier ternisch, in der lang die Geschichte 1918 ist der Völkerverbundamt...



Erste Vorb...

Die E...

Die Vorbereit 1936 in Heidelberg. Dr. Goebbels sagte, daß sie in diesem die erste Vorbereitungen sind, und jetzt ist die gesamte Reichstheaterfestwoche. Die Vorbereitungen werden. Die Vorbereitungen am 10. August, habe aus dem über nachher auf der Reichstheaterfestwoche in dieser Zeit an denen die Aufführungen stattfinden. Die Vorbereitungen sind wie 1936. Die Vorbereitungen in München) und die Vorbereitungen der Bühnenherber Leo S. Agnes Berna... Agnes Berna... von dem badisch für den Heidelberg. Spielführer Richard B. in auf den Märchenführung infolge von Mann... die Festspiele beim „Gö... vorgegeben, die den verteilten. Einzelwesen un... nicht, obwohl die Vorbereitungen...

# Stätten der Weltpolitik

## Ein Spaziergang zu den berühmtesten Regierungssitzen fremder Nationen

### Wien — Der Ballhausplatz

Die Symbole, die sich mit der österreichischen Hauptstadt Wien in politischer Beziehung verknüpfen, sind der älteren Generation besser bekannt als der heute lebenden jüngeren Generation. Zwischen der Großmachtrolle, die das alte Österreich spielte, und der Rolle des neuen Österreichs im heutigen Europa besteht ein ungeheurer Abstand. Daher mag es kommen, daß ein Ausdruck wie der „Ballhausplatz“ heute kaum noch bekannt ist, obwohl er in der Vorkriegszeit und bis 1918 einen ganz bestimmten Begriff der europäischen Politik bedeutete. Es war die Politik des Ballhausplatzes, die besonders die Politik auf dem Balkan Jahrzehnte hindurch maßgebend beeinflusst und dann folgerichtig zum Weltkrieg geführt hat. Der Name Ballhausplatz, gebraucht für „Österreichisches Ministerium des Äußeren“, bezeichnete ursprünglich ein Pläzchen im Wiener Stadt-Innern, auf dem vor Jahrhunderten ein Gebäude stand, in dem Ball gespielt wurde, später auch abgehalten wurden. Heute steht an diesem Platz einerseits der Nordflügel der ehemals kaiserlichen Hofburg, auf der anderen Seite das Ministerium des Äußeren. Ehemaliges Palais der Fürsten Kaunitz, 1717 von Lucas von Hildebrandt errichtet, Sitz der letzten Staatskanzler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, später der Außenminister des österreichischen Kaiserthums. Von hier wurde unter Kaunitz, Metternich, Andrássy u. a. zwei Jahrhunderte lang die Geschichte Europas mitbestimmt. Seit 1918 ist der Ballhausplatz auch Sitz des Bundeskanzleramtes. In diesen Räumen spielte sich

die blutige Tragödie ab, die 1934 mit dem Tod des Bundeskanzlers Dollfuß endete.

Ein Begriff der politischen Einrichtungen Österreichs soll hier noch gestreift werden, weil er gelegentlich zu Verwechslungen Anlaß gibt.

Die „Reichspost“ hat nichts mit der Posteinrichtung zu tun. Sie ist das seit 1894 bestehende Organ der österreichischen Christlichsozialen, die ungefähr dem deutschen Zentrum entsprechen. Wenn man heute politische Äußerungen der „Reichspost“ zitiert, kann man annehmen, daß sie die Meinung der Regierung als Gesamtheit wiedergeben.

### Budapest

Die politischen Begriffe, die sich mit der ungarischen Hauptstadt Budapest verknüpfen, treten bei einer Fahrt auf der Donau an den Ufern dieser Stadt mit plastischer Deutlichkeit vor die Augen. Auch Budapest hat seine Burg, die königliche Burg, wo seit der durch den Friedensvertrag von Trianon ausgesprochenen Entthronung des Hauses Habsburg der Reichsverweser Mikolauš von Horthy seinen Sitz hat. Die Burg liegt hoch über dem Donauufer auf dem Festungsberg, zu ihrer Rechten die Krönungskirche, wo in den letzten Jahrhunderten die ungarischen Könige gekrönt worden sind, zuletzt noch Karl von Habsburg im Jahr 1916.

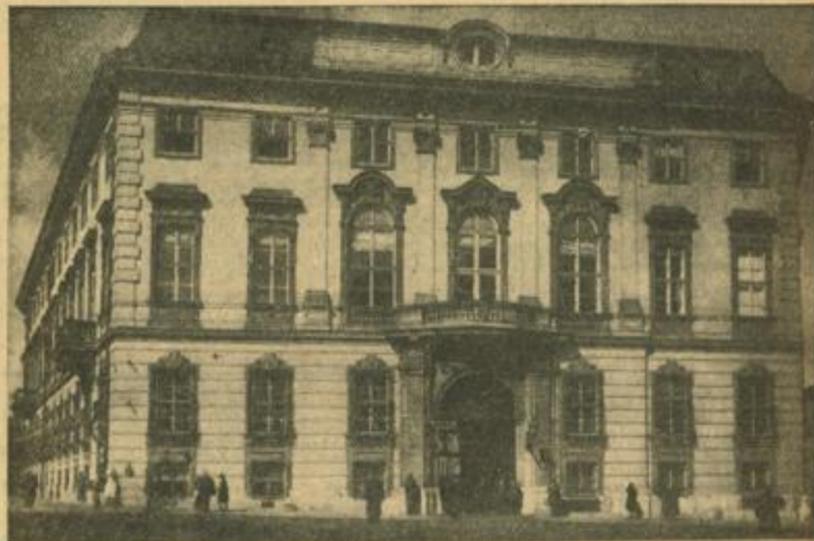
Das Parlament in Budapest ist ein imponierender Bau am Ufer der Donau, der in mancher Beziehung an das englische Parlament erinnert. — Viele Baudenkmäler in Ungarn, besonders die in den letzten Jahren entstandenen, sind ein flammender Appell an die Welt für

die durch den Friedensvertrag von Trianon mit ihnen getretenen Rechte Ungarns. So steht auf dem größten Platz von Budapest, dem Freiheitsplatz, das Trianon-Denkmal mit der ständig auf Halbmaß gehißten Landesfahne. Auf dem Freiheitsplatz hat man auch eine aus Blumen verschiedener Farben hergestellte Landkarte des ehemaligen Groß-Ungarns hergestellt. In hellen Farben heben sich die nach dem Vertrag von Trianon Ungarn verbliebenen Rumpfgemeinde von den dunklen Farben der an die Staaten des Kleinen Verbandes abgetretenen Gebiete ab. Der Text des ungarischen Nationalgebets,

der den Glauben an die Auferstehung Ungarns bekräftigt, umgibt die Blumenkarte; Denkmäler der abgetretenen Gebiete erheben sich im Hintergrund. Am Ufer des Stadtwaldschen-See liegt im Mittelpunkt des Halbkreises des im Jahre 1896 aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Reiches errichteten Millennium-Denkmal, das Helvendenkmal, geschmückt mit den Statuen der ungarischen Könige.

### Königliche Tafel

Königliche Tafel liest man bei politischen Prozessen aus Ungarn öfter; so heißen dort die Gerichtshöfe 2. Instanz (etwa unseren Oberlandesgerichten entsprechend), da das Gericht erster Instanz bereits einen Gerichtshof darstellt, vor dem noch das Bezirksgericht (Einzelrichter entsprechend unserem Amtsrichter) befehlt. Königliche Kurie ist das oberste Gericht des Landes in Budapest.



Ballhausplatz (Bundeskanzler- und Auswärtiges Amt) Wien

Auß.: Europa-Press



Die königliche Burg in Budapest

HB-Bildstock

### Ein bissiger Kommentar

(Von unserem Genfer sch. Vertreter)

Die diesjährige Frühjahrsstagung hat neben ihren großen Sensationen auch einige „kleine“ gebracht. Aus der Ras während seiner Frühjahrsstagung zum ersten Male in jenem berühmten Glaspalast, der eigens für die Adressatensitzungen des Jahres erbaut wurde, zusammen mit den Delegierten und Journalisten durch die dreien Fenster auf das gegenüberliegende Ufer des Sees hinabzusehen, erdichteten sie ein seltsames Schauspiel. Auf den munteren Beinen schaukelte ruhig und friedlich eine obere Figur. Bei näherem Zusehen erkannte man einen „John Bull“, der sich auf den Rücken gelegt hatte, und auf dessen hart gewölbtem Bauch — der demonstrativ eine Weltkarte zur Schau trug — eine italienische Flagge mit der Aufschrift „Adios Abada“ flatterte. An den Füßen zog John Bull einen langen Sarg, auf dessen schwarzen Wänden sich in weiß die Buchstaben „Sanctionen“ abhoben. Wahrscheinlich, die Genfer Freunde Italiens hatten gute Arbeit geleistet. Es soll sich bei den „geistigen Vätern“

des Scherzes um niemanden anders, als um die „Entsinder Loepfers“, die Nachfahren des bekannten Genfer Spottdichters, handeln, die bisher nur dem Genfer Oberbürgermeister Riccio mit ihren Scherzen zuleide taten. Mit der äußerst parteiischen Einmischung in die Außenpolitik dürften sie allerdings ihren Rimbud deliktigen Gefahren ausgesetzt haben.

### Erste Vorbereitungen für die Heidelberger Reichsfestspiele 1936

Die Stücke und ihre Besetzungen / Beginn der Proben am 20. Juni

Die Vorbereitungen zu den Reichsfestspielen 1936 in Heidelberg, von denen Reichsminister Dr. Goebbels kürzlich in seiner großen Rede sagte, daß sie zusammen mit den Bayreuther Festspielen die wichtigsten künstlerischen Ereignisse dieses Sommers in Deutschland sein würden, sind jetzt soweit gediehen, daß nunmehr fast die gesamte Besetzung feststeht. Wie schon berichtet wurde, ist die Dauer der diesjährigen Reichsfestspiele auf sieben Wochen verlängert worden. Sie beginnen am 12. Juli und enden am 30. August, um den Besuchern der Olympiade aus dem Ausland aus jedem Fall vorher oder nachher auch die Möglichkeit zum Besuch der Reichsfestspiele in Heidelberg zu geben. Es sind in dieser Zeit nur jene vier Tage Spielfrei, an denen die Hauptproben zu den vier Aufführungen stattfinden. Schirmherr der Reichsfestspiele ist wieder Reichsminister Dr. Goebbels. Die Gesamtleitung hat Ingolf Kuntze, die Bühnenbilder sind von Ed. Sturm (München) und Joh. Schröder (Hamburg), und die Bühnenmusik schreibt wie schon im Vorjahr Leo Spieß (Berlin).

#### „Agnes Bernauer“

„Agnes Bernauer“ von Friedrich Hebbel ist von dem badischen Dichter Wilhelm v. Scholz für den Heidelberger Schloßhof eingerichtet worden. Spielleiter ist der Berliner Intendant Richard Weichert, der im Vorjahr die stark auf den Märchentönen gestimmte „Rätschen“-Aufführung inszenierte. Mit der ersten Aufführung von „Agnes Bernauer“ am 12. Juli werden die Festspiele eröffnet. Es sind eben so wie beim „Göy“ fünfzehn Aufführungen vorgesehen, die sich über die ganzen sieben Wochen verteilen. „Agnes Bernauer“, in der ein Einzelwesen um der Gesamtheit willen fallen muß, obgleich dieser Tod eine Ungerechtigkeit ist, dürfte künstlerisch ebenso gut wie szenisch in den

Schloßhof passen, da die geschichtliche Agnes Bernauer kurz vor der Zeit starb, in der die wichtigsten Teile des Heidelberger Schloßhofes entstanden. Eine Parallele hierzu ist übrigens die Tatsache, daß so, wie der Wittelsbacher Herzog Agnes Bernauer heiratete, auch der Pfälzer Kurfürst Friedrich der Siegreiche eine Augsbürger Birgerstochter, Klara Dettin, zur Frau nahm, eine Verbindung, aus deren Kindern bekanntlich das Fürstentum Löwenstein-Wertheim hervorging. Das große Turnier in „Agnes Bernauer“ dürfte, rein äußerlich gesehen, ein Stanzstück der Heidelberger Aufführung werden. Die Besetzung ist, soweit bisher feststeht, folgende: Agnes Bernauer: Elise Knott vom Staatlichen Schauspielhaus in Hamburg; Kaspar Bernauer: Walter Kottenkamp vom Sächsischen Staatstheater in Dresden; Herzog Ernst: Staatschauspieler Gustav Knuth aus Hamburg; Herzog Albrecht: Staatschauspieler Werner Hinz aus Hamburg; Preising: Karl Ruhlmann vom Stadttheater Altona.

#### „Göy von Berlichingen“

Goethes „Göy von Berlichingen“ (Spielleitung wieder Heinrich George) war so sehr das große Erfolgsstück der Reichsfestspiele 1934 und 1935, daß jetzt schon die meisten Aufführungen des „Göy“ auf großen Bühnen in der Georgischen Einrichtung gespielt werden und viele Bühnen sich möglichst auch Heinrich George als Darsteller für die Titelfigur sichern. Die erste Aufführung in Heidelberg ist für den 18. Juli vorgesehen, die letzte für den 30. August, also für den Schlußtag der Festspiele. Die Besetzung ist bisher wie folgt festgelegt: Göy: Heinrich George; Elisabeth: Kammerchauspielerin Lina Carstens aus Leipzig; Marie: Elise Knott; Georg: Clemens Haffe vom Preussischen Staatstheater in Berlin; Verse: Karl Ruhlmann vom Stadttheater in Al-

tona; Bruder Martin: Joachim Büttner vom Preussischen Staatstheater in Berlin; Bischof: Walter Kottenkamp; Adelheid: Alice Verden vom Sächsischen Staatstheater in Dresden; Regler: Staatschauspieler Gustav Knuth; Gräfin Helfenstein: Gerda Maria Terno von den Staatlichen Bühnen in Köln.

#### „Komödie der Irrungen“

Bei Shakespeares „Komödie der Irrungen“ führt Paul Rumbold die Spielleitung, der Direktor des Hamburger Thalia-Theaters und erfahrener Inszenator Shakespearescher Lustspiele. Das Stück wird in Heidelberg gleichzeitig auch für den Königsaal eingerichtet, so daß es an Regententagen dort gegeben werden kann. Es wurde wiederum ein Stück von Shakespeare ausgewählt, um dem großen englischen Dichter zu hulden und um auch den stets besonders zahlreichen englischen und amerikanischen Besuchern ein Werk aus ihrem Interessentum zu bieten. Die erste Aufführung findet am 15. Juli statt; die weiteren Aufführungen sind so gelegt, daß sie alle in die erste Hälfte der Festspielzeit fallen (im ganzen sind es neun Vorstellungen), während in der zweiten Hälfte das Lustspiel von Paul Ernst gegeben wird. Nach der bisherigen Festlegung ist die Besetzung des Stückes wie folgt vorgesehen: Regent: Walter Kottenkamp (der im Vorjahr drei große Rollen bei den Reichsfestspielen innehatte); Antipholus von Syracuse: Adolf Ziegler vom Sächsischen Staatstheater in Dresden; Dromio von Ephesus: Karl Heinz Schrott vom Thalia-Theater in Hamburg; Dromio von Syracuse: Clemens Haffe; Adriana: Gerda Maria Terno (gleichfalls aus dem Vorjahr bekannt); ferner Traute Fildy vom Thalia-Theater in Hamburg und Kammerchauspielerin Lina Carstens.

#### „Pantalon und seine Söhne“

Die Aufführung des heiteren Spiels „Pantalon und seine Söhne“ des erst vor kurzem verstorbenen Paul Ernst bedeutet gewisser-

maßen eine Ehrengabe des früher oft verkannnten, in seinem Wesen so ferndeutschen Dichters. Das Werk ist, künstlerisch gesehen, eine Neuauflage der alten italienischen Comedia del arte, ein venezianisches Karnevalsstück. Es paßt zweifellos in den Schloßhof und seinen Baustil, besonders zum Ottobrunnenbau, vor dem es aufgeführt wird. Auch dieses Stück wird für den Königsaal des Schloßhofes eingerichtet, wodurch es ermöglicht wird, daß bei jedem Wetter oben im Schloß gespielt werden kann. Die erste Aufführung findet erst am 11. August statt; die letzte (siebente) ist für den 28. August vorgesehen. Die Spielleitung hat Hans Schweikart, ein bekannter Münchener Spielleiter, der seinerzeit dieses Stück mit einer sehr feinen Inszenierung den deutschen Bühnen erschlossen hat. Die Besetzung ist, soweit bis jetzt feststeht: Signor Pantalon: Walter Kottenkamp aus Berlin; Signora Pantalon: Lina Carstens; der junge Pantalon: Staatschauspieler Werner Hinz; Felio: Werner Hinz; Aurelia: Elise Knott; Isabella: Alice Verden; Marsese: Karl Ruhlmann; Lavinia: Gerda Maria Terno.

Es sind noch nicht alle Rollen festgelegt, doch wirken weitere namhafte Künstler mit. Zwei bei der Rollenbesetzung genannte Künstler sind auch in letzter Zeit durch Filme bekannt geworden, nämlich Werner Hinz als Kronprinz in dem Jannings-Film „Der alte und der junge König“ und Gustav Knuth als Hauptdarsteller in dem in Schwetzingen gedrehten Film „Der Ammenföner“. Im ganzen lassen die Namen der Mitwirkenden erkennen, daß diesmal Wert gelegt wurde auf gleichmäßig gute Besetzung mit ersten Kräften von zahlreichen großen Bühnen in Deutschland, so daß damit ein Gesamtüberblick über die derzeitigen künstlerischen Leistungen an den großen deutschen Theatern geboten wird.

Die Proben in Heidelberg beginnen am 20. Juni, also etwa drei Wochen vor der ersten Aufführung. Die leitenden Personen werden aber zum Teil bereits früher in Heidelberg sein und mit Vorbereitungen beginnen.

# Mosbacher Festwochen eröffnen das Jubiläum der Stadt

## Das Festprogramm / „Wallensteins Lager“ als Freilichtaufführung / Rege Bautätigkeit im Jubiläumsjahr

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Mosbach, 16. Mai. In zwei Wochen ist Mosbach großer Tag: seine 1200-Jahrfeier, auf die es sich schon seit langer Zeit rüstet und der Bevölkerung des ganzen Umkreises mit Spannung entgegensteht. Die Feierlichkeiten beginnen am Samstag, 30. Mai mit einer Beleuchtung des Marktplatzes und einem Standkonzert der Feuerwehrkapelle. Pfingstsonntag: Kirchlicher Festmahlabend unter Mitwirkung von Karl Hans Münich, der wiederholt über den Rundfunk seinen köstlichen Humor sprechen ließ. Pfingstmontag ist die Hauptfeier. Als Festspiel wird „Wallsteins Lager“ von Schiller auf dem Marktplatz aufgeführt durch das Stadttheater Heidelberg.

### Rege Bautätigkeit

Im Jubiläumsjahr hat Mosbach eine sehr rege Bautätigkeit aufzuweisen. Die bereits seit Frühjahr in Angriff genommenen Neubauten oder in den nächsten Wochen in Arbeit kommenden, belaufen sich heute schon auf 19 mit 22 Wohnungen. In Aussicht genommen sind u. a. 14 Einfamilienhäuser und ferner wird das neue Arbeitsamt noch diesen Monat begonnen werden. Auch die Baugenehmigung zum neuen Finanzamt ist erteilt. Mit der Bauausführung wird aber nicht vor Herbst zu rechnen sein. Eine solche rege Bautätigkeit wurde in Mosbach seit langem nicht mehr verzeichnet. Ein Vergleich mit dem Jahre 1931, in dem vier Neubauten mit fünf Wohnungen erstellt wurden, zeigt schon, was die diesjährige Bautätigkeit für Mosbach, eine Stadt mit etwas mehr als 5000 Einwohnern, bedeutet.

### Kleines Allerlei

In Mosbach wurde dieser Tage ein Mäntelreinigungsfabrik eingerichtet, der aber nicht das notwendige Interesse fand, wie es eigentlich wünschenswert wäre. Berücksichtigen muß man allerdings, daß in letzter Zeit wiederholt solche Kurie stattfanden. — Der Zabaikinwagen der NS-Bolkswirtschaft, aus Baden, hat seine Tätigkeit im Kreis aufgenommen. Der Wagen, von denen wir in Baden nur zwei haben, fährt von Gemeinde zu Gemeinde und überprüft den jahresärztlichen Gesundheits-

meinderäten wird jeweils die wirtschaftliche Lage besprochen und neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erörtert. In den bisherigen Besprechungen in Alfeld, Billigheim, Sulzbach, Sattelbach, Fahrenbach und Zohrbach wurde schon für mehrere Volksgenossen Arbeit gefunden. Die Lage der Gemeinden ist z. T. von übernommenen Schulden aus früheren Jahren bestimmt. In einzelnen Gemeinden könnten u. U. noch Verbesserungen vorgenommen werden.

Vergangene Woche sprachen im Kreis Dr. Albert Roth und Minister Dr. Schmittbener. Albert Roth, der in Zohrbach sprach und vorher die Stadthalle des für die Bewegung gefallenen SA-Mannes Jakob Jürgel besuchte, bezeichnete den Nationalsozialismus als die Errettung des Volkes.

### Große Unwetter

Am Rattertag, an dem im Mosbacher Stadtpark ein großes Frauenfest stattfinden sollte, ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der in wenigen Minuten alles unter Wasser setzte. Hauptächlich betroffen wurden die Gemeinden Redarzimern, Billigheim, Mosbach und Redarzel. Am Montagmorgen besichtigte Innenminister Pfäumer das verwüstete Gebiet und besprach sich mit dem Kreisleiter über die zu ergreifenden Maßnahmen. Je mehr man draußen umhergeht, um so mehr erhält man ein Bild von dieser

Katastrophe, die für weit mehr als 100 000 Reichsmark Schäden anrichtete. In Billigheim wurden durch den übermäßig starken Hagelschlag die Bäume entlaubt und Reste abgerissen.

### Die Musterungen haben begonnen

Zeit Montag wird in Mosbach im Hotel Krone die Musterung der Jahrgänge 1913 und 1916 durchgeführt. Durch die historischen Straßen der 1200jährigen Stadt ziehen die Ausgemusterten, mit vielen bunten Bändern geschmückt.

Auf einer Reife der Landesreferenten des Reichsnährstandes für die Neubildung deutschen Bauernturns wurde am Mittwoch und Donnerstag auch Mosbach ein Besuch abgestattet. Die Referenten besichtigten u. a. die Vergleibsriedlung, die erste badische Vaueralbedlung nach der Nachkriegszeit. Die Gäste waren von der Eigenart der Stadt sehr erfreut. Sie nahmen alle einen guten Eindruck mit in ihre Heimat.

Das größte Ereignis aber, das sich über alle des Jahres heraushebt und heraushebt, ist in zwei Wochen die Jubiläumfeier. Festlich wird der Tag begangen, an dem 1200 Jahre ins Land gingen, seitdem der Frieden „Mosbach“ erstmalig urkundlich Erwähnung findet. Sicherlich hat er schon manches Jahr vorher bestanden.

gerät bei den jüngeren Generationen in Vergessenheit; deshalb war es ein guter Gedanke, einen Erzählerabend im Heimatbund diesem Thema zu widmen. Es sollte natürlich nicht dem alten Aberglauben das Wort geredet werden, sondern es handelte sich lediglich darum, aus dem Munde der alten Leute noch einmal vom Leben in unserer Heimat zu hören, damit es in der Ueberlieferung lebendig bleibt. W.N.

**Maisgeld-Auszahlung.** Das Maisgeld für den abgelaufenen Saumais der Stufe III wird am Sonntag, 17. Mai, ausbezahlt. Höhe des erforderten Maisgeldes noch durch den Dienet.

**Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt.** Die Ortsbauernschaft ist bekannt, daß nach Mitteilung der Reichsbauernschaft Mannheim der Zweitesaums nicht fährt und die Teilnehmer, die sich dafür gemeldet haben, mit dem Einreisegeld fahren können. Den Differenzbetrag erhalten die Teilnehmer wieder zurück. Wer sich nachgemeldet hat, kann nicht mit dem Sonderzug fahren und erhält sein Geld ebenfalls wieder. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 17. Mai, in der Zeit von 11-12 Uhr die Stadtkasse und Eintrittskarten zur Ausstellung im Geschäftszimmer der Ortsbauernschaft, Lohndamm, Brauereistraße 10, auszugeben werden!

## Edinger Nachrichten

Edingen, 16. Mai. In diesen Tagen wird wiederum auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Bodenbenutzungsüberprüfung, die sich auf den gesamten landwirtschaftlichen Anbau erstreckt, durchgeführt. Jeder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betriebs ist verpflichtet, hierzu von ihm gewünschten Angaben über seinen Betrieb gewissenhaft zu machen. Die dabei entstehenden Fragebogen sind bereits den einzelnen Betriebsleitern zugegangen; sie werden nach ordnungsgemäßer Ausfüllung in den nächsten Tagen wieder eingesammelt.

Die RRS-Abteilung der Arbeiter- und Weibler-Kameradschaft veranstaltet in der Nacht vom 16. bis 24. Mai d. J. auf den Gemeindefriedhöfen ein großes Freischiessen. Es sind eine große Anzahl sehr wertvoller Preise ausgesetzt, so daß sich auch der Besuch der Veranstaltung durch auswärtige Schützenkameraden lohnt.

Schön ist's Baden im eigenen Heim, Wagner richtet Bäder ein. Gas-, Wasser-, Installationssachen, Laß bei Meister Wagner machen.

Ausstellung und Werkstätte Gu 5, 3 - Ruf 23 71

## Schafft Jugendherbergen

Ein Ruf des Gauleiters

Jeder, der selbst das Glück erlebt, über die engere Heimat hinaus die deutsche Heimat zu erwandern, muß den Wunsch haben, daß auch die gleiche innere Bereicherung der Jugend teil werde. Die Fahrgäste der Jugend im deutschen Land sind Wanderer zum Herzen des deutschen Volkes. Das Wandern soll in der Erziehung unserer Jungen und Mädchen einen hohen Zweck erfüllen. Ueberallhin müssen Wanderziele und Heimstätten für die Jugend errichtet werden. Wer hilft, unserer Jugend Heimstätten zu bauen, der hilft, eine für Führer und Reich einsatzbereite Jugend zu erziehen.

### Noch kein elektrischer Fahretrieb

Freiburg, 16. Mai. Entgegen anders lautenden Meldungen wurde der elektrische Fahretrieb auf der Höllentalbahn mit Beginn des Sommerfahrplans noch nicht aufgenommen. Es finden immer noch Probefahrten mit den neuen elektrischen Lokomotiven statt. Der reguläre Fahretrieb kann erst aufgenommen werden, wenn die Lokomotiven von der Reichsbahndirektion abgenommen sind, was bis jetzt noch nicht geschehen ist.

### Von der Leiter tödlich abgehängt

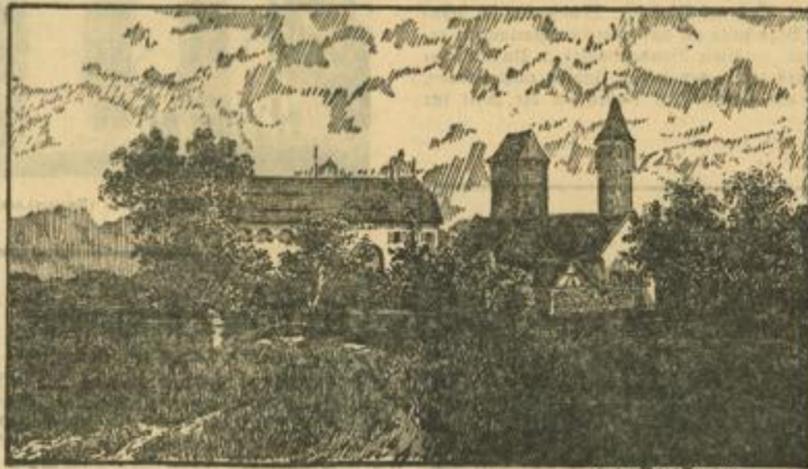
Wiesloch, 16. Mai. Der Wegereimer Wacker stieg heute früh in seiner Schiene die Leiter hinauf, um einen Bund Stroh zu holen. Dabei brach die sechste Strophe der Leiter durch und Wacker stürzte ab. Er zog sich schwere Verletzungen am Hinterkopf zu, an deren Folgen er starb.

### Den Verletzungen erliegen

Daffau, 16. Mai. Der 84jährige Landwirt Karl Bender, einer der Crisaltischen von Daffau, der einen so schweren Sturz vom Dachstuhl erlitt, daß er sich teils im Bett aufhalten mußte, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

### Mit dem Motorrad verunglückt

Bürstadt, 16. Mai. Auf der Wormser Chaussee sah sich ein Motorradfahrer gezwungen, einem entgegenkommenden Fahrzeug auszuweichen. Er bog scharf nach rechts ab, um eine Gruppe junger Leute nicht zu gefährden. Durch das starke Bremsen überschlug sich das Rad, und Fahrer sowie Mitfahrerin fielen zu hohem Boden auf das Straßenpflaster, wo sie betäubt liegen blieben. Beide wurden im Krankenhaus gebracht, wo sich der Mann wieder erholt, während die Frau eine schwere Weichteilerschütterung erlitten hatte und ernst darniederliegt.



Die „Pflastermühle“ in Ladenburg

## Alte Erinnerung: „Die Frau, wu geblose hot“

Ein heimatfunderlicher Erzählerabend in Ladenburg / Alte Sympathiesprüche

Ladenburg, 16. Mai. Eine Einrichtung besteht in Ladenburg, die den umliegenden Gemeinden zum Beispiel dienen könnte: der Heimatbund. Das ist kein Verein im üblichen Sinne, sondern eine Gemeinschaft aus allen Ständen der Ladenburger Bevölkerung, ein Zusammenschluß begeisteter Heimatfreunde. Zu dem Aufgabengebiet des Heimatbundes gehören die Erzählerabende, in denen hauptsächlich betagte „Ureinwohner“ beiderlei Geschlechts aus dem Schatz ihrer Erinnerung der jüngeren Generation Wissenwertes mitteilen; auf diese Weise soll verhindert werden, daß Brauch und heimatliche Ueberlieferung verloren gehen. Ein solcher Erzählerabend hat am Freitag im Gasthaus „Zum Martinstor“ stattgefunden. Professor Wollenskiel konnte eine Anzahl Männer und Frauen in höherem Lebensalter begrüßen, so daß gleich die Gewähr gegeben war, daß es gelingen würde, einiges aus Alt-Ladenburger Tagen zu erfahren.

Der zweite Vorsitzende, Schriftleiter Cornel Herr, erläuterte das Thema des Abends: Brauchen, Besprechen und Anwendung von Sympathiesprüchen. Da regte sich gleich die Lust am Erzählen, und es hieß: Die alte Wieser hot als geblose, wenn aans böse Lage gehatt hot. Einer, „der in der Gah gewohnt hot“, weih es noch aus seiner Jugend, daß jene Frau bei entzündeten Augen (die alten Ladenburger sagten „Schußbloder“) mit den Händen darüber strich, die drei höchsten Namen nannte und dabei darauf blickte. Der Weinheimer Geschichtsforscher Zinkgraf berichtet ähnliches aus dem Odenwald; es scheint sich also um einen weitverbreiteten Heißgelen abhandelt zu haben. Wer Barzen an den Händen hatte, ging während einer Beerndigung an den Bach und sagte den Spruch: „Deht lante's dem Toten in das Grab, da wasch ich meine Barzen ab“. Dann wurden die Hände dreimal gegen das fließende Wasser gehalten „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“. Viele Ladenburger wissen das noch, manche werden den Aberglauben auch verliucht haben. Zinkgraf bekämpft den Brauch aus seiner Gegend, wo man ähnlich besprach: „Da wasch ich meine Barzen ab, geh sie dem Toten mit ins Grab“, oder „Barz, Barz, weich, geh mit der Leich“. Bei Kopfprose sagte man in Ladenburg: „Rose, Rose, weich — geh mit der Leich“, auch während einer Beerndigung, wie überhaupt der Zeitpunkt, wenn ein Vorkensoffe zu Grabe getragen wurde, günstig erdigen, Krankheiten los zu werden. Das war allgemeiner Aberglauben, der in ähnlicher Form selbst bei außereuropäischen Völkern eine Rolle spielt.

Die genannte Frau Wieser hat auch Salben hergestellt, bei denen neben anderen weniger appetitlichen Zutaten Eigelb und Honig angewendet wurden. Sie ging auch zu Kranken in die Häuser. Im übrigen sollten nur Frauen zu ihr gekommen sein, so behauptete wenigstens der alte Herr Keffert, folcherweise die Ehre der Männerwelt Alt-Ladenburgs rettend. Gegen Zahn- und Kopfschmerz soll ein Spruch gehoffen haben, der gesagt werden mußte, wenn man in der Kirche jemand sprechen sah: „Was ich hier seh ist eine Sünde, und der Schmerz verschwinde“. Als der Aberglaube noch regierte, lief man nicht so schnell zum Arzt. Bei Verletzungen wurde der Balzlerer geholt, der auch bis vor einigen Jahrzehnten noch die Bähne zu ziehen hatte. Es soll alte Ladenburger geben, die sich noch erinnern, wie ihnen in ihrer Jugend der Balzlerer mit der Zange nachspringen mußte, ehe so ein hohler Zahn entfernt werden konnte.

Der alte Schüb Ott soll noch beim Vieh „abtraucht“ haben. Auch auf den Schüb Keffert hat man viel abgesehen. Das waren wadere Männer, die eine besondere Geschicklichkeit bei frantem Vieh an den Tag leuten, eine Beobachtung, die sich, wie ich schon sagte, in bestimmten Familien vererbte. Selbst der „Studierte“ Tierarzt ließ früher den alten Keffert holen, wenn er nicht mehr weiter wußte mit seiner ärztlichen Kunst. Solche Helfer kamen nicht um des Geldes willen, wenn sie auch nie und da den Dank in Naturalien entgegennahmen. Der genannte Schüb Keffert hat es jedenfalls sehr ernst genommen, wenn er zu erwarten hatte, daß man ihn nachts rief; dann kniete er sich ins Bett, um nicht einzuschlafen. Es gibt heute noch Leute in Ladenburg, von denen man weiß, daß sie z. B. beim Halben einer Kuh eine besonders achtsame Hand haben, oder daß sie im Alraunfall sich nützlich machen. Wie aus der sehr regen Ausdrache hervorzuhut, hat sich solche Beobachtung meist vom Vater auf den Sohn vererbt, auch vom benachbarten Schriesheim soll manche Weisheit sich herübergesprochen haben.

An der Klappergasse wohnte früher eine Frau, die bei irgendeinem Leiden dem Patienten auitra, eine Laus in einer abdrörrten Speiche zu essen. Ob es abholen hat, wissen wir nicht, ebensowenig wie es bewiesen ist, daß Sechshund verschwindet, wenn der Kranke Kellerrasteln mit Wein einnimmt. Da wollen wir uns doch lieber auf die ärztliche Wissenschaft verlassen, abgeben davon, daß es nicht jedermanns Sache ist, derartige Lederbissen zu sich zu nehmen. Das Brauchen und Besprechen

**Bei Schlafloskelt** Solarium. Das erprobte, unschädliche u. preisgünstige Mittel gegen Schlaflosigkeit. Cauten Sie sich nicht länger! Keine Radumstellungen. Originalpat. N. 1.26 L. d. W. 1920.

zustand der schulpflichtigen Kinder. Die bisher vorgenommene Ueberprüfung hat eindeutig die Notwendigkeit dieser Einrichtung bewiesen. In einer Zusammenkunft der bisherigen Ortsgruppe des Reichsverbandes, der u. a. der Bezirksverbandführer des Reichsverbandes, Kommandant Deyringer, beizwohnte, wurde der neue Soldatenbund gegründet, der vorläufig die Bezirke Mosbach und Adelsheim umfaßt.

Am Montag feierte das alte Siedische Neuenau sein Gangelifest, das sich rege Anteilnahme erfreute und ein recht farbenprächtiges Bild bot. Die Firma Gmelin & Co., Lokomotivwerke Mosbach, gab bei einem Kameradschaftsabend bekannt, daß sie weitere 5000 Reichsmark für die DAF-Siedlung ihrer Belegschaft bereitstelle. Dadurch erhält jeder der zehn von der Partei zugelassenen Siedler 100 Reichsmark, gewiß eine angenehme Unterstützung bei einem Hausneubau, zumal die Baukosten die Genehmigung erließen, auf eigenem Boden zu bauen.

### Die wirtschaftliche Lage

Zur Zeit unternimmt der Kreisleiter Pa. S. eine Ortsbereisung in allen Gemeinden des Bezirkes. In einer Besprechung mit dem Bebauungsträger, dem Bürgermeister und den 66-



Weinbild (M)

Am 17. Mai beginnt die 3. Reichsnährstands-Ausstellung. In diesem Haus ist die Lehrschau „Unfallschutz der Landwirtschaft“ untergebracht. Die große Leistungsschau des deutschen Bauernturns in Frankfurt a. M. auf der zum erstenmal auch eine Großflächenschau durchgeführt wird, dauert vom 17. bis 24. Mai.

Die Zeit d... mit den Som... Reide von B... menhang mit... den Nicht... über Urlaub... als Grundla... men neben e... vor allem die... Tarifordnung... Reide ein... nicht bestell... Linien d... in Frage.

Der Anst... bestimmte Be... lung eine... im Betrie... zeit kann je... mit dem Ein... werden. Für... das Beschäfti... Eintritt in d... nicht das G... sichtigung der U... der Betriebsh... dung dienen... durch Gelede... Urlaubzeit e... nehmen. De... Gedalt m... der Urlaub... den, falls es... zu Beobacht... treten, so kann... verlangt we... Bewirtung d... Gefolgschaft... geltend g... trinen zu bep... mingshoder an... Urlaubsperiod... dem Betriebe...

Tom Flan... tarium teilt... die Feierab... durch Kreude... sind. Der k... laufende Bild... lanat am 20... Vorführung.



Dieser Aussch... übrigen Plätze



Vor 30 Jah... die erste... schenker... heit von Z... ein Konstr... mal gebli... den Merz... Unser Ba... leistungse... kommen... der Über... seine Aus...

17 Län... hänge... Aufba...

Person...

Der Anspruch auf Urlaub

Die Zeit des Urlaubs und der Ferien rückt mit den Sommermonaten heran und damit eine Reihe von Rechtsfragen, die im engen Zusammenhang mit der Urlaubszeit stehen.

Der Anspruch auf Urlaub ist grundsätzlich an bestimmte Voraussetzungen, z. B. die Ableistung einer bestimmten Arbeitszeit im Betrieb, geknüpft.

Vom Planetarium. Die Leitung des Planetariums teilt mit, daß die Eintrittskarten für die Feierabendveranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“ am Samstagabend ausverkauft sind.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten, in der er die Jugend ermahnt, sich der Heimat zu widmen.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten.

Der Regierender Bürgermeister hat über die deutsche Heimat in der Jugendzeit eine Rede gehalten.

Notwendige Bauaufgaben in unserem Stadtbild

Gedanken um die Freilegung des Mannheimer Schloßhofes / Klarheit der Formensprache an Stelle spielerischer Ziererei

I. Die notwendige Umgestaltung des Schloßhofes

Bisweilen kann man lesen oder man hört es in Vorträgen, daß die Stadt Mannheim eines der größten Schloßhöfe Europas, etwa das drittgrößte besitze.

In einer Zeit, die den Sinn für das Besondere verloren hatte, die die Stile mischte, um sie wieder aufzurichten, ging man daran, die „leeren“ Plätze zu „füllen“.

Im gleichen Sinn und im Zeichen der damals allein festmachenden Symmetrie wurden die beiden Brunnen in den Schloßhof gestellt, die im Farbton so wenig zu den Schloßwänden passen wie das Denkmal, die außerdem beziehungslos im Platz „schwimmen“ und genau so gut an einer anderen Stelle stehen könnten.

Kast das größte Unglück stellen die Grasflächen dar, die sich mit ihren eiferigen Umäunungen um die Brunnen herumquälen, dem Denkmal ausweichen und sich bei den notwendigen Straßen und Wegen selbst im Weg find.

Um das Unglück zu erhöhen, wachsen Büsche und Bäume aus den Rasenflächen und verdecken zu großen Teilen das Sockelgeschoß des Schlosses.



Diesem Kupferstich von Klauer (1782) ist zu entnehmen, wie der Schloßhof ohne Rasen und ohne Büsche und Bäume wirkt.

Bogenfolge stets unterbrochen; der Schloßhof wirkt nicht mehr als Architekturhof, sondern als Garten.

Man vergegenwärtige sich einmal — um ein meist bekanntes Beispiel zu nennen — den Platz vor St. Peter in Rom oder den Stuttgarter Schloßhof oder das Würzburger Schloß. Ist es wünschenswert oder auch nur denkbar, daß einer dieser Plätze in eine Grünanlage verwandelt wird?

Es wird bestimmt vielen Mannheimern schwer fallen, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß die meist beliebten Grünplätze verschwinden sollen; ihnen kann aber empfohlen werden, die alten Plätze und Brüche anzusehen, die den Schloßhof in der Form zeigen, wie er von den Architekten gedacht und ursprünglich angelegt war.

So notwendig wie die Freilegung des Schloßhofes ist die Freilegung der beiden Plätze vor den Flügelbauten. Höchst gedankenlos sind hier die Denkmäler der Kurfürsten in irgendeiner Achse des Schlosses gestellt; damit sie die Front des Schlosses möglichst hart zudecken, schütten die Rücken der Figuren eine breite Decke, die sich aus unerklärlichen Gründen in weitem Bogen um das Denkmal spannt.

Die Sorge um die anderweitige Aufstellung der Brunnen und Denkmäler ist wohl nicht so schwer zu beheben. Für die Brunnen läge eine Verbringung auf den Grünplätzen der neuen Siedlungen um Mannheim, die an sich des Schmuckes bedürfen, nahe. Die Denkmäler sind vielleicht am geeignetsten in gärtnerischen Anlagen unterzubringen, wo sie als Bereicherung empfunden werden können.

Wie aber soll der Schloßhof später aussehen? Der Platz müßte entweder gepflastert oder mit Steinplatten belegt und mit geräumigen Muffern versehen sein, oder aber es müßten be-

festigte Felder von gepflasterten Streifen aufgeteilt sein. Die Mauern des Schlosses würden dann aus dem ebenen feineren Grund aufwachsen und die Sockellinie wäre in feiner Weise beeinträchtigt.

Die architektonische Einheit von Schloß und Schloßhof wäre wieder hergestellt, die Stadt Mannheim hätte einen der monumentalfesten Plätze Deutschlands.

Fortsetzung folgt.

2. Studienfahrt der NS-Kulturgemeinde

Am Sonntag, 7. Juni, findet eine Omnibusfahrt nach Kloster Maulbronn, nach Bruchsal (Besichtigung des Schlosses), zum Speyerer Dom und nach Dirmheim statt, wo der Brunoldstuhl und die Klosterkirche Limburg besichtigt werden.

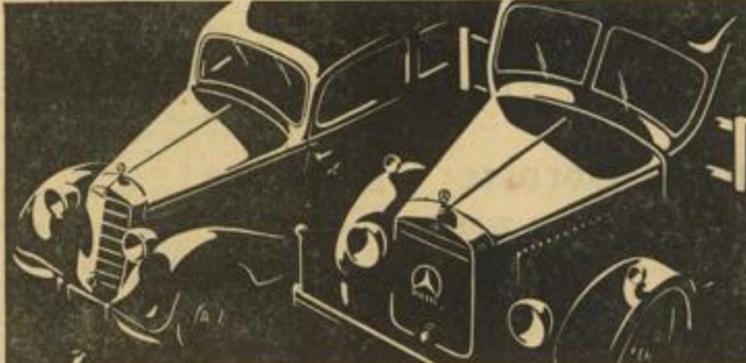
Anmeldungen werden noch entgegengenommen bis einschließlich Mittwoch, 20. Mai, in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Rathausbogen 37, Telefon 28594.

Ein Kammermusik-Abend

Am Dienstag, 19. Mai, findet um 20 Uhr im „Harmonie“-Saal ein Kammermusikabend der Klasse von Herrn Konzertmeister Müller statt. Zum Vortrag gelangt Streichkammermusik, und zwar das Quartett in D-dur von Alexander Borodin, sowie das wenig bekannte Streichsextett von Johann Svendsen.

Karten zu vollständigen Preisen in allen Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3, Tel. 34051.

Eine Welt verändert und erobert



Vor 50 Jahren schufen Gottlieb Daimler und Carl Benz die ersten praktisch brauchbaren Kraftfahrzeuge. Sie schenken der Menschheit Ungebundenheit und Freiheit von Zeit und Raum.

niedrigen Preis. Typ 170 H mit seiner großen Raummöglichkeit und seinen labelhaften Fahreigenschaften • den neuen Diesel-Personenwagen Typ 260 D • die berühmten, bewährten und gern gekauften Modelle der Mittelklasse, die 2- und 2,9-Liter-Typen mit normalem und verlängertem Fahrgestell, 4- bis 5-sitzig oder mit den preiswerten und praktischen 6-sitzigen Aufbauten • die bekannten Typen 500 mit und ohne Kompressor.

Typ 170 V: 1,7 Liter, 4 Zylinder, mit Spezialmotorauflösung, mit einer Reihe formschönster Aufbauten, beispielsweise als 2-türiger Innenlenker RM 3790.-

Typ 170 H: 1,7 Liter, 4 Zylinder, Hoch-Motorwagen, besonders interessante Konstruktion, als 2-türiger Innenlenker RM 4330.-

Typ 200: 2 Liter, 6 Zylinder, bestbewährter Typ mit 4- bis 5-sitzigem Innenlenkerbau, RM 6950.-, auch mit verlängertem Rahmen und mit 6-sitzigem Aufbau, z. B. als Pullman-Limousine für RM 6550.-

Typ 290: 2,9 Liter, der schnelle, zuverlässige, geräumige Reisewagen, auch mit verlängertem Fahrgestell und mit 6-sitzigen Aufbauten lieferbar, als 4- bis 5-sitzige Limousine RM 7950.-, die 6-sitzige Limousine RM 9900.-

Typ 500 N: der große, repräsentable Geschäftswagen mit 5 Liter-Motor, als 7-sitzige Pullman-Limousine, von RM 17500.- ab

MERCEDES-BENZ

Personen- und Nutzkraftwagen mit Benzin- und Diesel-Motoren, auch eingerichtet und lieferbar für jede Art von Ersatztreibstoffen. Motoren jeder Art und für jeden Zweck

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim: Verkaufsräume und Büro: O 7, 10, Fernruf 224 55/57; Garage und Tankstelle: Schwetzingenstraße 6-8, Fernruf 442 29; Vertretungen: Bensheim: Auto-Saurer; Heidelberg: Gebr. Mappes; Kaiserslautern: Torpedo-Garage G. m. b. H.; Neustadt a. N.: Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens: C. Louis Bähr; Worms: Auto-Saurer.

### Große Schlageter-Gedächtnisfeier

in Schönau im Schwarzwald

Am 24. Mai findet in Schönau eine große Schlagetergedächtnisfeier statt, die dazu dienen soll, die Erinnerung an unseren badischen Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter, der aus seiner nationalsozialistischen Haltung heraus sich selbst für sein Volk opferte, wach zu halten. Ganz Baden wird aufgerufen, sich an dieser Ehrung zu beteiligen. Da für Mannheim im allgemeinen der Entfernung wegen eine direkte Beteiligung an den Feiern nicht in Schönau nicht in Betracht kommt, wird die Bevölkerung gebeten, zum sichtbaren Zeichen der Verbundenheit die Gedächtnisplakette zu tragen. Sie ist zum Preis von 20 Pf. bei sämtlichen Ortsgruppen der NSDAP zu haben, die sie durch die Block- und Hausleiter vertreiben lassen.

Jedermann trägt in den nächsten Tagen die Schlageter-Gedächtnisplakette!  
Die Kreisleitung.

### Uebler Stänkerer verurteilt

Vom Badischen Sondergericht wurde in der gestrigen Sitzung der 27 Jahre alte ledige Kurt Richard Carl Haber aus Mannheim wegen eines fortgesetzten Vorgehens nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Haber war vorgeworfen, im Oktober 1935 gelegentlich einer Unterhaltung mit Arbeitskameraden die arische Abstammung zweier Persönlichkeiten der Reichsregierung angezweifelt zu haben. Ferner habe er erklärt, so lange Raubmörder und Sittlichkeitsverbrecher an maßgebenden Stellen seien (!), lehne er die Partei ab. Haber bestritt in der Hauptverhandlung nicht, sich über diese Dinge unterhalten zu haben, doch habe er seine Äußerungen in einer Form gemacht, die diese von den Zeugen angegebene Deutung gar nicht zulassen.

Nach der ganzen Beweisaufnahme hielt das Gericht jedoch den Angeklagten für überführt und kam zu obigem Urteil. Beantragt hatte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Bei der Höhe der erkannten Strafe kommt dem Angeklagten die Vergünstigung des Amnestiegesetzes zugute.

### Billige Ausflugsfahrten ins Neckartal

Neue Abfahrtszeiten

Auch in dem neuen Sommerfahrplan hat die Reichsbahn wieder die billigen Züge mit 50 Prozent Fahrpreidermäßigung ins Neckartal aufgenommen. Diese Züge, die bisher Verwaltungsbesonderzüge hießen, führen jetzt den Namen Sportsonderzüge und verlassen den Mannheimer Hauptbahnhof um 7.00 Uhr, 9.00 Uhr und 13.56 Uhr. Die Züge um 7.00 Uhr und um 13.56 Uhr verkehren bis Oberbach, während der 9-Uhr-Zug bis Rosbach durchfährt. Die Rückfahrt der Züge erfolgt ab Rosbach 18.18 Uhr, 20.33 Uhr und ab Oberbach 17.13 Uhr und 19.55 Uhr. Die Rückfahrt kann ab 18 Uhr mit jedem beliebigen Personenzug angetreten werden.

Besonders ist es, daß der Zug um 9.50 Uhr, der in den Wintermonaten viel benutzt wurde, im Sommerfahrplan nicht mehr verkehrt und daß der Nachmittagszug zwei Minuten früher den Mannheimer Hauptbahnhof verläßt, so daß sich auf alle Fälle das Studium des Fahrplans empfiehlt.

### Sonntagsdienst der Mannheimer Apotheken, Zahnärzte, Dentisten und Heilpraktiker

- Apotheken**
- Adler-Apotheke, H 7, 1. Tel. 22782
- Einhorn-Apotheke, R 1, 2. Tel. 27125
- Rohren-Apotheke, O 3, 5. Tel. 20359
- Noland-Apotheke, Mittelstraße 103, Tel. 53584
- Rosen-Apotheke, Schweibingerstr. 77, Tel. 41877
- Sonnen-Apotheke, Lange Röhrestr. 60, Tel. 32776
- Lindenhof-Apotheke, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 22444
- Stordens-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstr. 17, Tel. 48570
- Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolbergerstraße, Tel. 33174
- Zahnärzte**
- Dr. Eger, Schweibingerstraße 79, Tel. 43396
- Dentist**
- Kurt Lehmann, Seddenheimerstr. 52, Tel. 41098
- Heilpraktiker**
- H. S. Harzheim, U 6, 4. Tel. 52412

## Ein Filmerlebnis für unsere Vororte

„Friesennot“, der deutsche Großfilm, läuft in Seddenheim, Neckarau und Waldhof

In drei Vororten Mannheims läuft dieser Tage der deutsche Großfilm „Friesennot“. Am 1. Mai hat Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich der diesjährigen Filmpreisverteilung dieses Werk zu den besten Filmen des vergangenen Jahres gezählt. Mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet, die die Filmprüfstelle zu vergeben hat, rückt dieser Ton- und Bildstreifen in die Reihe der Filme, die jedermann ansehen haben sollte. Der Inhalt des Filmes spricht für sich. Gegenüber anderen „großen“ Filmen, bei denen mit „groß“ die Kassenerfolge gemeint sind, wendet sich „Friesennot“ bewusst von dem üblichen Starrummel ab. Die Gemeinschaftsleistung aller an diesem Werk Beteiligten bringt diesen besonderen Film zustande.

In einer spannenden Handlung rollt das Schicksal deutscher Bauern, die sich einst in dem weiten Russland ausbreiteten, vor uns ab. Mit

# Ein Schmuckstück des Waldparks entsteht

Neue Mannheimer Jugendherberge in idealer Lage / Einweihung im Herbst / 7300 Uebernachtungen 1935

Jugendherbergen sind billiger als Krankenhäuser. Dieses Motto steht über dem Samstag und Sonntag, an dem die gesamte Jugend für den Ausbau der deutschen Herbergen sammelt. Wohl ist das deutsche Herbergwesen vorbildlich für die ganze Welt, aber noch gilt es, vorhandene Herbergen auszubauen. Noch gilt es, an dem Ziele zu arbeiten, das Reich so dicht zu gestalten, daß der Wanderer in einem mittleren Tagesmarsch von einer Herberge zur anderen gelangen kann. An diesem Werk, das ganz im Dienste der Jugendberührung steht, mitzuarbeiten, sind alle Volksgenossen berufen.

### Der Ruf einer Herberge wirbt

Wohl hatten wir seit Jahren auch in Mannheim eine Jugendherberge, aber sie war stets nur als Notbehelf zu bezeichnen, denn die Unterbringung der Wanderer war alles andere

als angenehm oder praktisch. Während viele Großstädte im Reich frühzeitig die Notwendigkeit erkannten, sich tatkräftig an der Förderung des Jugendherbergwesens zu beteiligen, weil der Einbruch, den der jugendliche Wanderer von einer Stadt mitnimmt, nicht zuletzt auch von der Verfassung ihrer Jugendherberge abhängt, besand sich unsere Stadt im Hintertreffen. In Mannheim wurde zuerst ein Teil der alten Dragonerkaserne (jetzt Schlageterhaus und Arbeitsamt) für Herbergszwecke freigegeben; 1923 siedelte man in das „Haus der Jugend“ am Luisenring über. Aber auch diese letztere Unterbringung lief viel zu wünschen übrig, so daß aus den Kreisen der Mannheimer Wanderer selbst — in Erkenntnis der ungedeuten Werbewirkung einer guten Herberge — immer wieder das Ansuchen laut wurde, durch einen einfachen aber zweckmäßigen Bau dem Uebelstand für immer abzuhelfen.

Wie notwendig ein solcher Neubau war, zeigen die wachsenden Besucherzahlen der Her-

bergsbenutzer in Mannheim. Seit 1928 hat sich diese Zahl verdoppelt (von 3500 auf über 7000), dazu kommen 1935 300 Ausländer. Der Hauptverkehr spielt sich naturgemäß in den Herbst und an den Feiertagen ab, aber auch unter dem Jahr besuchten zahlreiche Gruppen, die Mannheim zu Studienzwecken aufsuchten, die Herberge, die längst nicht mehr den Anforderungen genügen konnte.

### Neue Herberge vor der Vollendung

Aber erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, auch in dieser Frage großzügigen Wandel zu schaffen. Ende 1935 wurde draußen am Rhein der Bau einer neuen, bei aller Schlichtheit zweckdienlich eingerichteten Mannheimer Jugendherberge begonnen. Die Lage des Heimatsortes — vollkommen aus dem Zentrum der Stadt herausgenommen, wenige Schritte vom Rhein entfernt und fast verdeckt unter den hohen Bäumen des Waldparks — für eine Großstadt als ideal zu bezeichnen.

Bis September etwa wird der Bau seiner Bestimmung übergeben werden. Zwar ist es noch eine Weile Zeit, bis die Inneneinrichtung eingebaut wird, aber auch jetzt schon läßt sich aus der Anordnung der Räume erkennen, daß hier die Erfahrungen, die beim Bau anderer Herbergen im Reich gewonnen worden waren, erfolgreich mit den eigenen Plänen der Bauleitung verbunden wurden.

Vor allem verdient hervorgehoben zu werden, daß unsere neue Herberge nicht nur den Erfordernissen eines reinen Herbergsbetriebs (einzigartiger Aufenthalt von Durchwanderern) angepasst ist, sondern auch für den Daueraufenthalt von Klassen, Gruppen und Lagern geeignet ist. Durch die Anlage von zwei Tagesräumen werden Störungen von Verrückten durch die Herberger vermieden. Wie in jeder Herberge ist auch hier eine Selbstkassensysteme mit Gasautomat eingerichtet, die die Verpflegung billig gehalten hilft. Besonders umfangreich werden die Dusch- und Waschräume sein. Die Schlafzimmer haben die als günstig ermittelte Bettenzahl acht erhalten. Insgesamt sind 100 Betten jederzeit benutzungsfähig, hierzu kommen noch etwa 50 Strohsacklager für Zeiten starker Beanspruchung.

### Stilvolle Inneneinrichtung

Besondere Sorgfalt wird auch der Wandbekleidung gewidmet, sie soll widerstandsfähig und geschmackvoll sein. Die große Eingangshalle wird feinstbewehrt und die Küchen- und Waschräume gepflastert; die Tagesräume werden sehr schmackvoll ausgestaltet, hier wird mit Ulmenholz geädelt, wodurch ein ungemittelt wohnlicher und gemächlicher Eindruck erreicht wird. Es ist ein bemerkenswerter Zufall, daß die Ulmen, die im Frühjahr im Waldpark gerodet wurden, an dieser Stelle gleichsam ein Denkmal erhalten, denn auch Mannheim ist ja, wie das ganze Reich, vom Ulmenherben besessen.

Es verlohnt schon, gelegentlich eines Spaziergangs sich den Bau einmal anzusehen. Die Veranda des zweiten Stocks, von der aus — nach Auslichtung der umliegenden Bäume — man einen wunderbaren Blick nach der Rheinbrücke und nach dem weiten Rheintal haben wird, ist bereits fertig.

Der Charakter des Baues weist den Besucher sofort auf die zukünftige Bestimmung hin, denn ein solches Haus, nahe am Wasser, inmitten von Grünflächen und an einen Sportplatz angelehnt, muß eine Heimstätte der Jugend sein. Ob sie nun zu Fuß, mit dem Rad oder im Boot durch Deutschland wandert, hier lockt ein Refektor, der feinesalechen sucht.

Wenn dann so mancher Junge und manche Mädchen irgendwo im Reich am Jahresende die Fahrten und Erlebnisse überschaut, die sich an die einfachen Tageskämpfe in seinem Herbergswandels anknüpfen, dann wird gewiß auch der Name Mannheim einen guten Klang haben. Nichts aber ist wertvoller als der Austausch von Erfahrungen, wie ihn das wandernde junge Volk abends in der Herberge pflegt, und erfahrungsgemäß bewirkt die mündliche Kunde von einer schönen Herberge mehr, als die teuerste Reklame.

Jugendwanderer ist ein Kraftquell, von dem Rosegger, unser Heimardichter, sagt:

„Ich habe meiner Lebzeit viele Wanderungen und Reisen gemacht und die schönsten Erinnerungen habe ich von den Jugendberührungen her. Alle Landschaften und andere Dinge, an denen ich vorübergefahren bin, sind fast vergessen, nur die Segenden und Menschen, zu denen mich die Flüsse geführt, habe ich noch als Eigentum in meinem Kopfe.“

### Die guten und besten

## Deutschen Teppiche

finden Sie in großer Auswahl sehr preiswert bei H. Engelhard, N 3, 10

### Die Leistungen des Deutschen Jugendherbergswerkes

- 1932 Uebernachtungsjaht für Jugendliche 30 Pfennig
- 1935 Uebernachtungsjaht für Jugendliche 20 Pfennig
- 1932 4 200 000 Uebernachtungen
- 1935 6 557 000 Uebernachtungen
- 1932 wurden 16 000 Wandergutscheine (Wert je 0,20 RM.),
- 1935 wurden 1 600 000 Wandergutscheine zur Unterstützung der Fahrten der Jugend ausgegeben



Unsere neue Mannheimer Jugendherberge im Rohbau

Arch.: Banahel

## Deutsche Jugend - von Fliegergeist befeelt!

Heranschulung im Modell- und motorlosen Flug / Luftsport und Völkerverständigung

Die Luftsporler Deutschlands, denen die Aufgabe zufällt, die heranwachsende Jugend im Fliegergeist zu erziehen und im Modell- und motorlosen Flug heranzuschulen, gehen mit der Sammelflüge wieder einmal ins Volk.

Beim Sammeln geht es nun nicht immer ums Geld allein, vielmehr kommt man auch einmal wie im nachfolgenden Fall an die falsche Adresse, was schließlich zur Völkerverständigung beitragen kann. Es wird den jungen Luftsporler daher das nachstehende Erlebnis ein besonderer Ansporn sein!

Bei der Sammlung des Deutschen Luftsportverbandes im vergangenen Jahre in einer Stadt im Westen des Reiches wurde auch ein ausländischer Wagen von den ersten Sammlern zum Anhalten gebracht. Der Inasse meinte, es läge eigentlich nicht in seinem Interesse, die deutsche Luftfahrt zu unterstützen, da er Franzose sei. Die Bitte der sammelnden Segelfliegermänner, er möge sich durch Augenschein überzeugen, daß man mit den ausgestellten Segelflugzeugen keine Bomben abwerfen könne, beantwortete er dahingehend, daß er darüber sehr wohl im Bilde sei. Er sei während des Krieges Beobachter bei einer Fliegerabteilung gewesen. Ein Führer der Segelflieger stand dabei, welcher nunmehr interessiert herantrat. Als der Franzose nun hörte, daß er mit einem deutschen Flieger aus dem Weltkriegs spreche, schüttelte er diesem spontan die Hand, gab ihm sogar eine recht ansehnliche Spende und sagte lächelnd: „Dann sind wir ja Kollegen!“ — Aus der ganzen Herzlichkeit, mit der sich dieser Film abrollte, ging die spirituelle Auffassung in der Fliegerei und das gegenfeitliche ritterliche Verhalten deutlich hervor. Der Luftsportführer hat einmal das Wort geprägt: „Nicht die Anzahl

der Flugzeuge, nicht deren Motorkräfte sind ausschlaggebend für die Stärke eines Volkes in der Luft, sondern allein die Größe derer, welche die Maschinen bedienen sollen.“

In diesem Zusammenhang ist auch folgendes Erlebnis Mannheimer Segelflieger interessant. Bekanntlich verslog sich der Mannheimer Segelflieger Hoffmann am letzten Tag des Badischen Segelfliegerwettbewerbes 1933 nach Frankreich. Nachdem sich die erste Ueberraschung über den „Begegnung“ aus Deutschland bei der Menge gelegt und der junge Segelflieger aus dem Arrest, in welchen ihn der Genarm verlegt hatte, in die Freiheit kam, wurde der Jungflieger Gegenstand zahlreicher Einladungen aus privaten Kreisen.

So war besonders begeistert der Präsident des französischen Wetterclubs in Besancon, welcher ihn bat, doch am Nationalfeiertag — also am 14. Juli 1933 — zu einem internationalen Flugtag mit seinem „Zepelin“ nach dort zu kommen. — Es gelang dem jungen Mannheimer Segelflieger mit Hilfe privater Kreise und dem Hersteller seiner Maschine in Ludwigshafen der Einladung Folge zu leisten. Die Maschine wurde im Transportwagen von begeisterten Förderern mit einem Auto über Nacht durch das ganze Elsass nach Besancon gebracht und war trotz mancher Hemmnungen pünktlich dort.

Hoffmann war mit einem Mannheimer Motorfluglehrer über Basel mit einer Sportmaschine direkt nach Besancon geflogen. Anweilend waren die gesamten „Annonen“ des französischen Militärs und zivilen Motorflugports, u. a. der bekannte Flieger „Derrapat“ sowie andere maßgebliche Kreise, die einen Segelflug nicht gesehen hatten, darunter eine Reihe von Kapitänen der Fliegerdivision von Dijon. Hoffmann flog früh nach Montage der Maschine probehalber mit dem mitgebrachten Mannheimer Motorflugzeug unter die Wolken geschleppt so, daß militärische und zivile Fluglehrerhandgeleitete begeistert waren. Der junge Deutsche mußte über eine Stunde lang Autogramme schreiben. Derrapat erklärte, daß er keinen jungen Menschen mit einer Maschine so bewegen und gleichzeitig selbständig hätte fliegen lassen.

Die hohen Militärs sagten nur: „La jeunesse allemande“, d. h. die „Deutsche Jugend“. Nachmittags fiel leider der geplante Flugtag aus, weil ein Wetterbruch über Mittag niederbrach. Die Mannheimer Flieger und deren wenige Helfer, wie der Organisator der Expedition, der damalige badische Segelfliegerführer, der Autofahrer und Monteur, sowie der Fluglehrer waren mit Hoffmann im großen Kasino, inmitten der Stadt Besancon, der Gegenstand zahlreicher Ehrungen und Ausdrücken. Der Segelflieger Hoffmann, sein Kamerad und Führer der Motorfliegermaschine und der Expeditionsführer wurden Ehrenmitglied des französischen Wetterclubs und erhielten jeder die goldene Ehrennadel. Die gegenseitigen Reden klangen bei Tisch aus in Hochachtung beiderseits. Es siedete nicht an Umarmungen leitens der französischen Teilnehmer gegenüber unseren Vertretern.

Rennen und Gastung tragen auch hier zur Schaffung einer echten Fliegerfreundschaft über alle Grenzen hinweg bei. Gantier.

## Treibt

Die deutschen Z... mit den diesjähri... tungen sind nun... es ist in diesem... dem neuen Jahr... vom Reichsamt... wünschig geschaff... und welcher... eben durch die... und Fortschritte... wirt Vermittlung... hauer in Ge... wge gegen die... horten die zu... In diesem Früh... wasslungsungen... um die Naturge... von Anfang auf... stanten sollten... zualisch schwin... ungen sind. Die... von dem Juli die... Wert haberes gel... tauer s. U. Gelle... Annahmen ein... hie Kundstut id...

## Soziales V

Kas Anlach des... der Heiligt-Z... von Rind“ der... diebere Trüde... Bienen, Dend... Gruppplänen. Ed... Weidern und... ganderbeitsstunde... Tard diese br... einem großen Ber... pricht, wird es... die“ ermöglidit... Nützlichkeitig... n langer Sorge... in, um ihren Lie... sich einwandfrei... la mehr und bed... Wert. Wenn Spender... ung dieser Schu... wert auf das der... wie er die... tdruck gedruckt

## Wie wir

SCHAUBURG: „Die... In Abenteuer... die Streifen ist... ch die Ereignis... wirtschlich die... zeit. Sozialstol... der Sachleben... ent fernem T... lies ganz besond... der Ereignisse... an Juristen eine... wenswolle Tre... hie Ende derbel... Tempo, Spann... und Spannung i... luter Hermann... chlicher Rämpin... sint taplere Ar... vando und Fr... schüler“ wie Str... ch als Wähe, die... schlichlich un... Ein gutes R... llin. Besonders... la-Barcelona, de... wnahmen aufwo...

## GLORIA: „Ich Hei

Ich Hei... die Herrli... diepara hat... Kan ist nach... nicht gemitt, der... lodes Riveau zu... vrim belteren S... ch solche Slinn... zu finden. Die... kumen reichlich... Schäger „Schen... litz Rirbura ein... Was aus dem... ist immer wieder... nie so trägerlich... answungen zur... er spielt die... berühmten Ramm... ein dem Delle... langstrenbig bel... und unbaftenden... Ragnisch. Ich... Bald ist singe... Doppelpänger, of... nicht aus, daß... was Rlen Derr... schall Platte. F... nd sind an dem... billigt.

## Qu. lien

Sich nicht mit... Inhaltlicher Rück...

## Rundf

Wittgart: 6.00 Ost... Baar die 10: 0... 10:30 von deutsch... an Reichsamt... im Weidung: 15.00... auf am 21.11.34... 16.00: 24.50 21... 16.00: 15.00 11... der Unterhaltung... 4 Tage großer... 10.00: 10.00... 10.00: 10.00... 10.00: 10.00...

geht 1935

Treibt Seidenbau!

In deutschen Seidenbauern beginnen in Kürze mit den diesjährigen Zuchten. Die Brutbelegungen sind nunmehr schneidens aufzugeben. In diesem Zusammenhang auf die seit dem letzten Jahre durch die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft geschaffene Neuordnung hingewiesen, nach welcher Seidenpinnerer einzig und allein durch die staatlich anerkannte Versuchsanstalt für Seidenbau in Gießen unter Vermittlung der Reichsfachgruppe Seidenbau in Gießen bezogen werden dürfen.

In diesem Frühjahr sind zahlreiche Neubearbeitungen erfolgt. Schon im nächsten Jahre soll die Nutzung dieser Anlagen in vollem Umfang aufgenommen werden. Die Züchter sollen jedoch vorher sich im Seidenbau praktisch schulen, wofür zahlreiche Betriebe vorhanden sind. Die Kurse sind kostenfrei und werden vom Juli bis Anfang September durchgeführt. Näheres teilt die Reichsfachgruppe Seidenbau, Poststr. 8, Gießen auf Anfrage mit, die auch die Anmeldungen entgegen nimmt und auch sonstige Auskünfte über Seidenbau erteilt.

Soziales Verständnis der Jugend

Das Auge des Muttertages überdauert die kleine Kleinkinder-Schule dem Hilsföhrer „Mutter und Kind“ der NS-Volkshochschule 200 wertvolle Erträge Kindererziehung und -bildung wie Spielen, Handbilden, Zupfen, Weben, Nähen, Strickarbeiten, Schneiden, Wägen, Schürzen, Stiche und sonstige, die das Kind in den verschiedenen Stunden zur Anfertigung gelangt.

Wie wie den Film sehen

Mannheim: Die letzten vier von Santa Cruz. In Abenteuerfilm, grell und bunt wie die Zeiten, ist immer zu begrüßen. Da gehen wir die Ereignisse, das Unmögliche wird vorzüglich, die ganze Mischung von Halb-Blut, Zirkus, christlichen Seelen, Vater, Mutter, Kind und tröstlicher Einsamkeit auf dem fernen Tropeninsel zieht uns in Bann. Und das besonders, wenn im Mittelpunkt der Ereignisse, aller Bräutchen, Ankererien und Jurigen eine schöne Frau steht, deren himmelhoch über alle Schicksale auch das glückliche Ende herbeiführen hilft.

Tempo, Spannung muß da sein. Tempo und Spannung ist da. Und die Hauptdarsteller Hermann Spaeilmann als oder, stähler Rappin, Irene u. Nebendorfer als ihre tapfere Frau, B. Antjino, Eric Jants und Françoise Rosen als ebenföhlige wie struppellose Geschäftskleute, geben die alle Maße, das großartige Geschehen vorzüglich und passend zu gestalten.

Ein gutes Programm umrahmt den Film. Besonders interessant der Flug Berlin-Barcelona, der mit herrlichen Landschaftsaufnahmen anreicht.

GLORIA: Ich liebe alle Frauen!

Im den herrlichen strahlenden Tenor Jan Kiepura hat man diesen Film gedreht. Man ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht gewohnt, dem Sängerkunstler ein legendäres Niveau zuzuerkennen und freut sich, in diesem belterten Spielfilm um eine ungewöhnlich schöne Stimme eine erfreuliche Ausnahme zu finden. Die Freunde schönen Gesanges können reichlich auf ihre Kosten, außer seinem Schöner „Schon mit dem Herz heute Nacht“ hat Kiepura einen großen Teil des dritten Aktes aus dem „Algoletto“ als Heros samt der immer wieder gern gehörten Arie „Ach so trügerisch“. Gewinnend ist auch die ungewöhnliche jugendhafte Art seines Spielens, er spielt hier gleich 2 Rollen, den weltberühmten Kommissar und einen Verkäufer aus einem Delikatessenladen. Der ebenso geschäftig bei jeder passenden und häufiger und unpassenden Gelegenheit sein Leib, und das alles in „Ich liebe alle Frauen“ singt. Am Schluß singt er gar ein Duett mit seinem Doppelgänger, also mit sich selbst. Da bleibt es nicht aus, daß auch jedem Hans seine Grete und Lien Devers, Inge Liss, Theo Ringen, Rudolf Platte, Fritz Andhoff und Wiede Sandel sind an dem frohlichen Spiel um ihn beteiligt.

Die Freunde schönen Gesanges können reichlich auf ihre Kosten, außer seinem Schöner „Schon mit dem Herz heute Nacht“ hat Kiepura einen großen Teil des dritten Aktes aus dem „Algoletto“ als Heros samt der immer wieder gern gehörten Arie „Ach so trügerisch“.

Gewinnend ist auch die ungewöhnliche jugendhafte Art seines Spielens, er spielt hier gleich 2 Rollen, den weltberühmten Kommissar und einen Verkäufer aus einem Delikatessenladen.

Der ebenso geschäftig bei jeder passenden und häufiger und unpassenden Gelegenheit sein Leib, und das alles in „Ich liebe alle Frauen“ singt.

Am Schluß singt er gar ein Duett mit seinem Doppelgänger, also mit sich selbst.

Da bleibt es nicht aus, daß auch jedem Hans seine Grete und Lien Devers, Inge Liss, Theo Ringen, Rudolf Platte, Fritz Andhoff und Wiede Sandel sind an dem frohlichen Spiel um ihn beteiligt.

Die Freunde schönen Gesanges können reichlich auf ihre Kosten, außer seinem Schöner „Schon mit dem Herz heute Nacht“ hat Kiepura einen großen Teil des dritten Aktes aus dem „Algoletto“ als Heros samt der immer wieder gern gehörten Arie „Ach so trügerisch“.

Gewinnend ist auch die ungewöhnliche jugendhafte Art seines Spielens, er spielt hier gleich 2 Rollen, den weltberühmten Kommissar und einen Verkäufer aus einem Delikatessenladen.

Der ebenso geschäftig bei jeder passenden und häufiger und unpassenden Gelegenheit sein Leib, und das alles in „Ich liebe alle Frauen“ singt.

Am Schluß singt er gar ein Duett mit seinem Doppelgänger, also mit sich selbst.

Da bleibt es nicht aus, daß auch jedem Hans seine Grete und Lien Devers, Inge Liss, Theo Ringen, Rudolf Platte, Fritz Andhoff und Wiede Sandel sind an dem frohlichen Spiel um ihn beteiligt.

Die Freunde schönen Gesanges können reichlich auf ihre Kosten, außer seinem Schöner „Schon mit dem Herz heute Nacht“ hat Kiepura einen großen Teil des dritten Aktes aus dem „Algoletto“ als Heros samt der immer wieder gern gehörten Arie „Ach so trügerisch“.

Gewinnend ist auch die ungewöhnliche jugendhafte Art seines Spielens, er spielt hier gleich 2 Rollen, den weltberühmten Kommissar und einen Verkäufer aus einem Delikatessenladen.

Der ebenso geschäftig bei jeder passenden und häufiger und unpassenden Gelegenheit sein Leib, und das alles in „Ich liebe alle Frauen“ singt.

Am Schluß singt er gar ein Duett mit seinem Doppelgänger, also mit sich selbst.

Da bleibt es nicht aus, daß auch jedem Hans seine Grete und Lien Devers, Inge Liss, Theo Ringen, Rudolf Platte, Fritz Andhoff und Wiede Sandel sind an dem frohlichen Spiel um ihn beteiligt.

Die Freunde schönen Gesanges können reichlich auf ihre Kosten, außer seinem Schöner „Schon mit dem Herz heute Nacht“ hat Kiepura einen großen Teil des dritten Aktes aus dem „Algoletto“ als Heros samt der immer wieder gern gehörten Arie „Ach so trügerisch“.

Gewinnend ist auch die ungewöhnliche jugendhafte Art seines Spielens, er spielt hier gleich 2 Rollen, den weltberühmten Kommissar und einen Verkäufer aus einem Delikatessenladen.

Volk an den Volkssender

Sind Kultur und Kunst, Musik, Theater und Rundfunk das Vorrecht einer besonderen begüterten Schicht, einer kleinen Klasse der Reichen, eines einzigen Volksteils, oder gehören sie dem ganzen Volke?

Eine Nation ist dann allein Kulturvolk, wenn alle Volksgenossen als lebendige Glieder der ganzen Nation die Gesamtkultur tragen und an ihr teilnehmen.

Statt einer Anarchie der Kultur und Kunst, über welche sich einige bolschewistische Salongünstlinge erheben, wollen wir eine im Volk verwurzelte Kunst, die von allen getragen und von allen verstanden wird, und die sich in gelebter Ordnung auf dem breiten gesunden Mutterboden des Volkstums bis zu höchsten Leistungen emporschiebt.

Selbstverständlich entsteht Kunst genau so wenig wie Politik aus einem Massenkollektivismus.

Auch künstlerische Leistung ist geborenes Führertum

Führertum kann aber immer nur dann wirksam werden, wenn es nicht in armseliger Isolierung und intellektueller Vereinsamung bleibt, sondern wenn es in dem Zusammenhang von Führer und Gefolgschaft erwacht. Gefolgschaft selbst aber ist kein toter Mechanismus, sondern eine lebendige Gemeinschaft gleichen Fühlens und Wollens. Diese Gemeinschaft muß für unser Kultur- und Kunstleben so organisch wachsen, wie sie für unser politisches Leben bereits geworden ist.

Nicht den Künstler zu verdrängen, sondern den schaffenden Künstler ein frisches Blut aus dem Volke zuzuführen, das ist die Aufgabe unserer auf den breiten Massen des Volkes selbst aufbauenden Wettbewerbe.

Damit wird die Mauer niedergelegt, die den Künstler in der Vergangenheit vom Volke trennte, so, wie auch der Politiker der Vergangenheit vom Volke getrennt war. Der Künstler kommt aus dem Volk, er dient dem Volk und das Volk lernt sein Dienen wieder lieben und schätzen.

Diesem hohen Ziele dient der zum zweitenmal errichtete

Volkssender

auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung August bis September 1936 in Berlin. Männer und Frauen aus dem ganzen Reich, die sich nicht berufsmäßig in den Dienst der Kunst gestellt haben, sondern ihr aus Liebe und Anhänglichkeit, aus innerer Freude am Nachschaffen und Gestalten dienen, sollen auch in diesem Jahr die Träger der Kulturarbeit am Volkssender sein.

Arbeiter und Arbeiterinnen spielen, singen,

Volkssender 1936

Wann melde ich mich, und wo wirde ich mit?

Am 16. Mai eröffnet der Reichssenderleiter, Vizepräsident der Reichsrundfunkkammer Pg. Hadamovsky mit der ersten Rundsendung aus den Hohener Werken in Troßingen den Volkssender 1936. Der Volkssender wird am Samstag, 16. Mai, von 12.30-13.30 Uhr, diese Eröffnungsrundsendung.

Ab 16. Mai kann sich jeder Volksgenosse beim Volkssenderbüro im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin, Zimmerstraße 88-91, anmelden.

Vom 16. Mai ab bis zum Beginn des Weltkongresses für Freizeit und Erholung (in Hamburg, 23. Juli) veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit den Betriebsgemeinschaften die Feierabend-Veranstaltungen mit den Wettbewerben vom Volkssender.

Vom Anfang Juni bis gegen Ende Juli führen die deutschen Volkssender die Bezirkswettbewerbs-Sendungen durch.

Mit den Veranstaltungen des Volkssenders zusammen wird von der Reichssenderleitung und dem Zentralverlag der NSDAP der 3. Rundfunksprecher-Wettbewerb durchgeführt.

Auf der Rundfunkausstellung vom 28. August bis 6. September 1936 stehen die Mikrophone des Volkssenders in den Ausstellungshallen des Messegeländes Berlin. Jeder fährt mit den Volkssender-Sonderzügen für einen Tag zur Mikrophon-Ausstellung nach Berlin.

Benutze den vorgebrachten Meldechein.

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Eintracht, Am 17. 5., morgens 7.15 Uhr, Antreten der gesamten Gruppe vor der Eintrachtstraße. Um 8.00 Uhr, Antreten im Hof des Schützengartens. Um 8.30 Uhr, Beginn im Hof des Schützengartens. Um 9.00 Uhr, Beginn im Hof des Schützengartens. Um 9.30 Uhr, Beginn im Hof des Schützengartens.

NSDAP

Strohmarkt, Am 17. 5., vorm. 8 Uhr, Normaldienst auf dem Herzogenriedparkplatz. Sämtliche NSDAP-Walter und -Warte haben im Dienstanzug oder in Zivil mit Armbinde anzutreten.

Edingen, Am 16. 5., 20 Uhr, auf dem Sportplatz Antreten sämtlicher NSDAP-Walter und -Warte im Normaldienst, anschließend im Gasthaus „Zum Lamm“ Kameradschaftsabend.

Strohmarkt, Am 17. 5., vorm. 8 Uhr, Normaldienst auf dem Herzogenriedparkplatz. Sämtliche NSDAP-Walter und -Warte haben im Dienstanzug oder in Zivil mit Armbinde anzutreten.

Seckenheim, Am 17. 5., vorm. 11 Uhr, im Lokal „Deutscher Hof“, Es wird dort eine wichtige Veranstaltung des Reichsarbeitsdienstes bekanntgegeben.

Eintracht, Am 18. 5., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Rheinpark“, Abteilungsfeier, 2. für alle ehemaligen Angehörigen (Führer und Arbeitsdienstmänner) des freiwilligen NS-Arbeitsdienstes und des Reichsarbeitsdienstes wichtiger Mitarbeiter.

Karlsruhe, Alle NSDAP-Walter treten Sonntagfrüh um 7.30 Uhr im Hof des Ortsgruppenamtes in der Luisenstraße 46 zum Normaldienst an. Anzug: Uniform; wo nicht vorhanden, Zivil mit Armbinde.

Arbeitsdienstkammer der Ortsgruppe Friedrichsdorf! Für alle ehem. Angehörigen (Führer und Arbeitsdienstmänner) des freiwilligen NS-Arbeitsdienstes und Reichsarbeitsdienstes, die in der Ortsgruppe Friedrichsdorf wohnen, findet am 18. 5., 20 Uhr, im „Bühnen“ (unterer Saal) eine äußerst wichtige Sitzung statt.

Ohlbach, Am 17. 5., vorm. 7.15 Uhr, Normaldienst auf dem Geyerplatz. Sämtliche Uniformierten treffen sich um 6.45 Uhr am Karl-Benz-Tempel zum Kameradschaftsabend. Wo nicht vorhanden, treffen sie sich um 7.15 Uhr auf dem Geyerplatz. Es haben sämtliche NSDAP-Walter und -Warte anzutreten.

Der Lehrgang für das Werkströmen beginnt am 19. 5., 20.30 Uhr, in L. 7. 1.

Haunsachsen, Am Sonntag ist das Heim L. 13, 12, von 20 bis 22 Uhr geöffnet.

Ortsieger des Reichsberufswettkamps

Auf der Reichsaendwaluna der NSDAP Mannheim, L. 4, 15, befinden sich noch einige Ehrenurkunden. Dieselben müssen so schnell wie möglich auf der Reichsaendwaluna abgegeben werden. Am 1. Mai am Tage der Siegerehrung im Schöckel in Mannheim konnten einige Ehrenurkunden abgeholt werden. Die Urkunden sind in Mannheim abgeholt werden. Die Urkunden sind in Mannheim abgeholt werden.

Schwöningerhald, Die zum Sammeln bestimmten Wägel treten am 16. 5. um 16 Uhr und 17. 5. um 8 Uhr in der Amerikanerstraße 1 an.

Schwöningerhald, Am 18. 5. kommen sämtliche Führerinnen um 20 Uhr zu einer Besprechung ins Heim, L. 2, 9. Wiederblätter mitbringen.

Ehor zum Sportfest, Antreten mit Zeit und Ziel mit am 17. 5., morgens 9.30 Uhr, vor dem Schützengarten in M. 4.

Eintracht, Vollständiges Antreten am 17. 5., morgens 9.30 Uhr, vor dem Schützengarten in M. 4.

Anordnungen der NSDAP

Karlsruhe, Sämtliche Parteigenossen bezeugen am 17. 5. ihre Verbundenheit mit dem Führer durch Begehen des SA-Dankspieles. Die Liste liegt von 10 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle auf.

Politische Leiter

Karlsruhe-St. Am 16. 5., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Politischer Leiter und Anwärter vor der Geschäftsstelle. Marschzug mit Protokoll (Kameradschaft). Die Ausgabe der Heftknoten und Protokoll erfolgt Samstag ab 15 Uhr bei Wg. Lautenschlager.

Eintracht, Am 16. 5., 17.45 Uhr, Antreten sämtlicher ununiformierter Politischer Leiter und Anwärter vor dem Ortsgruppenamt, Gieselerstraße, 51-53. Dienstanzug (Weste mit Westbrust und Feldflasche).

Sandhofen, Am 17. 5., 7.30 Uhr, Antreten aller Politischer Leiter und Anwärter sowie aller Walter der NSDAP.

Walldorf, Am 17. 5., vorm. 7.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischer Leiter und ununiformierter Walter der NSDAP am Heim der NSDAP in der Gartenstraße. Walldorf, 15-18. Mai Film „Friedensnot“ im Saalbautheater Walldorf. Pflicht für Politische Leiter und Walter.

Ohlbach, Am 17. 5., vorm. 7 Uhr, Antreten der Politischen Leiter und Walter der NSDAP beim Karl-Benz-Tempel. Kameradschaft.

Jungbühl, Am 16. 5., 20.15 Uhr, Antreten auf dem K-S-Platz zum Kameradschaftsabend.

Friedrichsdorf, Vom 22. bis 25. Mai läuft im Volkstheater der Großfilm „Friedensnot“. Der Kartenverkauf erfolgt durch die Blockleiter und Hausleiter. Es ist Pflicht jedes Wg., die Filmvorführung zu besuchen. Eintrittspreise 40 und 60 Pf.

NS-Frauenchaft

Ortsgruppenfrauenchaftsleiterinnen. Die Sammlung für den Reichsmiterdienst ist sofort einzuführen, die noch nicht verkauften Sticketen sind am 23. und 24. 5. abzugeben. — Am 19. 5., 18.15 Uhr die Besprechung a. u. S.

Volks- und Gesundheitschaft. Sämtliche Referentinnen besuchen den Vortrag am 18. 5. um 20.30 Uhr in Karlsruhe-Dolzig: „Arbeitsdienst und Frau“.

Ohlbach, Am 17. 5., morgens 9.30 Uhr, vor dem Schützengarten in M. 4.

preiswert bei 10

deutschen Kfz

Zugendliche

Zugendliche

gen

gen

gutscheine

Dergutscheine

Fahrten der





Die Leichtathleten ergreifen das Wort

1000 Teilnehmer beim Hindenburg-Gepädmarsch Mit rund 150 Mannschaften und über 1000 Teilnehmern hat der Berliner SC Komot 1899 für seinen nun schon zum vierten Male zur Durchführung kommenden Hindenburg-Gepädmarsch ein ausgezeichnetes Medaillenergebnis erhalten.

USA-Athleten immer besser

Bei einem Sportfest in Neuborf gewann Gene Benzke den 1500-Meter-Lauf in der hervorragenden Zeit von 3:52,6. Als ein vielseitiger Kämpfer entpuppte sich Milton Green, der auf den Weitsprung mit 7,33 Meter Bestleistung legte.

Der FC Liverpool begann am Mittwoch seine Kontinentalreise mit einem Spiel in Prag. Vor 15.000 Zuschauern siegten die Engländer gegen eine Kombination von Slavia/Sparta Prag 4:2, nachdem die Tschechen bei der Pause noch mit 2:1 geführt hatten.

Stuck und Chiron die schnellsten im Training

Die Neufonstruktion der Conti-Reifen bringt große Vorteile

Die deutschen Teilnehmer am „Großen Preis von Tunis“ haben die Fahrt von Tripolis durch die Wüste sämtlich auf überstanden und nahmen am Donnerstag bzw. Freitag auf der 12.714 Kilometer langen Carthago-Rennstrecke bereits das Training auf.

Hower bleibt Schwergewichtsmeister

Berufsbögenkämpfe in der Berliner „Neuen Welt“

Die glorreiche Ungeheuerheit im Sport feierte einmal wieder einen großen Triumph. 2500 Zuschauer waren am Freitagabend in den großen Saal der Berliner „Neuen Welt“ gekommen, um der Deutschen Reichshauptstadt im Schwergewichtsbereich zwischen dem Titelverteidiger Vinzenz Hower (Köln) und seinem rheinischen Landsmann Willi Müller (Düsseldorf) beizuwohnen.

Ein schnelles Ende fand auch der Weltergewichtskampf zwischen Alfred Katter (Berlin) und dem französischen Erneuerer Marius Daudry. Katter überließ seinen Gegner mit stürmischen Angriffen und feigte bereits in der zweiten Runde nach einem heißen Unten an das Ring des Ringes durch L. o.

einem verdienten Punktsieg über sechs Runden gegen Alfred Katter (Leipzig) und im abschließenden Leichtgewichtskampf zwischen Albert Esser (Aöln) und Reinhold Leopold (Berlin) gab es ebenfalls ein schnelles Ende. Bis zur fünften Runde lag der Reichshauptstädter im Vorteil, als er von einem rechten Haken Essers schwer getroffen wurde und zu Boden mußte.

Sachsens Pokaleff

Um den Reichsbundpokal

Der Gau Sachsen hat seine Mannschaft nun aufgestellt. Sie wird in folgender Besetzung antreten:

Table with 4 columns: Name, Club, Position, and other details for the Saxony team.

Beginn der Medenspiele 1936

Vorrunden in Stettin, Hannover, Erfurt, Nürnberg

Vorjähriger Medenspielsieger ist Brandenburg, das auch für dieses Jahr wieder die Favoritenstellung einnimmt. Brandenburg verfügt über die besten deutschen Tennisspieler, die auch ohne die am Düsseldorf Dampfpokal kampfbeteiligten Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel stark genug sind, die Erwartungen ihres Gaues zu erfüllen.

In vier Städten werden nun am Sonntag die Vor- und Zwischenrunden gespielt. Die Sieger der Vorrunde am Samstag treffen am Sonntag in der Zwischenrunde aufeinander. Stettin (Zone A), Hannover (Zone B), Erfurt (Zone C) und Nürnberg (Zone D) sind die Austragungsorte. Der Spielplan:

- List of zones and participating regions: Zone A in Stettin (Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Nordmark), Zone B in Hannover (Westfalen, Niederrhein), Zone C in Erfurt (Brandenburg, Hessen, Mitteldeutschland, Südwest), Zone D in Nürnberg (Sachsen, Thürtemberg, Baden, Bayern).

In der Zone A wird Nordmark mit Dr. Dörfert, Krenz, Wulff und Eberlein als Mannschaftsführer kaum zu schlagen sein. Mit einem Sieg des Gaues Niederrhein, für den Kournen, Kuhlmann, die Gebrüder Wohlhausen und der Essener Pelzer spielen, ist in Hannover bei den Spielen der Zone B in Hannover zu rechnen. Der Gau Niedersachsen hat hier für die Vorrunde freilos gezogen und tritt erst am Sonntag gegen den Sieger in Aktion.



Ralf Oberhausen Presse- und Sportfotograf lief im 3000-Mtr.-Lauf einen neuen deutschen Rekord

In der Zone D wird der Favorit Baden mit den Spielern Dr. Buß, Wegel, Balz, Weihe, Hildebrandt I und II sowie Krauß als Ersatzspieler leicht eine Überraschung durch Sachsen erleben können. Mit Dr. Haus, Heydenreich, Gündel und Damerow u. a. wird die badische Mannschaft nicht so leicht fertig werden.

In der Zone C ist Brandenburg haushälter Favorit. Ohne G. v. Cramm und H. Henkel spielend, sind die Reichshauptstädter am Sonntag gegen den Gau Südwest, der sich durch Henke, Dobnal, Kleinlogel, Pfaff, Bäumer, Endrich und Sigwart vertreten läßt, mit H. Wenzel, Tübben, Göpfert, Dettmer, J. Henke und Jander in der Zwischenrunde zu erwarten.

Wer wird Gaumeister im Ringen?

BfR 1886 Mannheim oder Gide Sandhofen Heute abend findet im „Reichspost“-Saal in Sandhofen die endgültige Entscheidung um die Gaumeisterschaft statt. BfR 86 wird nochmals das äußerste wagen, um den endgültigen Sieg und damit die Gaumeisterschaft an seine Seite zu heften, zumal Gide Sandhofen für Altzum mit Erfolg antreten muß. Daß BfR zu kämpfen verbleibt, hat er gegen Biental und Freibusz zur Geringfügigkeit bewiesen. Gegen diese beiden kampfstarken Gegner blieben die Mannheimer ungeschlagen. So stehen sie nun im Endkampf um die Ehre des Titels Gaumeister. Daß nur guter und spannender Sport geboten werden wird, liegt schon in der Natur der Sache. Geht „Gide“ der große Titel, dann ist sie zum dritten Male Gaumeister von Baden. Da auch die erste Jugend die Reichmeisterschaft an sich gebracht hat und die Preisverteilung ebenfalls als Gruppenmeister durchgeführt ist, wäre dies die dritte Reihenfolge für unseren Vorort Sandhofen.

Schleussner Foto Film mit Garantieschein

Pioniere des deutschen Boxsports

Drei Lebensromane zwischen den Seilen / Von Johannes Sigler

(Fortsetzung)

Copyright by Verlag Presse-Taxedienst, Berlin W 35.

Da strafft sich Schmeling's Körper, in dem noch ein ankünderndes Fieber ruht; die benahmte jämmerliche Verfassung des Europameisters bessert sich, wie mit elektrischem Strom angeblüht abtrotzt er auf. Alle Kraft sammelt sich in einem einzigen Schlag, der dem siegesfähigeren Amerikaner an das Ring fliegt und ihn L. o. setzt. Zum ersten Male nimmt die amerikanische Öffentlichkeit Notiz von dem jungen Boxer.

fühlen Redner; Joe Jacobs macht große Reklame, und als der Kampfang herankommt, ist das Riefenhaus brechend voll.

Gott... dies kann der Junge nicht... sagt ein Experte, als die erste Runde vorbei ist und Schmeling, nach alter Weise, wie ein Laternenpfahl festgewachsen im Ring stand und die wilden Schläge des Amerikaners abrubete. Aber er steht prächtig aus... man ist gespannt, wann er die Rechte abschießt, von der man drüben so viel Besens machte.

Amerika horcht auf

Joe Jacobs ist der Typ, der Schmeling imponiert; energisch, gerissen, wohl gewissenlos, aber erfolgreich. Er vermeidet es ängstlich, diesen Jungen, in dem er ein Kapital wittert, durch Verträge misstrauisch zu machen... Wilsons Vertrauensseligkeit hat Schmeling allen Hindernissen abhold gemacht. Ein zweiter und dritter Kampf feigt... Siege ebnet den Weg weiter. Dann kommt die große Prüfung... Johnny Risio, der eiserne Mann, der Prüffstein für alle Vorwärtstrebenden seit ungeschätzten Jahren, ein Boxer, der noch nie L. o. ging.

Eisenstücke in den Handschuhen?

Und Schmeling findet in diesem Kampf nicht nur zu seiner wahren Form, er findet auch Anschluss an den Gedanken, daß, wenn er jetzt feigt, nur noch wenige Leute den Weltmeistertiteln schenken können. Die eiserne Entschlossenheit macht aus diesem jungen Kämpfer in wenigen Runden einen Kämpfer ganz großen Formates. Risio ist verblüht... hat der Herr Eisenstücke in den Handschuhen... juckt es ihm durch den Kopf, als er einen schweren Brocken Schmeling's einsängt.

Und dann beginnt das Publikum zu toben; Risio wankt, weicht zurück, und auf einen fürchterlichen Rechten ist das Unglaubliche eingetreten: Der eisenharte Burische geht zu Boden, legt sich der Länge nach schlafen, als ob es keine Sekunden- und keinen, wenn auch sehr langsam zählenden Ringrichter gäbe.

Nach vier fürchterlichen Runden folgen. Schmeling hämmert immer wieder die Rechte in den Gegner hinein, und Risio geht vier, fünfmal zu Boden. Entzückendste Sprünge die Zuschauer auf: „Kül him, Demsey...“ brüllt eine Stimme von der Tribüne. Das entseffelt die Massen... sie halten den jungen Deutschen für

den unvergesslichen Dempsey... die klüchtige äußere Rechllichkeit sanftener ist: Dempsey... Dempsey... German Dempsey... In dem tobenenden Herentossel schlägt Schmeling nun auch mit der wieder abgeteilten Linken schwerste Profen; zerföhren, völlig fertig, scheinbar für alle Zeiten demoralisiert, gibt Risio auf. Im ekstatischen Triumph wird der Sieger auf den Schultern aus dem Ring getragen... „The German Killer“ ist Americas Schlagwort.

Als die Vorparthyschörde Americas Bülow's Vertrag neuerlich anerkennt, entschließt sich Schmeling plötzlich, nach Deutschland zurückzuführen. Er hat hier das Feld gewonnen... man draucht ihn; um so schmerzlicher wird man ihn vermissen, wenn er weg ist... um so mehr sich um ihn reißen. Er fährt fortentschlossen über den großen Reich und weiß, daß Hunderttausende von Dollars jetzt in USA flottgemacht werden, um ihn aus Europa wieder nach den Staaten zu ziehen. Er wird kommen... um den Preis der Weltmeisterschaft!

Gigantisches Ringen um das Recht

Man empfindet in Deutschland richtig, daß dieser junge Boxer mehr für das Ansehen seines Vaterlandes getan hat als mancher Diplomat. Er wird begeistert empfangen und verläßt nach viermonatigem Aufenthalt, der ihm höchste Ehrungen brachte, von neuem Europa, diesmal mit der Streichung Bülow's von der Lizenzliste in der Tasche. Hinter seinem Manager standen wohl ansehnliche Kräfte, die ihn nach amerikanischen Gesetzen sofort verhaften konnten, wenn er außerhalb des Bülow-Vertrages antreten würde. Aber der tüble Kämpfer im Ring ist ein großer Rechner und ein kluger Kopf dazu. Alles, was er an Verbindungen und Freundschaften mit amerikanischen Größen, unter denen mande recht zweifelhaft ist, eingibt, muß auf das Konto seiner Entschlossenheit zum höchsten Erfolge gebucht werden... ein deutscher Weltmeister... ja, es ist wohl kein eigener Ruhm, aber bei der Sportmentalität Americas auch der Deutschlands.

Die ganze amerikanische Öffentlichkeit be-

schäftigt sich mit diesem gigantischen Ringen, das ungezählte Rechtsanwälte, hohe Beamte, Vorparmoter und Gläubiger für die leidlichen Brüder führen. Unbeirrt geht Schmeling seinen Weg. Der Kampf nimmt jenseits gigantische Formen an... Schmeling geht fortentschlossen nach Deutschland zurück und wartet hier, was Jacobs drüben für ihn zurecht macht. Dieser geriffene Junge hat es geschafft: Der Leistungsfähigkeit Dears ist für Schmeling intereffier. Als letzte Auscheidung zur Weltmeisterschaft soll Schmeling mit dem baskischen Holzläufer Paulino, einem bärenstarken Naturburschen, kämpfen, der schon in Deutschland seine erste Klasse unter Beweis gestellt hatte.

Am 27. 6. 1929 kommt der Kampf zuhande... in einem mörderischen Fight schlägt Schmeling den baskischen Riesen in 15 Runden zusammen... bei 20 Runden wäre dieser Gigant, der auch jetzt, obwohl schwer angeschlagen, kein einziges Mal zu Boden ging, L. o. gesetzt worden. 300.000 Mark beträgt Schmeling's Vors.

Aufreibend feigt der Endkampf ein

Bülow versucht nochmals das Menschennögliche, um den ihm aus den Händen Geallitenen wieder an sich zu fesseln... wieder einmal geht Schmeling nach Deutschland in dem richtigen Gefühl, daß ihn keine Abwesenheit noch wertvoller für die Großveranstalter macht. Das Starke, der jetzt der Beste drüben ist, hat weder die Sympathien des Publikums noch die der Veranstalter; er macht keine großen Schwierigkeiten, ist bereit, um jeden Preis mit Schmeling zu boxen.

Nach amerikanischem Muster tritt Schmeling in Deutschland eine Tournee an: sein Ansehen leidet darunter, die Aufmachung ist zu arell, zu amerikanisch, man möchte einen Weltmeisterschaftskandidaten nicht mit unförmigem Kopfschub gegen zweite Klasse kämpfen sehen. Dazu kommt eine schwere Grippe. Schmeling ist nicht gerade in bester Verfassung, als er Mar Radons Telegramm aus Neworf erhält: Kampf perfekt... sofort abreifen. (Fortsetzung folgt.)

Zweifeln

Zur 80...

Man kann Lebens eben einsehen; nicht auf den Zw...

Diese Worte d... rube sprach, als dem Bau von... herte, waren der... Aem des not... Millionen die... sen haben heute... senior kommt... und Planers zu... le wenig sie au... und Durchbildung... „Kontrollbaten“,... jenen Tag mit... rücheln derumf... in schenft den... inhalt von der... ereratischen Bil... der Front kam... dass Wo sie üb... wurde, erwieß s... als falsch und... recht auch die... nische Wirtschaft... der Front, von... ihn als von den... Das die Techn... Nation zu neuen... worden ist, das... verammlung des... (VZ), perbund... Vereins, die vor... hat rund 200... lichen Meinungs... über Geistesleit...

80 Jahre Vere...

Das der Verei... 80 Jahre be... als merkwürdig... Deutschland! D... ist damals in... hiner von ihnen... schmen in jenen... mards Wert vor... Teufche und wo... stauische und le... hofers Unterfang... waren es rund... haben etwa 36 00... des VZ, darunt...

Die zwei Fron...

Die nationalso... Technik und oem... wähligen Aufsch... was dem Ruf de... wahren die Dem... Kampf und... jollen.

Aus der deut... ich daß der Vini... Nation vornehm... mit einmal im... mittelreiche... um die Rolle...

Die Technik in...

Der Kampf un... gliedert sich für... Fronten. Er gilt... Digeruna... aber auch dem... zum Verb... mitteln. Die Produktion...

Au

Der deutsche G... hundert Jahre... des Landes über... schuldige Bedeut... daraus, daß jäh... - das entspricht... Völkereinkommen... ständlich (Niesi... ein, einschließl... und 4 Millionen... nische Bevölkerung... and für sich... tung des Einzel... stants, so wis... auch die besond... ement. Eines... aller Betriebe nu... ten 6 v. H. lag v... tier und fünf Ve... 12 v. H. aller V... mehr als 11... lich des V. n. b... mit im Einzel... Müllern, Einbreit... ten, Konsumverbr... problemen, die... vieler V. n. r... Verhältnis zu d... wandels ihren... halle von Frage... weigere ou n... In diese Mann... Probleme ist d... einjehand e... Grund des Gef... gegenständlichen Aufsch... vom 7. Februar... liegt in erster Li...

# Zweifronteneinsatz der Technik im Dienste der Nation

### Zur 80-Jahrfeier des Vereins Deutscher Ingenieure / Umwälzende Neuerungen durch Forscherarbeit

„Man kann die Technik zur Verminderung des Lebens ebenso wie zur Förderung des Lebens einsetzen; entscheidend ist dabei die Ausrichtung auf den Zweck, der von höherer Seite gesetzt werden muß.“

Diese Worte des Führers, die er in Karlsruhe sprach, als er die Granaten der Kriegszeit dem Bau von Stützpunkten gegenüberüberhakte, waren der Befehl, der die Technik an die Front des nationalen Aufbaues rief. Millionen deutscher werktätiger Volksgenossen leben heute in dieser Front. Dem Ingenieur kommt dabei die Rolle des Führers und Planers zu. Der Techniker, der Ingenieur, so wenig sie auch der wissenschaftlichen Ausbildung entbehren können, sie sind doch „Kriegskolonnen“, Männer der Front, die sich jeden Tag mit neuen Aufgaben und Schwierigkeiten herumschlagen müssen. Das gibt ihrer Wissenschaft den lebendigeren Zug, der sie vorwärts von dem blassen Meinungsstreit der theoretischen Wissenschaftler unterscheidet. Von der Front kam noch immer die letzte Entscheidung. Wo sie über die Front hinweg getroffen wurde, erwies sie sich im Laufe der Zeit stets als falsch und revidierungsbedürftig. So wird wieder auch die Entscheidung über die künftige deutsche Wirtschaftsform einmal die letzte Entscheidung sein, die von der Technik her, zu erwarten ist als von den theoretischen Wirtschaftswissenschaftlern.

Das die Technik durch den Einsatz für die Nation zu neuem vielgestaltigem Leben erweckt worden ist, das zeigt die diesjährige 74. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), verbunden mit der 80-Jahrfeier des Vereins, die vom 26. bis 29. Mai in Darmstadt rund 2500 deutsche Ingenieure zu sachlichem Meinungsaustausch und kameradschaftlicher Geselligkeit zusammenführen wird.

## 80-Jahre Verein Deutscher Ingenieure

Das der Verein Deutscher Ingenieure bereits 80 Jahre besteht, erscheint uns keineswegs als merkwürdig. Aber 1856 gab es noch kein Deutschland! Die 23 jungen Ingenieure, die sich damals in Merseburg zusammenfanden — lehrer von ihnen war über 30 Jahre alt — nahmen in jugendlicher Unbesinnlichkeit Wislitzkis Wert vorweg. Sie empfanden sich als Technik und wollten die deutsche Technik ohne hässliche und sonstige Unterstützung zu einer Weltmacht machen. Bei 23 Mitglidern ein heftiges Unterfangen. Aber nach fünfzig Jahren waren es rund 3000 Mitglieder, und heute haben etwa 36000 Ingenieure in den Reihen des VDI, darunter vor allem auch die Jugend.

## Die zwei Fronten der Technik

Die nationalsozialistische Revolution hat der Technik und dem Verein ungleichbar einen gewaltigen Aufschwung gegeben. Freudig folgt man dem Ruf des Führers an die Front. Das ist die Technik der 80 Jahre, die in Karlsruhe und Karlsruhe gehalten werden sollen.

Aus der deutschen Gesamtsituation ergibt sich, daß der Einsatz der Technik im Dienste der Nation vornehmlich auf zwei Fronten erfolgen muß, einmal im Kampf um die Rohstofffreiheit und zweitens im Kampf um die Rohstofffreiheit.

## Die Technik in der Erzeugungsschlacht

Der Kampf um die Rohstoffmittelfreiheit gliedert sich für die Technik wiederum in zwei Fronten. Er gilt zunächst selbstverständlich der Steigerung der Produktion, sobald aber auch dem Kampf gegen Verluste durch Verderb von Rohstoffmitteln.

Die Produktionssteigerung der Landwirt-

schaft ist z. B. sehr wesentlich eine Frage des Energieproblems. Vom Tier über den Elektromotor geht hier die Entwicklung zum Verbrennungsmotor. Der Schlepper muß jetzt auch für die Bauernwirtschaft konstruktiv durchdacht werden, nachdem er im Großbetrieb heute die nicht voll ausgenutzte Pferdekraft bereits größtenteils verdrängt hat. Da ein Pferd immerhin den Ertrag von 1/2 Hektar für seine Ernährung benötigt, liegt hier noch eine erhebliche Möglichkeit des Gewinns von Boden für die menschliche Ernährung, wobei natürlich keineswegs an die völlige Verdrängung des Pferdes gedacht ist. Eine weitere Aufgabe ist die Erforschung konstruktiver Grundlagen für den Landmaschinenbau, der bisher ziemlich wild auf empirischer Grundlage gewachsen ist. Durch die Großzahlforschung sind dem Ingenieur hier die Möglichkeiten gegeben, die konstruktiven Grundlagen für diese Art des Maschinenbaus zu finden, deren Eigenart in der völlig unregelmäßigen Beanspruchung (steigende Acker) besteht. Auch die Wirtschaftlichkeit der Technik hat. Sie ist keineswegs so darnieder, wie man gemeinhin annimmt, sondern greift im Gegenteil ver-

schiedene Metalle erheblich an, insbesondere die Wolfram, Kupfer und Zink sind heute für uns sehr kostbar, also gilt es, andere Stoffe für die Milchgefaße zu entwickeln, wie beispielsweise besonders behandeltes Aluminium und Holz. Die zweite Aufgabe, der Kampf gegen den Verderb von Rohstoffmitteln, der bei einem Gesamtproduktionswert von 10 Milliarden auf rund 1 Milliarde geschätzt wird, beginnt mit der Schädlingbekämpfung in London bereits auf dem Acker. Vor allem gilt es, durch Konservierung von Lebensmitteln die Erntehilfen aufzufangen, die nun einmal unvermeidlich ist, da die Ernternte an die Natur gebunden ist. Hier hat die Kälte die größte Aufgabe, und die Kälteingenieure haben in letzter Zeit gute Erfolge erzielt. So ist es beispielsweise gelungen, Früchtfässer durch Gefrieren und nachheriges Zentrifugieren genau so einzubilden, wie das früher nur durch das „Einfrieren“ möglich war. Das Verfahren, das Rohstoffe und Aroma besser schont, ist bereits bis zur Betriebsreife entwickelt. Das Trocknen ist sowie die Gaslagerung in Kohlenäure, Stickstoff und Ozon sind weitere erfolgreiche Mittel im Kampfe des Ingenieurs

# Dänemarks Außenhandel Frühjahr 1936

### Auswirkung des deutsch-dänischen Handels / Vor neuen Verhandlungen mit England

Erfahrungsgemäß weisen in Dänemark die Monate Januar, Mai und September die größten Einfuhrzahlen auf, weil es die Anfangsmonate der drei Einfuhrzeiten-Perioden im Lande sind. So war es auch nur normal, daß der Januar mit einem Einfuhrüberschuß von 32,4 Millionen Kronen ablief. Dieser Ueberschuß ist am Ende des ersten Vierteljahres auf 5,7 gegen 33,2 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres heruntergedrückt worden. Das ist nicht nur auf die angeordnete gewöhnliche Verkürzung in den Monaten Februar und März zurückzuführen, sondern auch auf die Vermehrung der Ausfuhr, die wiederum im besonderen auf vermehrte Käufe Deutschlands zurückgeht, sowie auf einen bedeutenden Umstand, nämlich die Beschränkung in der Benutzung der schon ausgeschützten Einfuhrbescheinigungen für die Industrie infolge des großen Arbeitskampfes zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften.

Im vergangenen März hat die Einfuhr Dänemarks wertmäßig 98,7 Millionen Kronen betragen, die Ausfuhr dagegen 106,7 Millionen Kronen an dänischen und 5,1 an fremden Waren, insgesamt also 111,8. Der Ueberschuß der Ausfuhr hat also 13,1 Millionen Kronen erreicht. Im Februar waren für 99,4 Millionen Kronen Waren eingeführt und für 108,4 und 4,6, zusammen also 113,0, ausgeführt worden. Damit hätte der Ausfuhrüberschuß im Februar 13,6 erreicht.

Die Bilanz für das erste Vierteljahr schließt mit nur noch 5,7 Millionen Kronen Einfuhrüberschuß ab. In den beiden nächsten Monaten wird sich das Bild zweifellos wieder verändern. Es sind im April die letzten Verbilligungsabnahme vom Handel ausgenommen — dazu kommen einige zusätzliche Seide — und im Mai wird der saisonmäßige Bedarf in Anspruch genommen werden. Für die ersten drei Monate sei abschließend angeführt, daß die Einfuhr 329,9 Millionen Kronen gegen 332,0 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres betragen hat, die Ausfuhr 347,2 gegen 298,5. Als wesentliches Merkmal ist hieraus die Steigerung der Ausfuhr um 25,4 Millionen Kronen in den beiden Vergleichsperioden zu entnehmen.

Die Verhandlungen zwischen England und Dänemark befinden sich zunächst immer noch im

Stadium der Fühlungsnahme und Aussprache. Als Termin der Wiederaufnahme in London ist der 11. Mai vorgegeben. In unterrichteten Kreisen erwartet man eine mehr oder weniger kurzfristige Verlängerung mit ungewissen Nebenbedingungen. Die englische Schweinezucht hat noch immer nicht den Stand erreicht, der notwendig ist, um den Anforderungen des Landwirtschaftsministeriums die praktische Grundlage für eine Regulierung der dänischen und später anderer Quoten zu geben. Die dänische Quote ist daraufhin zunächst für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August von 61.000 auf 65.000 Gwt. wochenweise erhöht worden. Dieses Mehr von 2000 Gwt. wöchentlich bedeutet für die dänischen Schweinezüchter eine wesentliche Entlastung. Das dänisch-englische Handelsabkommen läuft formell Ende Juni ab. Daß England im Zuge der derzeitigen Verhandlungen verfuhr hat, zusätzliche Einfuhrbescheinigungen nach Dänemark zu erhalten, ist bekannt. Gerüchte, daß auch veräußert, daß von bestimmter englischer Seite gefordert würde, daß die Ausfuhr Englands nach Dänemark auf einen Mindestsatz in Sterling oder zumindest in ein bestimmtes Verhältnis zur Einfuhr aus Dänemark gesetzt würde.

## Die neuen Patentgebühren

Die Reichsjustizminister Görner in seinen Erläuterungen zum neuen Patentgesetz ausführlich, erstrecken sich die Bestimmungen zum Schutze des unbemittelten Erfinders sowohl auf das Verfahren als auch auf die Gebühren. Der jetzt in Geltung gestellte Gebührenkatalog zeigt gleichfalls das Bestreben, die Anmeldung von Patenten möglichst zu erleichtern. Die Gebühren sind bis zum 7. Patentjahr verhältnismäßig niedrig bemessen und steigen erst vom 8. Patentjahr ab erhebliche Steigerungen, also erst dann, wenn angenommen werden darf, daß die wirtschaftlichen Erträge eines Patentes dem Patentinhaber die Zahlung höherer Patentgebühren ohne Schwierigkeiten gestatten. Bei Patenten beträgt die Gebühr für die Anmeldung 25 RM., für die Bekanntmachung der Anmeldung 30 RM., für das 3. Patentjahr 30 RM., für das 7. Patentjahr 100 RM., für das 10. Patentjahr werden bereits 250 RM., für das 13. 500 RM., für das 16. 800 RM. und für das 18. Patentjahr 1000 Reichsmark erhoben. Bei Gebrauchsmustern ist für die Anmeldung ein Gebühr von 15 RM., für einen Änderungsantrag ein Gebühr von 5 RM., für die Verlängerung der Schutzdauer 60 RM., für den Antrag auf Abänderung ein Gebühr von 50 RM. zu zahlen. Die Anmeldegebühr für Warenzeichen beträgt 15 RM., die Anmeldegebühr 5 RM., für die Verlängerung der Schutzdauer 50 RM. und 3 RM. Anmeldegebühr. Für die Eintragung eines Warenzeichens sind 100 RM. zu zahlen.

## Neue Reichsschahnamweisungen

Infolge des in den letzten Tagen sehr harten Druckes an erhaltenden Anlagen war die Begebung neuer unversicherter und verzinslicher Reichsschahnamweisungen erforderlich. Von ersteren kam eine Serie per 18. 5. 37 zu 3/4, sowie per 16. 5. 1936 zu 3/4 Prozent zum Verkauf. Von den mit 4 1/2 Prozent verzinslichen Reichsschahnamweisungen wurden Reichsmark per 1. 6. 1936 zum Kurse von 100% zum Verkauf gestellt.

# Anpreisung „ohne Anzahlung“ unzulässig

### Anreiz zum Schuldenmachen und unlauterer Wettbewerb

Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Industrie und Handelskammer zu Berlin hat auf Veranlassung der Bezirksgruppe Pommern der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu der Frage Stellung genommen, inwieweit Teilzahlungsverkäufe, bei denen keine Anzahlung zu leisten ist, zulässig sind. Das Einigungsamt ist in seinen Gutachten in Anlehnung an ähnliche Entscheidungen der Einigungsämter in Berlin und München zu dem Ergebnis gekommen, daß derartige Verkäufe gegen die guten Sitten verstoßen und demnach gem. § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb unzulässig werden können. Das Gutachten ist u. a. wie folgt begründet: Das Einigungsamt in Berlin hat ebenso wie die Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten zu Berlin und München auf dem Standpunkt, daß die Anpreisung „ohne Anzahlung“ für die Verbraucher einen Anreiz zum Schuldenmachen bedeutet.

gegen den volkswirtschaftlich unerwünschten Verderb von Rohstoffmitteln.

## Der Konstrukteur spart Rohstoffe

Im Kampf um die Erweiterung der Rohstoffbasis hat zunächst der Konstrukteur das Wort. So ist man beispielsweise dahintergekommen, daß ein möglichst dünner Ausguß von Leichtmetallen nicht nur Deuten Part, sondern auch konstruktiv besser ist. Die Glaswolle, die heute so fein hergestellt wird, daß sie als neuer Textilrohstoff verwendet werden kann, spielt als Dichtungsmaaterial eine immer wichtiger werdende Rolle. In der Rabelindustrie hat sie sich fast reißlos durchgesetzt. Auch das Holz, der alte germanische Werkstoff, bereitet dem Techniker immer neue Ueberforderungen. Imprägnierungsverfahren erhöhen seine Haltbarkeit weit über das normale Maß hinaus. Das Sperrholz ist heute im Altbau in höchster technischer Vollendung (40 Buchenholzschichten auf 1 Zentimeter) nicht mehr zu missen. Räder werden auch beförderter Verfahren aus Sperrholz „erwidelt“. Die Gewichtserparnis und die große chemische Widerstandsfähigkeit gegen Säuren machen die Räder zu einem ausichtsreichen Konkurrenz der Metallräder. In Amerika hat man mit Sperrholz als Verbaluna beim Betonbau bereits sehr gute Erfahrungen gemacht.

Ein Gebiet, auf dem des Ingenieurs noch große Aufgaben barren, ist die Entwicklung der Verfahrenstechnik für die Herstellung von Verbrauchsartikeln, die bisher gegenüber der Verfahrenstechnik der Produktionsgüter (Maschinen) vernachlässigt wurde. Die planmäßige Erforschung der Methoden zur Ueberführung des Laboratoriumserfolgs in die industriellereife Anlage, wie überhaupt die Erforschung der Anzeigengeräte in der chemischen Industrie werden in Zukunft erhöhte Bedeutung gewinnen. Aber auch im eigentlichen Kerngebiet des Ingenieurs, in der Konstruktionslehre, gibt es mancherlei Neues. Die Erkenntnis von der „Ermdung“ der Werkstoffe stellt den Konstrukteur teilweise vor völlig neue Aufgaben und überraschende Erkenntnisse. Andererseits haben einzelne Werkstoffe durch ihre dauernde Veredelung sich neue Konstruktionsgebiete erobert. So ist heute die Herstellung von Kurboellen aus Kupfer in möglich geworden, was wegen seiner Zugfestigkeit vor wenigen Jahren für so hart beanspruchte Konstruktionsteile nie in Frage kam.

## Die gefilmte „Zündung“

Einen großen Raum nimmt selbstverständlich das Thema „Energie und Wärme“ in den Vorträgen von Darmstadt ein. Die Wärmeingenieure haben bei den großen Bauten des Nationalsozialismus wertvolle Erfahrungen gemacht und wurden vor immer neuen Aufgaben gestellt. Große Fortschritte hat man auch in der Erforschung des Verbrennungsmotors gemacht. Ist es doch sogar gelungen, Zündung und Verbrennung im Zylinder zu filmen. Bei der Verbrennungsdauer von 1/10 Sekunde ist das eine fabelhafte Leistung.

## Die Treibstoffprobleme

In der Treibstoffherzeugung sind die Probleme ja bereits allgemein bekannt. Das Wasser-gas ist nicht hier als Ausgangsstoff für die Benzinsynthese stark im Vordergrund. Es wird heute bereits mehr Wasser-gas als Stadtgas erzeugt. Im Schwelverfahren kommt den gelungenen Versuchen, einen großflüchtigen und daher besser verwertbaren

Koks zu erzielen, große praktische Bedeutung zu. Von Interesse wird ferner die Auswertung der großen Versuchsfahrt des NSKK sein, bei der die Holzgasgeneratoren sehr gut abgesehen haben.

Wirtschaftliche und volkswirtschaftliche Vorträge (z. B. Unfallschutz als Aufgabe des Konstrukteurs) sowie Vorträge über die Geschichte der Technik und des technischen Bereichs — bereits vor 6000 Jahren gab es in Mesopotamien eine Vereinigung der Schmiede — und schließlich die Frage der Nachwuchsbildung werden die Stellung der Technik und des Ingenieurs in der Gesamtheit von Staat und Volk zeigen und klären. Die Darmstädter Tagung wird so der Öffentlichkeit beweisen, daß die deutsche Technik ihren Mann steht, nachdem der Führer sie ans große Werk im Dienste der Nation berufen hat. Bb.

# Aufbaufragen des Einzelhandels

### Der erste Jahresbericht der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Der deutsche Einzelhandel steht innerhalb der deutschen Warenverteilung den größten Blod des Landels überhaupt dar. Seine volkswirtschaftliche Bedeutung ergibt sich u. a. schon daraus, daß jährlich rund 25 Milliarden RM — das entspricht der Hälfte des deutschen Volkseinkommens — durch die Käufe des Einzelhandels fließen. 1,8 Millionen Volksgenossen, einschließlich der Familienangehörigen und 4 Millionen, finden durch die kaufmännische Betätigung Arbeit und Brot. Er gibt sich und für sich schon aus diesem großen Umfang des Einzelhandels eine Reihe von Problemen, so wird diese darüber hinaus noch durch die besondere Struktur des Einzelhandels erweitert. Einzelne beschäftigen 90,3 v. H. der Betriebe nur bis zu 3 Personen, in weiteren 6 v. H. lag die Beschäftigtenziffer zwischen vier und fünf Personen je Betrieb, und nur 12 v. H. aller Betriebe beschäftigen mehr als 11 Personen einschließlich des Inhabers. Andererseits finden wir im Einzelhandel neben den Warenhäusern, Einzelhandelsbetrieben, Filialbetrieben, Konsumvereinen und der Vielzahl an Problemen, die in dem Vorhandensein dieser Betriebsformen und in ihrem Verhältnis zu den übrigen Teilen des Einzelhandels ihren Ursprung nehmen, auch eine Reihe von Fragen des Wettbewerbs, der Preisbildung usw.

und Betreuung aller Unternehmungen des deutschen Einzelhandels auf ihrem Fachgebiet. Die Wirtschaftsgruppe ist also — wie es in dem Jahresbericht heißt — nicht mehr eine Interessensvertretung im alten Sinne, die die richtige oder falsche verhandelte Belange dieses Einzelhandels gegen andere Gruppen der deutschen Wirtschaft, ja auch gegen den Staat, durchzusetzen hat; ihre Organisation soll vielmehr die Grundlage der Selbstverwaltung des deutschen Einzelhandels als Organ der Wirtschaft werden und gleichzeitig dem nationalsozialistischen Staat als Instrument seiner Wirtschaftsführung dienen. Der deutsche Kaufmann des Einzelhandels ist durch seine Wirtschaftsgruppe verantwortlich in dem organisierten Aufbau der deutschen Wirtschaft eingeschaltet.

Im ganzen gesehen gibt der Jahresbericht einen Uebersicht über die Kleinarbeit einer, noch dazu im Aufbau befindlichen Wirtschaftsgruppe. Es sei hier z. B. an die Bestrebungen des Einzelhandels, das Einzelhandels-schutzgesetz zu einem umfassenden Verfassungsgesetz zu entwickeln, oder an die Fragen des Genossenschaftswesens, der Kredithergabe durch den Einzelhandel, der Uebernahme nichtaristischer Geschäfte durch deutsche Kaufleute, aber auch an die betriebswirtschaftliche Schulung des Einzelhandels in Gemeinschaft mit der Forschungsstelle für den Handel beim NSKK erinnert. Auf all diese Fragen gibt der Jahresbericht Auskunft, wobei von der Wirtschaftsgruppe bisher zu ihrer Lösung erreicht oder in Angriff genommen wurde.

In diese Rangfolge der Aufgaben und Probleme ist die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel als Pflichtorganisation auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 hineingefügt. Ihr obliegt in erster Linie die Aufgabe der Beratung



# Bei der Polartaufe / Von Otto Brües

Mit den Gläsern anstoßen und einander Beschuldigungen, das ist eine gute Sitte. Man wird gezwungen, sich auszudenken, auf wessen Wohl getrunken werden soll, sei's auf ein Lebewesen oder auf eine Sache, und macht sich so auch Gedanken über das, was im Glase leuchtet: Bier, Wein, Schwedenpunsch oder etwas Schärferes, wie sich von Windstärke fünf oder vom Polarkreis aufwärts beinahe von selbst anbietet.

Wir sahen unser acht, sahen um einen großen runden Tisch an der Schmalseite der Halle, und müssen wohl nicht sonderlich reich sein, denn plötzlich wuchsen wir nicht mehr, auf wen oder was wir anstoßen sollten. Der Älteste von uns stand im sechsten, die Jüngste noch im zweiten Lebensjahrzehnt; so hätte zur Empfindungskraft der Jugend die Weisheit selbst hinzukommen müssen — und doch, wir wuchsen nicht, wenn wir das nächste Glas weihen sollten.

chen, das ist eine schon oftmals beschriebene Gaudi.

Nach Luft schnappend, prustend, pudelnaf und nassfakt steigen die getauften Polarsänger ans Licht und dürfen nun die Urkunde über das weisevolle Geschehen entgegennehmen. Handschriftdeutern sei verraten, daß Seine Majestät Neptun in unserem Falle sich kräftiger, klarer lateinischer Schriftzeichen ohne sonderliche Ober- und Unterlängen bediente und, soweit sich das aus den zwei Selbst- und vier Mitlautern beurteilen läßt, als eine selbstbewußte und nicht gerade vergeistigte Natur erschien.

Als die erste von unseren Freundinnen parhaus ins Wasser floh, schwoll ihr von allen Seiten ein lauter Beifall entgegen, sie war eben auch die erste vom jarten Geschlecht, die ins Wasser mußte, und weckte so einen Sturm von Ritterlichkeit. Doch war sie robust, und auch zwei Paar anständiger Matrosenfäuste konnten sie nicht zerbrechen. Aber die andere: die sehr zarte...

Dazu sie eigentlich in den Norden reiste, die weizenblonde, elfische Person! Ihr Antlitz war in reinen Verhältnissen und in großen Flächen aufgebaut, der Mund nicht klein und auch nicht groß, der Gang voll Kraft und doch zierlich, die Augen schimmerten ein wenig ins Graue, ja Grünliche hinüber und schienen doch blau und mit aller warmen Annuit, die diese eigentlich kalte Farbe hat, sobald sie aus dem Menschenauge strahlt.

Endlich aber —, wer will ein weibliches Wesen kennen, ohne ihre Stimme vernommen zu haben? Das hier war eine helle, aber niemals spitze, eine klingende und singende Stimme, und dieser Mund durfte schon allerlei veräuschte Worte, allerlei an „fabelhaft“ und „begeistert“ und „wunderschön“ sagen, ohne daß man's ihm verbieten hätte; eben das tat die süße Gewalt dieser Stimme.

Man wird es nun verstehen, daß einer der Schergen Neptuns dieses Mädchen mit dem Argument ins Taufwasser beförderte, ihr geschehe die von Sünden läuternde Prozedur, „weil sie so schön ist!“ Auf diese Schönheit



„Die Herren wünschen?“  
Anny Ondra spielt eine Kellnerin in dem Ondra-Lamac-Film der Ufa „Flitterwochen“

hatten wir getrunken, auf die des andern Tauslings und auf jede gute Eigenschaft von uns achten, die wir da um den Tisch sahen, auf die Heimat, auf den Kapitän, auf das Schiff und die Matrosen — und dann, wie gefolgt, dann wuchsen wir plötzlich nicht mehr, worauf wir anstoßen sollten.

Das war der Augenblick, in dem zur Halle hinein der laute Ruf erscholl: Jan Rayen in Sicht!

(Aus „Licht von Thule. Reisen nach Norden und Süden.“ (Bergstadt-Verlag, Preussau. Preis brochiert 3,50 RM., Ganzleinen 4,50 RM.)

Männer auf endlosen Wegen durch das Land getipelt und allmählich war der blinde Soldat, der nicht wußte, wie er hieß und woher er stammte, eine ganz bekannte Erscheinung geworden.

Im März 1936 kamen die beiden nach der polnischen Stadt Lublin. Für den Blinden glich eine Stadt der anderen, sein Stock tastete überall dieselben Hausmauern und Rinnhöfe ab. Am Gartentor eines hübschen Häuschens erklang die Geige des Bettelmusikanten und dann fiel die wehmütige Stimme des Blinden ein, die mechanisch das Lied von dem Sabbaten, der nimmer heimkehrt, sang. Eine Frau erschien nach einer Weile am Gartentor, einen Topf mit dampfender Suppe tragend. Mitleidig blickte sie auf das musizierende Paar, stellte die Suppe vor sich hin, wollte schon weggehen — aber plötzlich schrie sie auf, erblickte, blieb wie angewurzelt stehen. Tränen traten in ihre Augen, sie stürzte auf den Blinden zu: „Johann!“ rief sie und laß den Erstaunten in die Arme. Die Geige verstummte, die Stimme erlosch. Leute sammelten sich an. „Das ist mein Mann — Johann Vogel!“ schluchzte die Frau. Eine dunkle Erinnerung lag in dem Blinden auf. „Bist du Harriet?“ fragte er. „Ich kenne deine Stimme.“ Die amtlichen Untersuchungen ergaben, daß der blinde Soldat in der Tat mit dem Lubliner Kaufmann Johann Vogel identisch war. Nun ist sein Leben, obwohl die Augen erloschen sind, noch einmal Licht geworden.

### Der erste deutsche Generalfeldmarschall

Bis zum 20. April 1936 hat es keinen deutschen Generalfeldmarschall gegeben, wenn man von denen absieht, die von den Habsburgern ernannt worden waren und — vielfach gegen Preußen kämpften. Im Deutschen Reich von 1871 bis 1918 gab es nur preussische, bayerische, württembergische Feldmarschälle, wobei es vor allem, daß fürstliche Personen, wie z. B. der Prinz Leopold von Bayern, bayerischer und preussischer Generalfeldmarschall waren.

# Ein Blinder findet sein Ich

Eine Kriegstragödie, die sich nach 20 Jahren klärte / Der Fall des Johann Pycel

Zu gewaltig war der Weltkrieg, um nicht auch in kleinen menschlichen Begebenheiten seine Wellen bis in unsere Zeit hinein zu schlagen. Randes Häßel aus den Jahren des Schützengrabenkampfes ist heute noch ungelöst, manches Drama, das sich zwischen Trommelfeuer und Gaschwadern abspielte, fand erst nach 20 Jahren seine Klärung. Noch heute kommt es vor, daß das Leben auf wunderbare Weise zwei Menschen zusammenführt, die der Weltkrieg trennte. Die seltsame Geschichte des Lubliner Kaufmanns Johann Pycel, die man soeben in ganz Polen mit Stimm zur Kenntnis nimmt, ist ein Beweis hierfür.

Im Jahre 1916 verließ ein polnischer Soldat, der pflichtgemäß in der russischen Armee gekämpft hatte, das Hospital. Für ihn war der Krieg beendet, aber er hatte ihn teuer bezahlen müssen. Eine feindliche Kugel raubte ihm sein Augenlicht und sein Gedächtnis. Namenlos, ohne Vornamen, ohne Ziel, ohne Heimat zog er hinaus in die Welt, nachdem die Kerze zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß man ihm auch im Lazarett nicht weiterhelfen könne. Er war, so weit die

Möglichkeit bestand, geheilt worden. Das Augenlicht vermochte ihm niemand zurückzugeben und auch das Gedächtnis nicht. Man bot ihm einen Platz in einem Blindenheim an. Er lehnte ab. Zu jener Zeit der politischen Veränderungen waren die Verordnungsverhältnisse nicht überall so geregelt wie in Deutschland, und so kam es, daß man den blinden unbekanntem Soldaten seinem Schicksal überließ. Ein bittender Straßenmusikant nahm sich seiner an. Zu zweit streiften die beiden Stiefkinder des Lebens durch ganz Polen. In den Höfen und auf den Wägen spielte der Straßenmusikant auf einer armenigen Geige ein paar wehmütige Liebes- und lehrte seinen blinden Begleiter die Terte dazu singen und den Hut vor sich hinzubalten, damit die Vorübergehenden ein Almosen hineinwerfen konnten. Sie mußten nicht Hunger leiden. Zu rührend war das Bild, wenn der Sehende dem Blinden mit liebevoller Sorgfalt behilflich war, wenn er ihn führte, jedes Stücklein Brot, jede Gabe gewissenhaft mit ihm teilte. Zwanzig Jahre dauerte diese Schicksalsverbundenheit, zwanzig Jahre lang sind zwei einsame

das Kind. Dem jungen Weibe jedoch verblähte jählings das glückhafte Lachen. Die Erinnerung an Bolfs übermütigen Vaterhofs, der sich auf gleiche Weise gezeigt, löschte ihr mit einem Male die Freude, die das sonnigste Kinderlachen nicht wieder belebte. Auf alter Wolldecke im Stubenwinkel setzte Jeannette ihren Knaben nieder. Der verzog endlich das Mäulchen, allein der Mutter erdres: „Grab fein — hier haßt du deinen Aram“, ließ ihn gehorsam in die Speichen des ausgebeugten Spinnrobes greifen, das ihm zum Spielzeug überantwortet worden.

„Haß ihn gut gezogen“, erkannte Margret bewundernd. Sie hätte sich gern zum Spiel mit dem Kleinen verstanden, aber die Mutter sagte so streng: „Ist schon nötig, wenn man die Verantwortung allein trägt“, daß sie es mit einem liebevollen Streicheln über des Büchchens Lockenkopf bemenden ließ.

Ein auffällig schöner Schrank stand in der niederen Kauerstube. Charles d'Orville hatte ihn aus gutem Kuchbaumholz schreiner lassen. Die Overtüre legte sich als spiegelblank polierte Platte nach außenwärts nieder. Sie bildete mit den hinter ihr freiverwendenden Schubfächern den Schreibisch, an dem der gelehrte alte Herr seinen Lebensabend verbrachte. Wie einen Gruß an den Toten empfand die junge Frau es jedesmal, wenn sie den Schlüssel des kunstvoll gearbeiteten Schlosses niederdrückte, ehe sie damit aufschließen ließ. Heute, da sie die große, wenig benutzte Overtüre aufzog und die gebündelten Paden loser Blätter herausnahm, stand die schmale, leicht geneigte Gestalt des Heimgegangenen besonders lebendig vor ihr.

„Sieh, das sind die Vorlagen, die Vater d'Orville für Wolf und mich zum Schreibemerricht angefertigt hat.“

„Oh“, machte Margret, ehrfürchtig. „So geschickt war der alte Herr?“ Jeannette nickte.

„Er muß in seiner Heimat ein tüchtiger Lehrer gewesen sein. Sicher ist es ihm bitter hart gefallen, haßt der Schüler, die wieder einmal gelehrte Männer werden sollten, zwei dumme Kinder vor sich zu haben. Die wuchsen es damals gar nicht zu schätzen, was ihnen geboten ward, wären so viel lieber auf der Gasse herumgesprungen, als die Buchstaben nachzumalen.“

„Wäre wohl auch mehr dabei herausgekommen“, meinte Margret trocken. Jeannette lächelte.

„Glaubst du?“

Sie löste dem zweiten Paden die Umschnürung und reichte dem Mädchen die Blätter. Staunend legte Margret die Hände zusammen.

„Das — das haßt du geschrieben?“

„Wolf und ich. Jeder immer ein gleiches Blatt. Das ist fein, das mein Zeichen. Vater hat alles aufgeschrieben, von den ersten Versuchen bis zu den schwungvoll verzierten Anfangsbuchstaben, die man in Kirchenbüchern und bei Amtschreibern benötigt.“

„Das — das kannst du alles —? Und Franz soll es — von — dir — lernen —?“

„Ja, Margret, so hatte ich es gedacht.“

Reigte sich gleich der Feiertag seinem Ende zu, so war dem Mädchen doch, als schwängen die Pfingstglocken erst jetzt über sonnensbeglänzt Land um hinein brausete der jubelnde Orgelton. Die innere Bewegung malte ihr die Wangen halb blaß, halb rot.

„Wenn ich heute abend noch einmal wiederkommen dürfte — mit ihm — daß du selbst ihm alles erklären könntest —?“

(Fortsetzung folgt.)

# Der lange Becker und seine Sippe

Roman von Maria Melchers

II. Fortsetzung

„Du kennst ihn. Er ist ein feiner, geschickter Kerl, kann viel, aber es sind lauter Dinge, mit denen sich nichts schaffen läßt. Der Herr Warrer und der alte Vohrer, ja — die fobden es, daß er so gut Weisheit weiß, wie es früher war, wie er von der Klareinteilung und alten Weisheiten Bericht gibt. Wer hat etwas davon? Seine eigenen Leute spotten darüber. Wenn er nicht der beste Vlläger wäre und nicht die glückliche Hand besäße in der Baum- pflanz hätte er nichts zu lachen dabei.“

„Woher hat er denn die Weisheit? Kann er soviel lesen?“

Margrets Wangen überzog das sanfte Rot baulichen Stolzes. Sie rückte näher zur Nachbarin und vertraute ihr glücklich:

„Zeit er denken kann, hat Franz sich von den alten Leuten erzählen lassen. Später hat er sich hinter den Schulten gekleidet, daß der ihm die Bekämpfung aus den Büchern im Rathaus erzählte. Mitunter hat er auch selbst nachgesehen, aber das nahm ihm zuviel Zeit, es geht zu mühsam aus den vergilbten Blättern, da er es so gut doch nicht versteht.“

„So, so — er versteht es immerhin?“

Kadenflich kann Jeannette vor sich nieder, ja ihr tritt das hüfessuchende Mittelbein gegen das Gebot der Schweigepflicht in allen Dingen, von denen sie durch ihres Mannes Ehrenamt im Rathaus Kenntnis hatte. Jögern und die Worte achtmal wägend, daß keines ihr entschlippte, daß sie nicht verantworten kann, fragte sie:

„Hat Franz nicht daran gedacht, einmal die Schuldenstelle zu beantragen? Wie lang wird der Philipp es noch machen?“

„Wilst du den Franz verspotten?“

„Nein, Margret. Es ging mir durch den Sinn, daß die Auswahl unter denen, die in Betracht kämen, nicht groß ist.“

„Ist das dein Ernst?“

„Durchaus.“

„Du meinst —“ flieg es mit einem Freuden- schimmer aus des Mädchens Herzen. „Wolf würde ihm den Fürsprecher auf dem Rathaus machen?“

„Behüte — nein! Nur auf die eigene Kunstfertigkeit dürfte er sich stützen. Daß er sich auf sie verlassen darf, dazu freilich müßte man ihm verhelfen. Wolf würde das besser verstehen als ich, aber er bleibt diesmal so lange auf Wanderung, und ich meine, Franz müßte sofort den Federkiel in die Hand nehmen und sieden.“

Margrets bewegliche Arien spiegeln Hoff- nung und Enttäuschung in rascher Folge.

„Wenn Wolf nicht für ihn redet, weiß ich nicht, wie es werden soll.“ Die junge Frau erhob sich.

„Komm mit ins Haus. Drinnen kann ich dir besser alles klarlegen. Hier draußen glaubt mein Bub, die Mutter sei nur für ihn da. Gelt du, da geht's heraus auf den Schoß und wieder herunter, man hält keine Minute Ruhe. Ja, von dir geht die Rede, du Wildfang!“

Durchwallt von Mutterglück schwang sie den Kleinen hoch durch die Luft. Hell auf jauchzte

17. Mai 1934

Wannheim

Bei der Polartaufe / Von Otto Brües

Einige mit...  
Näh-  
maschinen





# Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

## Aus dem Vierstädtekampf in Schwellingen

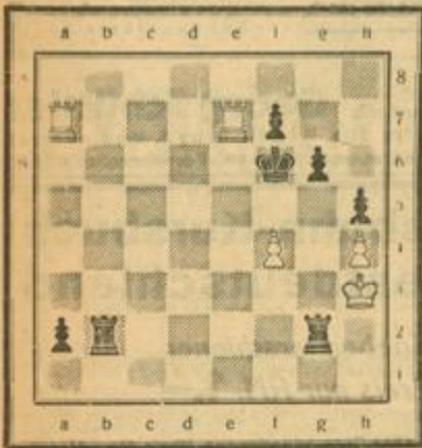
Wir hatten jüngst Gelegenheit gehabt, den Pforzheimer Sieg zu würdigen. Mannheim belegte zwar knapp hinter den Goldhädern den 2. Platz, kam aber nur deshalb um den möglichen Endieg, weil manchen Teilnehmern die Kussdauer mangelte. Mannheims prachtvolles Spielmaterial wird eine Lehre daraus ziehen und sicher bei nächster Gelegenheit die Schwarte ausweichen!

Aus den zahlreichen interessanten Partien bringen wir einige Momentaufnahmen:

### I. Eine überraschende Rettung

An der Partie Zotta (Mannheim) gegen Biedmann (Pforzheim) ereignete sich folgende Stellung:

Biedmann



Zotta (am Zuge)

Ein gefährdender Freibauer und mit Td1 soll Schluch gemacht werden. Weiß hatte vorher den König wohlweislich nach h3 gezogen und legt mit T17+ zu einem anscheinend aussichtslosen Rettungsversuch an.

Es geschah: 1. T17+, Kc6 2. 14-15+!

Nach allerhand Schwierigkeiten und stellt zugleich eine hübsche Falle. Aber es ist auch das Einzige. Wenn sofort Ta7+, so gelangt der König entweder nach b1 oder e1, jedesmal mit der Drohung Tc2 (oder ad) zu gewinnen.

2. ... g6xh5.

Nun erzwingt B. in überraschender Weise das Unentschieden. Mit K-e5 läßt sich ein Gewinn für den Schwarzen nachweisen. Einige unter den Möglichkeiten wollen wir angeben: 2. ... Kc5! 3. Ta5+ (T1a7+?, Kf4, Ta4+, Kf3, Ta3+, Kf2, T7c3 (nicht T7a7 wegen Kc1 droht Tc6; Ta2; T1a7#) Kf1 usw.) Kc4 (steht, wo der W. Turm noch die 1-Linie beherrscht, wäre Kf4 eine Torheit) 4. Ta4+, Ke3 (Schw. droht hierdurch dauernd Matt) 5. Ta3+, Kf2! (Zeit geht's) 6. f6+, Kc1 (wieder droht Tc4 bzw. Tc6) 7. e7 (T1a7, Tc6; Ta2; T1a7#) Tc4: 8. Tc3+(was sonst?) Tc3: 9. Kc3, ad; 10. g6d (kuriose Variante), Tc2+. Aus!

3. Tc7+.

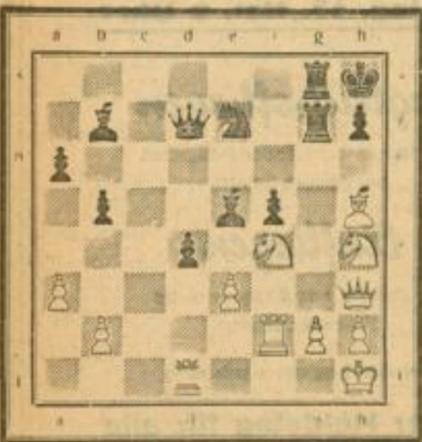
Nun, nachdem Schw. verzweifeltes, aber unrichtigerweise den schwächelnden Bauer nahm, folgt der Analeffekt. 3. ... Ke3-4.

Einzige Möglichkeit, weil sonst ewiges Schach. 4. Ta4+, Kf3 5. T1a4+! Kf4: 6. Tc4+!!! Weiß opfert zunächst den Bauer, dann beide Türme, um ein Matt zu erzielen. Es folgte nun 6. ... Kf3 7. Tc3+, Kf2 8. T1a3+ Kc1 9. T11+ und das ewige Schach oder das Matt ist unausführbar.

Zotta hat durch genaue Spielführung dem schon siegesroben Gegner ein Remis abgetrotzt. Eine wirklich tolle Partikombination.

II.

### Der betrogene Betrüger Dlemmer-Heidelberg (am Zuge)



Dr. Meyer-Mannheim

Höchst bedrohlich ist diese weiße Aufstellung mit den Eventualdrohungen T1a2 oder gelegentlichem Sg6+.

Was hat Schw. dagegen einzusetzen? Da hilft nur die gentile Eingebung!

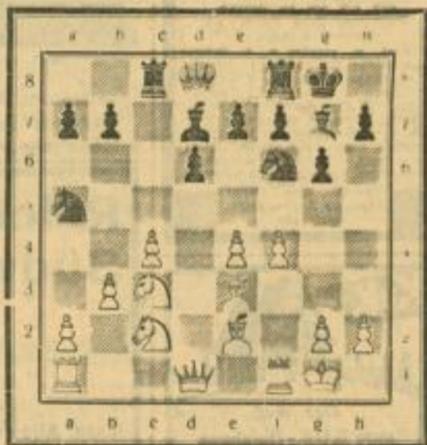
So jog Schwarz 25. ... d4xg3? Ein Damenopfer nicht ohne Weh.

26. Td1xg1, c3x12. Gefahren genug! Der Bauer hat Absichten, der weiße Springer „danat“, auf z2 beachtlicher Druck. Nach Tc7-d1? hätte Schw. Recht behalten, denn Lf4; Lf3 Sd3! führt dann zu einem hübschen Schluch, wenn B. zu einem Gegenstoß mittels Dd5; auslösen will. Es folgt dann Sc3 Df4; Sd1; Ld1; Tc2; usw. (Sc2; Lc2#). Aber ein einfacher Zug zerstört die schw. Illusionen.

27. Lh5-e2! Nicht nur Tc7; sondern auch Tc7; Tc7; Sg6+! könnte sehr kommen. Das wollte er nicht und tat 27. ... Lc6 28. Tc7; L14? wonach B. in hübschem Stil mit Sg6+ Matt im nächsten Zuge erzettelte! — Eleganz und Nichtigkeit können zu weiten Gegenpole bilden!

III.

### Ein Kampf am Spitzenbrett Vader-Pforzheim (am Zuge)



Lauterbach-Mannheim

Schw. jog zuerst Sc6-a5 und erzwingt damit a2-b3. Er versucht nun seinen Königsläufer zum Angriff auf den in Feststellung befindlichen ungedeckten Sc3 einzusetzen. B. steht allerdings sonst vorzüglich. Z. B. ist Sc4 ein Schlag

Es geschah: 1. T17+, Kc6 2. 14-15+!

Nach allerhand Schwierigkeiten und stellt zugleich eine hübsche Falle. Aber es ist auch das Einzige. Wenn sofort Ta7+, so gelangt der König entweder nach b1 oder e1, jedesmal mit der Drohung Tc2 (oder ad) zu gewinnen.

2. ... g6xh5.

Nun erzwingt B. in überraschender Weise das Unentschieden. Mit K-e5 läßt sich ein Gewinn für den Schwarzen nachweisen. Einige unter den Möglichkeiten wollen wir angeben: 2. ... Kc5! 3. Ta5+ (T1a7+?, Kf4, Ta4+, Kf3, Ta3+, Kf2, T7c3 (nicht T7a7 wegen Kc1 droht Tc6; Ta2; T1a7#) Kf1 usw.) Kc4 (steht, wo der W. Turm noch die 1-Linie beherrscht, wäre Kf4 eine Torheit) 4. Ta4+, Ke3 (Schw. droht hierdurch dauernd Matt) 5. Ta3+, Kf2! (Zeit geht's) 6. f6+, Kc1 (wieder droht Tc4 bzw. Tc6) 7. e7 (T1a7, Tc6; Ta2; T1a7#) Tc4: 8. Tc3+(was sonst?) Tc3: 9. Kc3, ad; 10. g6d (kuriose Variante), Tc2+. Aus!

3. Tc7+.

Nun, nachdem Schw. verzweifeltes, aber unrichtigerweise den schwächelnden Bauer nahm, folgt der Analeffekt. 3. ... Ke3-4.

Einzige Möglichkeit, weil sonst ewiges Schach. 4. Ta4+, Kf3 5. T1a4+! Kf4: 6. Tc4+!!! Weiß opfert zunächst den Bauer, dann beide Türme, um ein Matt zu erzielen. Es folgte nun 6. ... Kf3 7. Tc3+, Kf2 8. T1a3+ Kc1 9. T11+ und das ewige Schach oder das Matt ist unausführbar.

Zotta hat durch genaue Spielführung dem schon siegesroben Gegner ein Remis abgetrotzt. Eine wirklich tolle Partikombination.

## Silben-Rätsel

Aus den 50 Silben:  
at de do den des di dith e e e el es eu ez fa ge hal hi in ju ken kla la la las li ma me mor mi nu pa pe pi re ri ro räche so sto su tam tam te ter ti vi wal zen

sind 17 Wörter zu bilden mit folgender Bedeutung: 1. Pantagenwebe, 2. Männlicher Personenname, 3. Musikalische Form, 4. Name eines Sonntags, 5. Hafenschaft am Roten Meere, 6. Orientalisches Tonwertzeichen, 7. Phönizische Königsdichter, 8. Weinfeld, 9. Gewinnanteil, 10. Weiblicher Personenname, 11. Geschäftliche Empfehlung, 12. Ruhmeshalle für die im Kampf gefallenen Helden, 13. Stadt in der Schweiz, 14. Französischer, 15. Akademischer ideologischer Grad, 16. Griechischer Dichter, 17. Gilde Nachricht. Wurden die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn einen Sinnspruch.

## Silber-Rätsel



## Auflösung des Magischen Kreuz- und Querschnitt-Rätsels

Baagerecht und senkrecht: 1. Ossa, 2. Star, 3. Sakrament, 4. Arra, 5. Lava, 6. Sama, 7. Adel, 8. Vene, 9. Art, 10. Ule, 11. Waite, 12. Wida, 13. Jgel, 14. Deut.

## Auflösung des geografischen Silben-Rätsels

1. Raubheim, 2. Ulea, 3. Rehl, 4. Dresden, 5. Ampezzo, 6. Schwarzwalde, 7. Ugoth, 8. Regen, 9. Ruellen, 10. Rotherbaum, 11. Griesee, 12. Ufurt, 13. Zoringas, 14. Wefer, 15. Amara, 16. Swanele, 17. Stresa, 18. Zerkuff, 19. Ceuta. Nur das erste, was sich als ewiges Heut erneuert.

ins Wasser wegen Lc4; Lc4; Dc4; Lc3; Td1 und B. hat nur durch den Tausch gewonnen.

Es geschah (siehe Diagramm) 12. ... b7-b5.

Also ein Zusammenwirken des Turmes mit besagtem Käufer soll es schaffen.

13. c4-c3!

Enthält die Schwäche der gegnerischen Stellung. Wohl könnte Schw. nun mit Sc8 einen Bauer erobern (Sc8, Dd2! ac5;) aber Td1 würde Lc3 erzwingen und die Folge Dc3: b4 (um nachteiligen Bauerverlust zu verhindern) löst mit Dd2 eine Nieme! (Tc7 Lh5 Sc6 Lc6!). Diese Variante zeigt sehr lehrhaft, daß auf c3 nur eine Scheinschwäche bestand und sich Schw. kompromittierte als er sie ausnützte.

13. ... S16-g4 14. Le2xg4, Ld7xg4.

Wiel besser war sofort Lc3, Ld7; Dd7; Tc1 T1a3 mit etwas chancenreicherem Spiel für Weiß.

15. Dd1xg4, Lg7xc3 16. Ta1-d1. So gelangt der Turm auf die 4-Linie, und das bringt Schw. in ernstliche Verlegenheit.

16. ... Lc8-g7.

Sofort Dc7 mußte unbedingt, schon der Entfesselung wegen, geschehen. B. wird danach mit Tc1 nebst Td1 einen weiteren Druck ausüben.

17. e4-e5, Sa8-b7 18. h3-b4.

Weiß steht weit überlegen.

18. ... Dd8-e7 19. e5xg6, e7xg6 20. f4-g5. Setzt zu einem forschen Nachbegriff an.

20. ... Lc7-e5.

Unerfreulich war auch ac5; 16 Lh6, Td7. Schw. hätte es aber doch riskieren sollen, weil die W. Angriffsführung nicht leicht ist.

21. T11-d3, d6xc5 22. T13-h3, e5xb4 23. f5xf6 Dc7xc2.

Obz. h6c; so Dh4. Man beachte nach Dh7+ die Rolle des schwarzfeldrigen Läufers! Das Schlagen mit dem 1-Bauern jedoch verliert wegen Td7 Dc2, Dc6+.

24. g6xh7+!

Einführung des zwingenden Schlusses. K17; darf natürlich nicht weichen wegen Td7+ K16, Lc5+! Anderes leicht.

24. ... Kc8-b8 25. Lc3-d4, Tc8-c5 26. Dd1-e1! Weiß läßt sich nicht verführen, Schwarz gibt auf.

## Terminliste für Kreismeisterschaft der Vereine

- Sonntag, 17. Mai: Mannheim gegen Pfingsberg; Weinheim frei.
- Sonntag, 24. Mai: Pfingsberg gegen Weinheim; Mannheim frei.
- Sonntag, 7. Juni: Weinheim gegen Mannheim; Pfingsberg frei.
- Sonntag, 14. Juni: Pfingsberg gegen Mannheim; Weinheim frei.
- Sonntag, 21. Juni: Weinheim gegen Pfingsberg; Mannheim frei.
- Sonntag, 28. Juni: Mannheim gegen Weinheim; Pfingsberg frei.

Die Spiele beginnen jeweils vorm. 9 Uhr mit viertelstündiger Wartezeit, somit hat der Kampf spätestens um 9.15 Uhr zu beginnen. Sämtliche um diese Zeit nicht besetzten Vereine gehen dem säumigen Klub verlustig. Eine spätere Befreiung eines Brettes ist auch im beiderseitigen Einverständnis nicht zulässig. Mit dem Beginn des Kampfes werden die Uhren in Gana gesetzt, die Stückzahl beträgt in zwei Stunden 40. Die Spielzeit beläuft sich auf vier Stunden, nach deren Ablauf kann ein Partner die Abschaffung der Partie verlangen. Sämtliche Partien sind zu schreiben. Der Platzverein ist verpflichtet, innerhalb zwei Tagen das Resultat an mich zu senden, bei Nichterhaltung dieser Resultatmeldung geht dem Platzverein jeder Gewinnpunkt verlustig. (Diese Maßnahme ist im Interesse der Schachpresse für Vereine notwendig und wird strengstens befohlen.)

Die Mannschafisauflistung kann für diese Endspiele neu eingeteilt werden, und bei dem jeweiligen ersten Spiele muß dieselbe mit Erfahrungsnoten abgegeben werden.

Zu jedem dieser Spiele wird ein Schiedsrichter von einem neutralen Klub ernannt, dem die Meldungen abzugeben sind.

Dem Schiedsrichter obliegt auch, den Beginn des Spieles bekannt zu geben und für richtige Befolgung der Turniere Sorge zu tragen.

## 14. Pfälzischer Schachkongress

im Kurhaus Bad Dürkheim 21.-24. Mai  
In Form eines Schulungslagers wird der Pfälz. Schachkongress durchgeführt. Nachdem in den Kreis- und Bezirksmeisterschaften die erfolgreichsten Spieler in Neben-, Haupt- und Meisterschaftsturnier festgesetzt waren, kämpfen sie nun um den Ehrentitel in Bad Dürkheim. Am Donnerstag und Freitagabend finden unter der Leitung von Landesrat Dr. Gustav Hoffmann die pfälzischen Schachlehrer statt. Freitagvormittag erfolgt die Schulung der Spieler durch die Teilnehmer des Meisterschaftsturniers, am Sonntagvormittag eine solche der Vereinsleiter, nachmittags Kreisleitertagung, Generalversammlung und Siegerehrung.

## Lösungen

in der nächsten Nummer.

# Rätsel und Humor



Der Billardmeister auf der Jagd (Everboddy's Weefly)

## Publikum

Auf einem Postamt spielte sich folgende Szene ab:

Ein Mann mußte lange auf Abfertigung warten, wurde nervös und klopfte ans Schalterfenster. Worauf er prompt einen echten diensttreuen Anspanner bezog. Der Mann wurde wild und sagte erregt:

„Sie eignen sich in keiner Weise zum Postbeamten!“

Darauf bekam er die würdevolle Antwort:

„Und Sie eignen sich in keiner Weise zum Publikum!“

## Weltrekorde - „Prost!“

James Dundie aus Edinburgh stellte im Jahre 1927 einen Niese-Rekord auf, indem er 990mal hintereinander niesete. Hätte man dem Schottländer für jedes Niesen nur einen Penny bezahlt, so würde er sicher heute noch niesen.

## Es kommt darauf an

„Gefriede, du würdest doch ganz bestimmt keinen Borschwender heiraten, nicht wahr?“  
„Das kommt ganz darauf an, wieviel er zu verschwenden hat!“ (Herold)

## Die beste Empfehlung

Endlich hatte sich der Kunde entschlossen, die Flasche Haarwasser zu nehmen.

„Wächst damit aber das Haar auch ganz bestimmt wieder?“ fragte er, noch immer sehr zweifelnd.

„Das will ich wohl meinen“, räumte der Verkäufer auch die letzten Bedenken beiseite. „Schon abend habe ich aus Versehen ein paar Tropfen auf meinen Anzugsknäuel geschüttet, und heute ist es ein Teppich!“

## Der Prominente

„Mein Bräutigam spielt jetzt in einem Tonfilm.“

„So, und was für eine Rolle?“

„In der großen Hauptrolle im dritten Akt spielt er die sich nähernden Schritte.“

(Wirmingham Post)

## Die Wette

Hans von Wilow wurde in Hamburg von einer Dame angesprochen:

„Ich wette, Herr Doktor, Sie kennen mich nicht mehr.“

Der Meister, der in großer Eile war, erwiderte rasch:

„Sie haben Ihre Wette schon gewonnen. — Adieu!“

Und eilte weiter.



„Hallo, Geliebte, wußt du heute mit mir abendessen?“  
„Gern mein Schatz!“  
„Gut, dann sage deiner Mutter, ich komme Punkt acht!“



Is.

Eine ergreifende altdänische Saga... Man rief ihn... Das Gedicht... Doch Schmirme... Diese grenzen... Sie eilt die... schieden im... über's Meer... das Jullfest... zu schöpfen... treibt es au... ihres Verufes... henz einmal... tel dazu nur... neuer Abschied... „Wehmus... als ich vo... zum lech... beist es in dem... Thorheinsfons... ter's Heimat... weiflichen Lan... Stark ausge...



# Ein kindlicher Held / Von Otto Anthes

„Na“, sagte der Amtmann, als die Kameraden wieder einmal vom Arien sprachen und Erinnerungen tauschten. „man hat Helden mannlicher Art kennengelernt. Aber am meisten erathen haben mich immer die kindlichen.“

„Woran denkst du dabei?“ fragte einer.  
„Na“, holte der Amtmann den Anfang langsam aus seinem Gedächtnis. „Das war beim Bormarsch in Frankreich. Da hatten wir eine Reislana einen zehnen Geener vor uns. Jeden Tag war da etwas los. Heute nahmen wir ein Dorf, und morgen die Franzosen und schmissen uns wieder heraus. Und übermorgen ging's wieder von vorne an.“

Wer einmal — wir hatten gerade wieder das Nehmen hinter uns — kamen die Franzosen nicht wieder. Und als wir den Schaden besahen, da hatten wir die Kühlung mit ihnen verloren.“

Nun ging's auf die Suche. Unsere Kompanie hatte schon einen schönen Marsch hinter sich, um so beschwerlicher, weil kuhdicker Schnee lag und wir uns nicht immer an die Wege hielten. Nachdem wir so eine ganze Weile über Felder und Wiesen hinweggeirrt waren, hatten wir auf ein paar Kilometer vor uns einen langgestreckten, hohen Eisenbahndamm.

„Dahinter werden sie wohl liegen“, sagte der Hauptmann und ließ die Kompanie in einem Gehölz halmachen, das einsam und menschenverlassen mitten im Felde lag.

Dann befiel er unserem Korporalschaftsführer, sich mit drei Mann vorsichtig an den Bahndamm heranzupürschen und nachzusehen, was los sei. Ich mußte mit und der Ausreiter Diekmann und noch einer, ich weiß nicht mehr, was für ein Geist das war.

Vor uns lag eine Art Weideland, die Länge und Quere von vielen Gräben durchschnitten, deren Mänder mit Aufschwergel besanden waren. Zudem wir an den Büschen hinstiegen, kamen wir nach einer halben Stunde an den letzten Graben, der dem Bahndamm parallel lief. Da tasteten wir ein paar Minuten.“



Narzissen  
Friedrich Rasmus

## Parzelle 316c / Skizze von Karl Bröger

Das ist die Geschichte des späten Abenteuers, das der Altbefizer Georg Lamm mit dem Grundstücke 316c erlebte.

Der alte Lamm hatte sich den Ruhestand wirklich verdient. Ganz krank war er geworden von der Arbeit, die er während des Krieges hatte leisten müssen, als die Diensthorden waren und die Soldaten im Feld. Ein paar Jahre nach dem Krieg zog sich der alte Lamm von den Geschäften zurück und übergab den Hof dem Sohn. Dann machte er sich das Leben sein, trank sein Bier in sämtlichen Wirtschaften in der Umgegend und besuchte mit allen Freunden jede Kirchweih weit und breit, wie er das vor vierzig Jahren getan hatte, als er noch ein junger Bursch war.

Die Parzelle 316c ist ein kleines Waldgrundstück, am Rande des weiten dunklen Föhrenwaldes, und gehört zum Lammischen Besitz. Sie hat Dreiecksform und wird abgegrenzt von einer sandigen schlechten Straße. Bis zum Jahre 1923 wuchsen auf dem Grundstück 316c junge zierliche Birken und ein paar Nadelbäume, wie sie der Wind angeweht hatte. An einem dunklen Herbsttage in Inflationsjahren hatten Holzjäger in einem Anfall von Wut oder Verzweiflung die Bäume niedergeschlagen und heimgeführt. Der junge Lamm hatte aufgebracht und hatte sein Recht bekommen. Die Sache ging dann ihren Instanzenweg weiter, und das kleine Grundstück wurde vergessen. Auch vom Besitzer; es war ja kein guter Boden, und außerdem hatte der Vater dort nicht gearbeitet, also würde es auch der Sohn nicht tun.

Auf dem Grundstück gingen unterdessen allerlei Veränderungen vor sich. Es wuchsen keine Birken mehr; das Wasser, das aus dem Bache in tausend Nadeln strahlte, wurde nicht mehr von tiefen Wurzeln aufgesaugt. Langsam veränderte sich das Gesicht der Parzelle. Kräftlich

„Na“, sagte dann der Unteroffizier, „du mußt einer da rufen.“  
Und der Ausreiter Diekmann war gleich bereit. „Na will mol rospflatern und wint es wenn si nachkommen schult.“

Er war ein vierstättiger Bauernknecht aus dem Lande Reddingen, bei der Anstruktion so ziemlich der dümmste in der Kompanie, aber hier draußen im Felde hieß bei der Band.  
Und er zog auch diesmal los. Diekmann gab's da nicht mehr, er trappelte also, tüchtig ausschreitend, soweit der Schnee das erlaubte, aber sich nicht etwa überhebend, quer über die offene Breite. Dann traxerte er mühsam den Dana hinauf, legte sich, oben angelangt, auf den Bauch und aucte anaestrenat in das jenseitige Land. Wir ließen ihn nicht aus den Augen, um so weniger, als er ein paar Minuten immer bloß aucte und nicht die geringsten Anstalten machte, uns das verabredete Zeichen zu geben.

Und da mit einemmal waren diesseits des Damms vier oder fünf Franzosen. Sie mühten durch traubene Unterführer hindurchgekommen sein, denn wir hatten vorher trotz einiger Umschau nichts von ihnen bemerkt — aber aenna, sie waren plötzlich da und eröffneten eine mörderische Schießerei auf unsern Diekmann, der da oben auf dem Damme lag. Die schwarze Masse in dem weißen Schnee weitbin sichtbar. Diekmann duckte sich zuerst eine ganze Weile nur noch tiefer auf den Damme nieder. Dann aber, als die Knallerei immer heftiger wurde, befann er sich anders. Warte sich herum, rutschte auf dem Geläh in

## Streit um den Kleinknecht Mischa

Skizze von Harry Schüll-Stellin

Als der Tanz beginnt, ist Mathilde Mogens, die nach zweijährigem Dienst in der Stadt auf Urlaub ins Dorf kam, noch das bescheidene, natürliche Mädchen, das sich freut, nach langer Zeit wieder einmal bramatliche Paute zu hören und in liebe, vertraute Geschichten zu leben. Auch das sie jetzt hochdeutsch spricht, sich Tilla nennt und Stöckelschuhe trägt, gibt ihr noch keine Sonderstellung. Aber als sie dann zum ersten Tanz über den Saal geht, zeigt es sich, daß sie da in der Fremde ein kleines Wunder an Schönheit und Grazie entwickelt hat. Das süße Gesichtchen und die schlanke biegsame Figur beginnen aufzufallen. Die jungen Burschen reihen sich um sie. Aber Heiner Rooff schlägt sie alle. Er ist ein armer Teufel mit seinem kleinen Hof und den fünfundzwanzig Morgen, aber ein hübscher Kerl, mit weißen Stieghäuten im braungebrannten Gesicht, und ein tüchtiger Bauer. Da ist keine von den reichen Bauernmädchen, die ihm einen Korb geben würde, wenn er ...

Doch Heiner Rooff tanzt mit Tilla Mogens. Tilla wird von Tanz zu Tanz selbstbewußter, ihre Haltung wird immer aufrechter und ihr Gang immer federnder. Die Huldigungen der jungen Burschen verdrängen ihr den Kopf, und nach ein paar Stunden schon findet sie, daß hier im Dorf alle ziemlich juruckgeblieben sind. So almodisch noch ... Sie ulkt darüber. Sie macht alles lächerlich, was diesen Söhnen und Anechten von Bauern, Wädnern und Kossäten lieb und teuer ist, die Heimat, die Freunde, den Beruf. Heiner Rooff würgt es hinunter. Ganz schwarze Löffelchen-Augen hat Tilla Mogens, die wie Feuer brennen.

Nur zweimal tanzt er mit Gesche Ehlers, obgleich das früher anders war, früher, als Tilla

blischnecker Fahrt den Whang hinunter und setzte sich in Trab auf unsern Graben zu.

Die Franzosen immer losabgallert, was die Knarren hergeben wollten; aber Diekmann lief.

Auf halbem Wege — die Riemen mochten sich bei der Aufrückerei gelöst haben — verlor er den Tornister. Er ließ ihn liegen und lief weiter.

Dann aber mit einem Male, er war schon auf fünfzig Schritt an uns heran, stuchte er, befann sich ein Wellen, machte kehrt und lief waderhastig wieder zurück. Immer von den französischen Schüssen umknattert; aber er lief zurück. Bis dahin, wo ihm der Tornister entfallen war. Blühte sich, erwischte den Affen beim Riemen, setzte sich wieder in Trab und langte ein bißchen außer Atem, aber unverletzt bei uns an.

Da er dem Unteroffizier zu meiden hatte, daß es hinter dem Eisenbahndamm von Franzosen wimmte, so war unsere Aufgabe gelöst, und wir konnten uns unter dem Schutz der Wäse wieder auf unsere Kompanie zurückziehen.

„Mensch“, sagte der Unteroffizier, als wir einmarmen im Sichern waren. „Sie hätten sich doch sechsmal treffen können. Warum haßt du den ollen Affen nicht liegen lassen?“

„Ja“, antwortete Diekmann, „da will ich och irrt. Do hull mi aber in, dat en Brees von mine Brut in wor. Un den schull de Kerls doch nich lesen.“

Mogens noch in der Stadt war. Und dann kommt die Sache mit Mischa Siebentamp. Mischa ist Kleinknecht beim Bauer Lüderken. Er ist nicht schön, der Mischa, und auch nicht sehr intelligent, aber die Stuhlfelle hält er sauber und die kleinen Käbel verlorgt er zuverlässig. Mischa fordert Tilla Mogens zum Tanz. Aber Tilla ist nun schon ganz große Dame, macht ein hochmütiges Gesicht und weist ihn ab. Mit einem Kleinknecht tanzen, sie, Tilla Mogens, um die sich die reichen Bauernburschen reihen?!

Mischa Siebentamp, schon von Natur aus unbeholfen, wird noch hilfloser, verlegener und rot bis an die Haarwurzeln. Und wenn auch Gesche Ehlers aufspringt, das reichste Bauern Tochter, und mit ihm loswirbelt, er spürt es doch, daß er eben zurückgesetzt wurde, weil er Mischa Siebentamp ist, der Kleinknecht. Gesche Ehlers will ihn trösten, aber er sagt verbittert, Heiner Rooff hätte sie nicht abgeschlagen, und diesmal ist es die Gesche, die rot wird. Ja, die Tilla ist aufzufallen, aber nicht mehr auf angenehme Art.

Da ist Mathias Brunt, der Jungbauernführer, ein junges Kerlchen, aber ein ganzer Mann. Es ist ihm sehr peinlich, was er jetzt tun muß. Aber er weiß, es muß getan werden. Also geht er erst einmal zur Bühne und bestellt Damenwahl, und dann zu Tilla Mogens und verlobt ihr, daß nun niemand mehr mit ihr tanzen wird, wenn sie nicht Mischa Siebentamp zum Tanz holt. Tilla Mogens lacht voller Hohn.

Mathias Brunt geht an seinen Platz zurück. Er weiß, daß sie Disziplin halten, die Burschen. Nur bei Heiner Rooff ist er sich nicht ganz sicher. Und dann kommt der Tusch. Damenwahl.

Tilla Mogens steuert über die Tanzfläche, gerade auf Heiner Rooff zu. Aber plötzlich steht



Holzschn. v. Willi Göller  
Der Bauer

auch Gesche Ehlers vor ihm. Niemand ahnt es, wie schwer ihr dieser Gang geworden ist. Heiner Rooff sieht sie vor sich stehen, die kleine schwarzhaarige Tilla, die stolz den Kopf in den Nacken geworfen hat, und Gesche Ehlers, die ihn senkt hält, daß man nur ihr liches Mondauge sieht, das Heiner Rooff an ein Aehrenfeld erinnert. Da sind Halme, die sich ihre Aehren wie eine Krone in den Himmel recken, aber keine Perlen sind in dieser Krone. Nur die deming zur Erde sich neigenden sind es, die Frucht tragen ...

Tilla Mogens steht plötzlich vereint mit einer Front junger Männer gegenüber, die alleamt strenge und harte Gesichter haben, und eben plötzlich weiß sie, daß sie diese Front nie durchbrechen wird, gegen deren Ehrgeiz sie sich wagen. Nur drei Schritte von ihr entfernt steht Mischa Siebentamp. In diesen drei Schritten blüht Tilla Mogens alles ab, ihren Hochmut, ihren Dünkel und ihre Ueberheblichkeit. Als sie bei Mischa anlangt, ist sie wieder das bescheidene, natürliche Mädchen, das sie zu Beginn des Tanzes war. Sie hat noch die Tränenrinnen im Gesicht, als sie sich mit Mischa Siebentamp um Jubel des ganzen Saales umbrandet sieht.

Sie hat einen Mann an Gesche Ehlers verloren, aber ein ganzes Dorf gewonnen.

## Führer und Volk

Dich denkt der Schmied im Feuer seiner Eisen,  
Dich denkt der Sämann und streuet strom die Saat.  
Dein Beispiel sieht uns allen unermessen,  
Wir tun ein Kleines nur, du schaffst den Staat.

Der Gärtner denkt dich, der die Bäume bindet,  
Der Bergmann, der nach Erz und Kohlen schlägt,  
Wie jeder so für dich sein Gleichnis findet,  
Bist du der Einsame, der alles wägt.

Bisweilen nachts erklingt es von Motoren  
Hoch über uns, du, Führer, ohne Rad,  
Dein Antlitz ahnen wir an uns verloren,  
Vom Fenster der Kabine sinn'st uns zu.

Herybert Menzel

kannten freudig kräftigsten Bescheid über den Fortgang der Arbeit. Es ging nicht so schnell vorwärts, wie es der Alte gern gesehen hätte, denn es ist eine langwierige Arbeit, eine Wiese zu entwässern, und das bleiche Kräuterzeug ist jaß.

Der alte Lamm wunderte sich oft, warum er sich nur so anstrengte. Er nahm sich hundertmal vor, langsam und gemächlich zu arbeiten, aber es war etwas in ihm, das ihn fort zu haken und zu schaukeln, als wäre das ein Vergnügen. Das uralte Abenteuer des Bauern, neues Land zu erobern, hatte ihn ergriffen, und mehr als eine Verabredung mit alten Freunden veräuerte er darüber.

Nach einem Jahr sprokte an einzelnen Stellen das erste gute Gras, weich und dicht. Hier und da fuhr die faltige Hand darüber hin, und es war ein schönes Gefühl, wie wenn man weiches Kinderhaar anfäht.

Allerdings die grünen Inseln auf dem Grundstück waren zunächst noch klein und weit verstreut, und das bleiche Kräuterzeug kam auch wieder. Der Alte hieb es immer wieder heraus und handhabte Schaufel und Hacke wie ein Engel Feuer und Schwert. In die aufgeschachte Erde pflanzte er Rafenschollen ein, und er räuber die angrenzenden Wiesenraine.

Dazwischen ging er immer noch aus, um alte Freunde oder neue Wirtschaften zu besuchen, aber an seiner Wiese hing er mit zäher Liebe, obgleich man ihn dabei nicht mehr ganz ernst nahm und seine Leidenschaft für die närrische Karotte eines alten Mannes hielt.

Als einmal schnell hintereinander mehrere Altersgenossen des alten Lamm starben, stellte er eine Zeitslang die Ausgänge ganz ein und warf sich mit doppelter Hartnäckigkeit auf die Arbeit. Die Wiese sollte in Ordnung sein, wenn e. einmal mit ihm zu Ende ging.

Nach zwei Jahren war schon ein Viertel der Wiese mit gutem Gras bedekt. Nach einem weiteren Jahr hatte das gute Gras schon jenseits des Grabens Fuß gefaßt, der das Grundstück halbierte.

Während die Wiese wuchs und gedieh, wurde der alte Lamm immer schwächer. Manchmal wackelte er noch hinaus zu seiner Wiese und sah, daß jetzt das Gras nicht mehr geht und gepöppelt zu werden brauchte, denn es konnte sich schon selber weiterhelfen. Voll Freude, aber auch ein wenig traurig sah der Alte, daß er es nicht mehr gebraucht wurde. Schon seit Jahren hatte er, wie es alte Leute tun, verhofft, den Winter würde er nicht überleben. Diesmal behielt er recht.

Im nächsten Sommer, zur Heuzeit, sah sich der junge Lamm die neue Wiese an. Es waren keine rosa Erinnerungsbäumeleinen darauf gewachsen, aber lastiges grünes Gras. Der Bauer schneuzte sich einmal fertig, und dann mähte er die Wiese selber, pietätvoll zwar, wie es sich gehört. Dann rief er das letzte Unkraut heraus, und weil der alte Lamm sehr baufällig war, schlug er neue Pfähle ein und zog einen blanten Stacheldraht.

## Das Lied vom braven Schutzmann

Es gab einen geddräsen Kaufmann, als läplich auf einem der bedrückten Plätze von Budapest plötzlich ein junger Mann zu Boden stürzte. Der dort gerade amürende Schutzmann machte denn auch alsbald mit Klemschritten, die Verkehrstoduna zu befeinigen. Er tritt in die Tasche. „Nun schreibt er den Missetäter auf!“ so dachte wohl jeder, der den Vorfall sah. Aber nein, der Volksheld war im Ru in einer Wirtschaft verschwunden. Als er wenige Sekunden später wieder zum Vorschein kam, trug er einen Teller Suppe in der Hand und sührte dem Liegenden mit rührender Weisheit den Löffel an den Mund. Der Bursche kam schnell zu sich. Der Teller war alsbald geleert. Das gute Aua und das Gern's gute Herz des Schutzmannes hatten eben schon aus der Ferne erkannt, was den jungen Mann zu Boden gerissen hatte: der Hungrer!

Das Verlangen Tages Nähe und im, ist süberlich helle es sich erit nicht mehr nur a einem Kagen b. über die erhaben mag ich das Ver die dieso zelloz kann wurde — Wenn wir heute dann denken wir wate Jodrhund lets, das für ätzig hatte. Im wir modernen A wähl der Stadt ein aufspannung em entscheidend r den: die Landich wie für den M. Eine Kulisse da spul den Hintern in einem unmlagen se lehwngt in u durch sie wandere

Wer hat den

Nur der Meide Bauer umtriedet der drückenden G kann den Spazier auf ihm möglich d was Licht und Lu Freiheit und Bewe se mußte den V wemlich noch d n Buchen. Der schmer melkerhoben der mittlere ngerungen und 9 Gener ihnen geh Zeit weit werden sein, denn noch a und in der Umca im 17. Jahrhundert nur darauf la dem, wo es seim schon der kurze v cher hieß nur joi

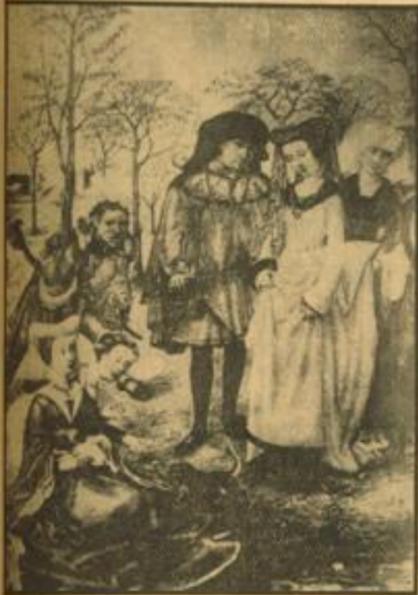
Spaziergang

In der Kena u und Palastbau di

# Spaziergang durch die Jahrhunderte

## Kleine Kulturgeschichte des Spazierganges Wer hat ihn „erfunden“?

Seit die europäische Kultur besteht, gibt es die Freude am Spaziergang, und der mittelalterliche Städter dürfte sich kaum weniger auf seinen Sonntagsausflug gefreut haben, als der geplagte Berufsmensch unserer Tage. Die Sache also ist geblieben, aber ihre Formen haben sich sehr stark verändert — vom christlichen Rundgang des Burgfräuleins über die schwärmerischen Mondscheinspaziergänge der Romantik bis zur „Wochenendwanderung“ unserer Tage. Wir wollen einmal diese Wandlungen des „Spaziergangs“ durch die Jahrhunderte ein wenig verfolgen.



Miniatur aus dem 15. Jahrhundert  
Frühlingsspaziergang zur Zeit der Renaissance

Das Verlangen des Menschen, abseits von der Tageshabe und Last im Freien herumzuwandeln, ist sicherlich uralte. Aber mit Bewußtsein läßt es sich erst ein, als der Mensch die Natur nicht mehr nur als ein Ausdehnungsobjekt zu seinem Nutzen betrachtete, sondern in ihr auch schon die erhabene Schöpfung erkannte. Da erst mag sich das Bedürfnis zum „Aufwandeln“ — wie dieses ziellose Schwärmen in alter Zeit genannt wurde — in seiner Seele geregt haben. Denn wir heute das Wort „Aufwandeln“ hören, dann denken wir wohl am ehesten an das achtzehnte Jahrhundert, an das Zeitalter des Rokoko, das für spielerisches Genießen so viel übrig hatte. Im Grunde „Aufwandeln“ auch wir modernen Menschen, wenn wir dem Gemüht der Stadt entronnen sind und Erholung und Entspannung in der Natur suchen. Aber ein entscheidend wichtiger Unterschied ist vorhanden: die Landschaft stellt für uns nicht mehr, wie für den Menschen des Rokoko, nur eine hübsche Kulisse dar, die einem heiteren Scherzspiel den Hintergrund gibt, sondern wir stehen in einem innigen, vertrauten Verhältnis zu ihr, sie drängt in unseren Seelen mit, wenn wir auch sie wandern.

### Wer hat den Spaziergang erfunden?

Nur der Mensch, der in dem von einer klugen Natur umfriedeten Raum einer Burg oder in der drückenden Enge schmaler Gassen hauste, kann den Spaziergang „erfunden“ haben. Denn erst ihm mußte diese gewalttätige Abschließung von Licht und Luft, von Wald und Wiese, von Freiheit und Bewegung besonders schwer lasten, er mußte den Wunsch in ihm wecken, sich — zumindest nach dem langen Winter — ins Freie zu flüchten. Der Osterpaziergang im „Rausch“ ist immer mehrheitlich die Freude und das Verlangen der mittelalterlichen Bürger aller Schichten und Altersstufen, wenn das schöne Wetter ihnen gestattet, ihre Häuser zu verlassen. Sehr weit werden sie allerdings kaum gegangen sein, denn noch gab es keine Landgendarmarie, und in der Umgegend der Städte trieb sich bis ins 17. Jahrhundert hinein viel Gesindel herum, das nur darauf lauerte, den Städter auszulüften, wo es feiner habhaft werden konnte. Doch schon der kurze Aufenthalt in frischer Luft — der freilich nur sonntags! — genügte damals den



(Lith. von Th. Hosemann)  
Spaziergang in der Modemodernzeit  
Onkel und Nefte unter den Linden.

bedürftigen Ansprüchen. Mancher Handwerksmeister besaß sogar sein Gärtchen vor dem Tor, in dem er Gemüse und Obst für den Hausbedarf hatte und dabei zugleich Gelegenheit zum Spazierengehen fand. Damals kam auch das Wort „Spaziergang“ auf, das kein geringerer als Luther in die deutsche Sprache einführte. Das Verbum „spazieren“ selbst hat übrigens spanischen Ursprung.

### Spaziergang als Thema der Kunst

In der Renaissance beginnt der Schloß- und Palastbau die Burgarchitektur abzulösen



Fries in Silhouetten von Paul Konewka  
Ostspaziergang aus dem „Faust“

Das Leben gestaltet sich freier, großzügiger, imposanter. Gleichzeitig mit den weiträumigen und prächtigen Bauwerken der Fürsten und des Adels entstehen herrliche Gartenanlagen von parkähnlichem Gepräge, deren Schöpfer Künstler sind. Hier spielt sich während der schönen Jahreszeit in Promenaden, Parks, ländlichen Festen und prächtigen Belustigungen aller Art ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens ab. Von nun an, besonders jedoch im Jahrhundert des Rokoko, wird der Spaziergang ein beliebtes Thema der Maler und Kupferstecher. In unzähligen Variationen sieht man es behandelt, denn es bietet, wie kaum ein anderes, Möglichkeiten, die Phantasie elegant und gefällig, wie es die Mode verlangte, zu lassen. Bald ist es eine ganze Gesellschaft, die vergnügt und lachend dahinstreift, bald ein einzelnes Paar, das sich abseits von den andern in einer lauschigen Allee verliert. Die ganze Skala der Gefühle von schmachtender Sehnsucht, salanter Unterhaltung, lächelnder Coquetterie bis zu leidenschaftlichen Offenbarungen und heißen Geländnissen zieht in diesen Bildern an uns vorüber. Nur der einsame Spaziergänger fehlt — Einsamkeit entsprach nicht dem Sinn jener Zeit, die Zerstreuung und Geselligkeit liebte.

Diese Schloßer mit ihren Gärten und Parks lagen damals wie unabherrschbare Inseln über Europa verstreut. Niemand erhielt Zutritt, der nicht zum Adel gehörte. Das Vorkommen der Städte drängte dagegen aus der Enge des Parks

immer stärker in die „Essentialität“. So entstanden ursprünglich nach französischem Muster überall die „Promenaden“. Hier vermischten sich die Unterschiede der Stände, hier suchte man Erholung an heißen Tagen, hier ging man hin, um Bekannte zu treffen und mit ihnen zu plaudern.

### Die „Promenade“ kommt auf

Die berühmtesten Promenaden waren in Wien der Prater, in Deutschland die Straße „Unter den Linden“ in Berlin und die von Hofmännern in einem Trich so anschaulich überlieferte Lindenallee in Leipzig. Auf dieser kaum fünf Minuten langen Strecke zwischen dem Park- und Themaspaziergängen pflegte das galante Leipzig auf und ab zu spazieren. „Da wandeln denn“, so schreibt ein Zeitgenosse, „nicht nur die adelichen Herren mit schweißendem Puder oder das Heer der plattbrünnigen Kofetten, sondern auch heile Magister, spekulierende Philosophen, disputierende Juristen, Offiziere, Studenten, Kaufleute und Bürger in dummer Vermischung von einem Tor bis ans andere, schnell sich umdrehend, wenn sie ans Ziel der Promenade gelangt sind, und sich wieder in die Staubatmosphäre hineinstürzend, in der sie sich drängen und lachen und bezaubern und bösen Leumund machen und ohne irgendeine Freude mehr, als solche sie auf einem alten Boden haben konnten, genießen zu haben, mit dem süßen Ge-



Zeitgenössisches Aquarell  
Rokokopärchen beim Spaziergang

## Urahne am Rhein / Von Max Bittrich

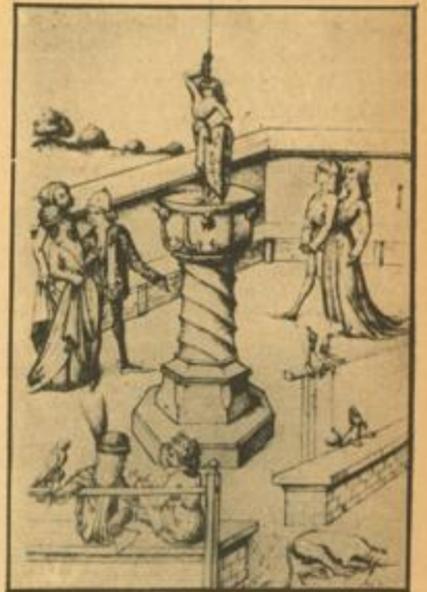
Wein Urahne, Schiffer am grünen Rhein,  
Trank in Baharrah guten Wein,  
Nach Holland schwamm er mit kostbaren Lasten,  
Riefenstößen von stolzen Masten,  
Und zwang sie, der Meister am knirschenden Steuer,  
In eignen Kurs. War keinem gehener  
In Blitz und Sturm: Eine stählerne Hand  
Wied ruhig. „Mir ist der Lenker bekannt,  
Der über uns donnert; stets wird zum Veten  
Vor jeglicher Fahrt bei mir angetreten!“

Wein Urahne, Schiffer in Baharrah,  
War in losenden Wogen niemals schwach.  
Rein Wetter hat den Alten bezwungen.  
Da Morgenschein stand er vor Rueden und  
Jungen:  
„Vorwärts! Gleich werden die Anker gelichtet!

Niederstien! Gebet verrichtet!  
Vaterunser!“ — Ein Schiffstauende  
Umklammerten seine gefalteten Hände,  
Und die knienden Jungen, das heilige Wort  
Sprechend, bogen den Rücken fort,  
Je weiter so Dank wie uralte Bitten  
Um Bestand des Höchsten vom Munde glitten.  
Denn langgar das letzte: — „zu Gwigkeit! Amen!“  
Klatsch: — „Satanogezücht! Verdammt! Ihr  
sollt schaffen!“

Oh will euch die Teufelstocher straffen!“  
Klatsch, Klatsch! Und schon sauste aller Enden  
Der Strid aus noch eben gefalteten Händen  
Auf den Rücken der frischen kräftigen Jungen.

Lachend wurden die Anker bezwungen,  
Und drehte und gottesfürchtig schwamm  
Wein Urahne am Steuer nach Amsterdam.



Mittelalterliche Zeichnung  
Promenierende Ritter mit ihren Damen

sich nach Hause gehen, daß sie heute mit der andern schönen Welt auf der Promenade gewesen sind.“

### Der romantische Spaziergang

Langsam stiehe das liberalste Rokoko hin, und eine neue Kulturrichtung, in der das Gefühl leben bestimmend wurde, begann sich bemerkbar zu machen. Eines der auffälligen Kennzeichen dieses sogenannten „Berühmteiters“ war die erwachende Innigkeit im Verhältnis des Menschen zur Natur. Es kam eine allgemeine Schwärmeret für die Natur auf, die man so notwendig wie das tägliche Brot brauchte. Wälder, Hügel, Gröten, Flüsse, Seen erschienen den empfindsamen und leicht zu überschwänglichem Verjuden gezeigten Herzen als besetzte Wesen, denen man die geheimsten Gefühle vertraute. Man empfand ein herrliches Glück darin, in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten durch den Wald zu pilgern, ärtlich an die Brust des Freundes oder der Freundin geschmiegt, die Augen schwärmerisch zu den Baumkronen erhoben, schwelgend in den überauslichen Strömen des vollen Herzens, am liebsten jedoch im Zauber des Mondlichts. Auch Goethe hat in jungen Tagen die bestrickenden Reize dieser Mondscheinwanderungen empfunden, auch ihm sind sie unvergänglich in der Erinnerung haften geblieben. Darum tauchen in seinen Werken so oft Spaziergängerinnen auf, die schönsten im „Faust“, und Schillers Elegie „Der Spaziergang“, in der Naturempfinden und philosophisches Grübeln wunderbar miteinander verschmelzen, ist ein hinreißendes Zeugnis beklügender Wandern!

Was die Romantik anregte, führte die spätere Zeit weiter. Sie brachte namentlich im vorigen Jahrhundert den Trieb in die Ferne und erweiterte damit den Spaziergang zum Wandern. Aber nur verhältnismäßig wenige konnten damals „am frischgeschneitten Wanderstab“ auf die Weite gehen, und die meisten, namentlich die mit Kindern besetzten Familienväter, mußten sich damit begnügen, die Schritte in der Umgebung ihres Wohnortes zu lenken. Doch man zog dafür mit Kind und Kegel hinaus, und auch das Künste in der Weite mußte mit. Romantische Kammermusik hat über diesen Sonntagswandern, wie sie aus Ludwig Richter oder Dittweg schildern — ein gemütvolltes Behagen mit der begleitenden Gebärde



(Zeichnung von Ludwig Richter)  
Spaziergang zu Großvaters Zeiten  
Koblenz auf dem Sonntagsspaziergang.

sanft lächelnden Humors. Und ist es heute so viel anders, trotz Motorrad, Auto, Eisenbahn und Flugzeug? Wenn nur ein wenig freundlich die Sonne scheint und der Wind nicht allzu herb ins Gesicht fächelt, gehört auch für uns ein Spaziergang zum Sonntag, bilde er einen seiner unerlässlichsten Bestandteile. Wie in allen Zeiten stromt alt und jung aus der Straßen querschender Enge“ hinaus ins Freie, und es ist, als ob jeder da draußen etwas von jener Spaziergangs-Stimmung aus dem „Faust“ in sich verpflanze: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein.“  
Dr. H. Eckert.



# Eine Laterne in Potsdam / Erzählung von Ursula Westphal

Auf dem Kaffeeholerweg, einer der finsternen Straßen Potsdams, die vom Marktplatz zur Kaserne führt, steht an einer Wegbiegung nahe einer kleinen Holzbrücke eine alte Laterne. Sie zeigt, durch einen Zusammenstoß ein wenig verbogen, fast die bizarre Form eines drohend aufergerichteten Mannes. Mit dieser Laterne nun hat es eine merkwürdige Bewandnis: In der Kaserne geht seit Jahrzehnten der Über Glaube, daß, wer den Lehrgang mit allen Prüfungen bestehen wolle, niemals vergessen dürfe, die Laterne ehrerbietig zu grüßen...

Es war an einem nebligen Frühjahrsnachmittag, als unter dieser Laterne die Geschichte des jungen Leutnants Wolfgang Escher begann. Er kam in heiterer Stimmung von der Kaserne, um seinen freien Nachmittag in der Stadt zu verbringen. Als er die kleine Holzbrücke erreichte, hinter welcher der Weg eine Biegung macht, fiel ihm noch rechtzeitig die Laterne ein; er hob lächelnden Gesichts salutierend die Hand — um sie jäh wieder sinken zu lassen; er hatte sich allein geglaubt und sah plötzlich zwei Augenpaare auf sich gerichtet.

Er gewahrte zuerst ein junges Mädchen, das ihn verwirrt ansah; eine leise Rote ließ ihr Gesicht langsam erblühen, als sie ein wenig jögeler für den vermeintlichen Gruß dankte. Wie ein Widerschein davon stieg auch ihm das Blut in die Schläfen; mit einer leichten Verlegenheit löste er nur langsam seinen Blick. Nun erst nahm er den Mann an ihrer Seite wahr, einen unangenehm aussehenden Menschen, der ihn finster anstarrte...

Der Gedanke an die stumme Begegnung ließ ihn den ganzen Tag nicht mehr los. Es war nicht allein das Unbehagen, daß der Fremde um des Irrtums willen vielleicht einen Feind in ihm witterte, da ein Zivilist nicht auf den absonderlichen Gedanken kommen konnte, man grüße eine Laterne. Und der Leutnant war sich auch klar darüber, daß es nicht allein der Ausdruck im Gesicht des jungen Mädchens war, der nach jetzt lebendig vor seiner Seele stand, weil ein Ungeheures darin ihn abend bewachte und heulte. Vielmehr schien es das Zusammenspiel der ganzen stummen Begegnung, die in ihrer Fortlosigkeit wie eine ungelöste Frage hartnäckig haften blieb und eine Antwort forderte.

Eine Woche darauf rief ein Zufall die Erinnerung an die Begegnung von neuem in ihm wach. Er machte mit einem Kameraden Besuch in einer Familie, der sie vor kurzem vorgestellt worden waren. Als sie ein paar Minuten warten mußten, sah Wolfgang Escher plötzlich im Halbdämmer einer Nische ein Mädchenbildnis in schmalem Goldrahmen und blieb betroffen davor stehen. Ueber einem gelassenen Spitzentragen hob sich die zart geschwungene Wangenlinie, die ihn so bekannt annuete, und er sah aus dem Bild heraus die Augen auf sich gerichtet, die ihn schon einmal mit so merkwürdig rührendem Ausdruck angeblickt hatten.

„Weißt du, wer das ist?“ fragte er seinen Freund schnell und leise.

„Du kennst sie nicht? Das ist das schöne Fräulein Scherff, Grobnichte der alten Dame hier. Ihre rührende Geschichte ist doch ziemlich bekannt. Ihre Mutter stammt aus altem Adel. Sie hat gegen den Willen ihrer Familie einen Mann geheiratet, der auf ziemlich tragische Weise zugrunde ging. Die Familie lebte bis vor kurzem in den ärmsten Verhältnissen, denn es sind noch sechs jüngere Kinder da. Nun hat sich Beatriz entschlossen, um den Ärmsten aus der Not zu helfen, den reichen Walker zu heiraten, eine abenteuerliche Eheschließung. Er spielt, aber er hat große Vermögensgüter in einem weitverbreiteten Erdteil. Sie soll wochenlang krank gewesen sein, nachdem sie sich

zu dem Entschluß durchgerungen hatte. Aber die Familie hätte sonst Hungers sterben können. Er hält sie schon jetzt wie die Verheirateten seiner Kaffeepantagen und wartet hier jähnelnischend das Vierteljahr bis zur Hochzeit ab!“

In diesem Augenblick wurden sie unterbrochen, und Wolfgang Escher mußte sich zusammenziehen, um die Fragen der alten Dame zu beantworten, während seine Gedanken immer wieder abschweiften. Lange Zeit schien es, als sollte er nur Zuschauer am Rand dieses Schicksals bleiben. Er sah Beatriz Scherff ein paar mal von weitem auf der Straße und ab und zu auf Gesellschaften. Je öfter er sie sah, desto mehr bedrückte der Gedanke an sie sein ganzes Wesen. Trotzdem kämpfte er stumm und erbitert gegen diese unflüchtige Reizung und hielt sich dem Mädchen absichtlich fern, in der instinktiven Ahnung, daß die harmloseste Begegnung von Walker unglücklich ausgebeutet werden könnte.

tanzte, beargwöhnte sie ihre Augen zuweilen in stummem Einverständnis. Und während er mit den anderen jungen Dingen schwärmte, suchte er sie im Gewühl der Tanzenden ständig mit seinem Blick und war beglückt, wenn er sie heiter sah. Als er entdeckte, daß auch sie sich ab und zu sehen nach ihm umfah, sang sein Herz in schnellen Schlägen zu hämmern an; er war jetzt gewiß, daß auch sie den Strom zwischen ihnen spürte, der jede zufällige Begegnung in das rätselhafte Licht schicksalhaften Auseinanderstrebens richte. Im Laufe des Abends kam der Abenteuer. Wolfgang Escher sah, wie er zur Saalkür eintrat, mit flackernden Blicken die Gesellschaft überflog und dann Beatriz rücksichtslos mit sich zog. Er sah, wie Beatriz leicht erblaßte und sich ängstlich bemühte, nur noch auf Walker zu achten. Auch er wurde nun stumm und zerstreut, tanzte nicht mehr, und als er nach einer Weile bestig stechenden Kopfschmerz spürte, flüchtete er durch eine kleine Tür in den

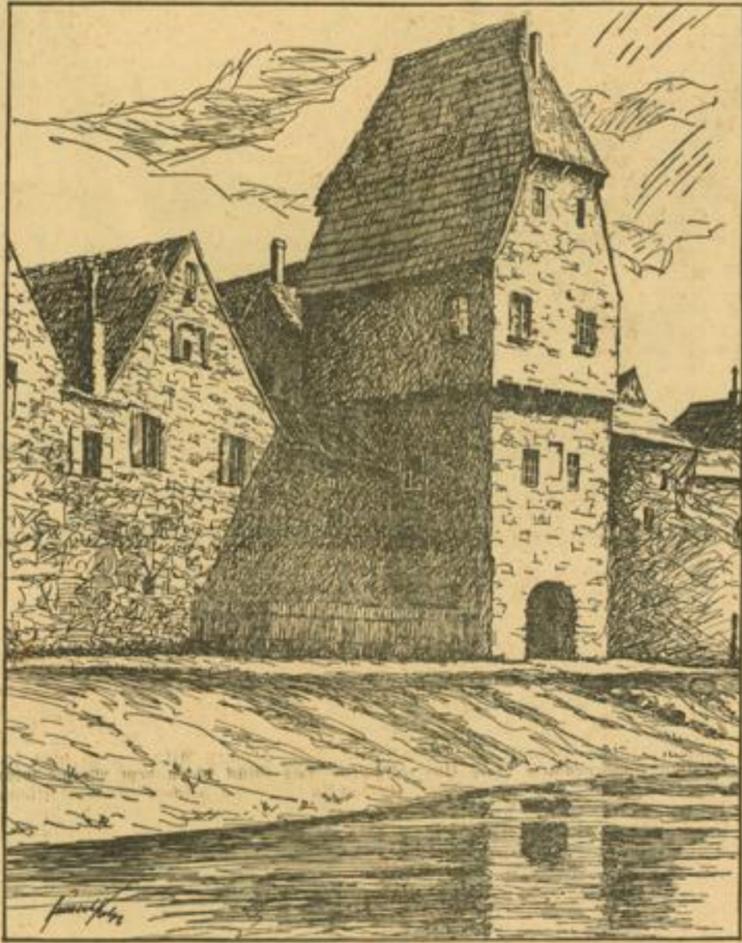
nen Ballkleid, Beatriz Scherff. Sie stand ganz still und sah ihn schweigend an. Auch Wolfgang Escher rührte sich nicht, als könne er sich aus der Verzerrung nicht lösen. Endlich sagte sie mit leiser, dunkler Stimme: „Nun kann ich Ihnen doch einmal danken, daß — Sie immer da sind und sich doch immer fern von mir bieten. Es war nicht gut, daß Sie mich damals grüßten, und doch war ich glücklich. Denn ich kannte Sie doch schon lange, oft hatte ich Sie gesehen, und mir war, als hätten wir uns schon immer gekannt. Das gibt es, ich weiß es gewiß... und doch bitte ich Sie: kommen Sie nie mehr auf ein Fest, nie! In wenigen Wochen bin ich nicht mehr hier, und dann wird — für Sie alles wieder wie früher!“

Sie schwieg. „Wie wird es wie früher?“ sagte Wolfgang Escher leise. Er war im Innersten getroffen. Da fühlte er in seiner Hand einen kleinen Reißchenstrauß, zart und samtig wie die Hände, die ihn streiften, dann war sie verschwunden. Doch ehe sie noch die Tür des Hauses erreicht hatte, stand Walker vor ihr und hielt sie mit hartem Griff fest. Sein Blick glitt über den schwach erleuchteten Weg, dann entdeckte er Wolfgang Escher. Sein Gesicht verzerrte sich, einen Augenblick schien es, als wollte er sich auf ihn stürzen, dann besann er sich eines andern. Er hielt Beatriz gewaltsam ins Haus und folgte ihr. Wolfgang Escher blieb einen Augenblick erstarrt sitzen und dachte nur mechanisch: Jetzt muß sie unsäglich leiden. Walker schien stark getrunken zu haben, und ihm war alles zutruhen. Während Wolfgang Escher noch die verschiedensten Entschlüsse erwog, wurde ihm vom Hausdiener ein Zettel gebracht. Er riß ihn hastig auf und las ein paar flüchtig hingeworfene Worte: „Nehle Sie an, geben Sie heute nicht den dunklen Weg zur Kaserne jurid!“

Escher verwahrte den Zettel sorgfältig wie ein Heiligtum und ging schweigend ins Haus. Es warate ihn etwas in der Kehle, als er daran dachte, daß sie noch in ihrer Not nur an ihn gedacht hatte. Er ließ sich den Mantel geben und machte sich auf den Heimweg. Die Laterne auf dem Kaffeeholerweg waren längst erloschen, und obgleich er den Weg gut kannte, wußte er zeitweise nicht, wo er war. Bänglich sah er wenige Schritte vor sich eine Gestalt drohend aufergerichtet — erst im letzten Augenblick erkannte er die Laterne. Wieviel älter, wissender und schwerer war sein Herz geworden seit jener ersten Begegnung! Doch er verbot sich alle Träume, denn vielleicht galt es schon in diesem Augenblick mannhast zu handeln. Da aber stieß sein Fuß an einen schweren Gegenstand; fast wäre er gefallen. Er griff schnell nach seiner Taschenlampe und leuchtete über den Weg; vor seinen Füßen lag Walker. Von der Schläfe zog sich eine Blutspur zum Boden, sein Gesicht war verzerrt, die erstarrten Hände umklammerten die Pistole, mit der er wahrscheinlich hier auf den jungen Offizier warten wollte. Der Trunkene mußte gewaltig gegen die Laterne angeprallt sein, deren bizarre Form ihn getauscht haben mochte, so daß er hinfiel, und war so unglücklich, daß er mit der Schläfe auf einen spitzen Stein traf. Wolfgang Escher versuchte ihn aufzurichten, aber in Walker war kein Leben mehr.

Lange Zeit stand der Leutnant stumm, im Inneren erschüttert. Das Schicksal hatte für ihn gehandelt. Vielleicht hatte Walker die Unabänderlichkeit des Kommanden achtet seit der ersten Begegnung. Er selbst, Escher, aber war nur Spielball gewesen, Spielball der fähen wunderbaren Fügung, unschuldiger Anlaß auch jenes grausamen Endes, das ihm alle Karten in die Hand spielte. An ihm war es nun, die Träume des jungen Menschen zur Tat des Mannes zu schmieden, stark zu sein für die Aufgabe, die ihm der Himmel mit seinem Geschenk in die Hände legte...

Als er die Geschehnisse bei der Polizei gemeldet hatte, ging er den schweren Weg zu Beatriz Scherff. Zum erstenmal, seit seine Gedanken von ihr erfüllt waren, sprach er ihren Namen leise vor sich hin.



An der Stadtmauer von Donauwörth Heinrich Kelp

Auf einem Fest geschah es dann, daß er ihr an der Tafel gegenüber saß. Sie war allein, und er hörte aus einem halbautferlegenen Wort, daß Walker geschäftlich abgehalten sei und später kommen sollte. Obwohl er niemals das Wort an sie richtete und auch nicht mit ihr

Garten und lehnte sich an eine alte Mauer. Während er die Hand über die Augen legte, versuchte er seiner verzweifelten Stimmung Herr zu werden.

Ein leiser Duft, vielleicht eine Ahnung nur, ließ ihn aufschauen. Vor ihm stand, im dün-

## Sie werden sich nie verstehen können

Zeige mir deine Schrift und ich sage dir, wer du bist

Man laßt so oft: Gegenstände ziehen sich an, sie ergötzen sich und gleichen sich aus. Aber die'et Auslegung ist erst dann möglich, wenn die nötigen Vorbedingungen geschaffen sind — zu diesen Vorbedingungen gehört eine gewisse Ueber-einstimmung in der Bildungsstufe, aber auch im Erleben und in den Lebensgewohnheiten.

Diese Ausrede oder dieser Trost von dem Er-götzen der „Gegenstände“ stimmt also nicht, wenn die Unterschiede im Bildungsgrad zu groß sind. Denn in eben nur ein Medieneinanderleben möglich, aus dem nur zu häufig ein Zick-aus-einanderleben wird. Zwei Möglichkeiten gibt es in solchen Fällen. Entweder ist der Mann wesentlich klüger als die Frau oder (was letz-tere vortritt) die Frau klüger als der Mann.

An zwei Jedermann in die Augen springenden Schriftgegenüberstellungen sei dies aufgezeigt. Erst die Handschrift eines Wichtigen Mannes.

Die ganze Linienführung, ihr Eigenartiggrad lassen auf eine überdurchschnittliche Begabung schließen, verraten den geistigen, kulturellen hoch-lebenden Menschen; die glänzende Raumverteilung, die in allen Einzelheiten selbständige Ausdrucksweise lassen besonders auf. Der Schreiber besitzt eine glänzende Arbeitskraft, ein ganz außerordentliches Organisations-talent und

eine hervorragende Kombinationsgabe. Er sieht spielend leicht auf und ist dialektisch sehr ge-wandt. Seine Urteilskraft ist erschaffen, rasch, fest und bestimmt. Nur das Wesentliche spielt für ihn eine Rolle, Nebenächlichkeiten behandelt er als das, was sie sind. Er vereint mit fröh-lichem Scharfsinn und satirischer Einstellung zu den Dingen Logik im Denken und Handeln. Es ist schriftstellerische Begabung vorhanden, wie überhaupt ein schöpferischer Forttrieb. Da-zu kommt eine Gehaltungsstärke, die er mit sei-nem kultivierten Geschmack fruchtbar einzuleben versteht.

Geistige Interessen sind bei dem Schreiber vorherrschend. Er besitzt eine außerordentlich lebendige Begeisterungsfähigkeit, wenn sie auch durch Verstand und Ueberlegung gezügelt wird. Alles in allem ein außerordentlich gewackter Mensch mit liebenswürdigem, aber störem Ansehen. Kultur, Energie und Durchsetzungs-kraft.

Und seine Frau? Hier ihre Schrift:

Jein dankte Je ten zu mein

Gewiß, die Schrift ist recht sympatisch, sie zeigt uns, daß die Schreiberin ein warmherziges Na-turell besitzt. Ihre Schriftzüge sind ausgeglichen und harmonisch. Auch ihr Charakter ist es. Aber die Späthe, in der sie lebt, ist eine ganz andere, als die ihres Mannes. Intelligenzmäßige ist sie durchschnittlich begabt, Interesse für Dinge, die über das Tagesereignis hinausgehen, besitzt sie aber nur wenig. Von Kunstsinnsig-keit keine Spur. Nein, es ist ein unbedingter

Mensch; hausbadend und ohne besondere Vitali-tät. Es wird in dieser Ehe vielleicht niemals zu ernsthaften Reibungen kommen, es wird kaum einen schweren Kampf geben. Aber ebenso sicher ist, daß zwischen den verschiedenen Epochen sein wirklicher Kontakt hergestellt werden kann. Die beiden Menschen werden stets nebeneinander-leben oder sich nur bis zu einem gewissen Grad verstehen.

Umgekehrt liegt der Fall in der folgenden Ehe, die wir betrachten wollen. Der Mann ist ca. 35 Jahre alt und die Frau 32. Auch hier sollen die Schriftproben sprechen.

Die Schrift des Mannes:

Willeus-i gleich Freundin will, größeres wütiger

Die Schrift der Frau:

Menschen erkennen. gentige elastizität

So untereinander gestellt, ist der Gegensatz besonders in die Augen springend. Die Frauen-schrift ist reizig, nach eigenem Abbildnis ge-faltet, von starker Spannkraft, Lebenslust und Lebensfreude. Sie ist stets bereit, sich neuen Eindrücken zu öffnen und besitzt eine hohe Ein-gabefähigkeit an geistige und künstlerische Be-langen.

Wie wieder dagegen der Mann! Er ist nicht un-intelligent, sicherlich auch sehr ordentlich, flei-ßig und ausdauernd. Er ist zweifellos der grö-

ßere Lebenspraktiker und er versteht sich auch durchzusetzen. Aber innerlich steht nicht ein Bruchteil des Formats seiner Frau in ihm. Das muß zu Reibungen führen, wahrscheinlich schon bei den geringsten Anlässen. Die Frau wird nie verstehen, daß er Dingen düdligt, rein des mate-riellen Erfolges wegen. Dingen, die der Frau völlig weisensind sind. Und sie wird ihm dies auch sagen. Er aber wird nicht viel zu erwidern haben. Und die Gespräche enden dann leicht in keinem großen Schweigen, das die Menschen mehr trennt als der beständige Streit.

Wir haben gesehen: Ergänzungs-möglichkeiten sind dann nicht vorhanden, wenn es an den Hauptvorbedingungen, die zu einer guten Ehe führen, überhaupt fehlt. Wohl kann ein kluger Mann gerade wegen seiner Klugheit eine weni-ger intelligente oder sogar primitive Frau bis zu einem gewissen Grade führen, und sie wird sich auch von ihm leiten lassen. Aber ist das eine Ehe? Ist der Mann nicht doch, trotzdem er ver-heiratet ist, letzten Endes einfa? Prüft sich die Frau wirklich als gleichwertige Partnerin? Alle diese Fragen müssen in einer solchen Ehe unbe-antwortet, ungeklärt bleiben. Kann aber von einer guten Ehe gesprochen werden, wenn so wesentliche Fragen immer auf eine Antwort warten müssen?

## Die Sippe

Deine Sippe, die das gleiche Blut mit dir hat, ist der natürliche Kreis um dich, an dem du halt und Zusammenhang hast in trüben Zeiten. Der gleiche Ahnherr lebt in euch allen. Denn die Ahnen leben, obwohl sie tot sind, in irgendeinem kleinen Blutstropfen, in einer Gehirnzelle, in einer Herzfaser mitten in dir. Du trägst sie in dir herum. Sie können dich segnen und fruchtbar in dir werden oder dir fluchen, und du ehrst sie, wenn du ein tüch-tiger, starker Mensch wirst.

Ludwig F i c k h. „Der Ahnengarten“.



Franz Xaver Richter  
neben Johann Stamitz der bedeutendste Meister der  
„Mannheimer Schule“  
(Bildnis im Besitz des Schloßmuseums, Mannheim)

Ungeahntes Leben entfaltete sich in dem vorher so stillen Mannheim, als der Kurfürst Carl Theodor (1743—1799) sich nach einem für ihn recht unerquicklichen Streite mit dem Kaiser der Stadt Heidelberg entschloß, seine Residenz nach Mannheim zu verlegen. Der prunkvolle Hof des „Sonnenkönigs“ blendete damals ganz Europa und fand seinen Abglanz in den vielen kleinen Fürstentümern Deutschlands. Der Hof zu Mannheim stand bald dem Pariser Hofe kaum nach, er wetteiferte mit ihm an Prachtentfaltung und Größe. Rund 3000 Personen umfaßte der Hofstaat Carl Theodors. Freilich war eine solche Prunk-Hofhaltung mit schweren Opfern des ganzen Pfälzer Volkes erkauft, das zudem noch sehr unter den Folgen des Krieges litt. Hatte doch erst Johann Wilhelm (1690 bis 1716) den Wiederaufbau Mannheims nach der Zerstörung durch die Scharen Melacs begonnen; jener Johann Wilhelm, der seinem Stammlande, der Pfalz, ein „Zielfoyer“ wurde und in Düsseldorf lebte, wo er den Grund zu der heutigen Bedeutung Düsseldorfs als Kunststadt legte.

Als Carl Theodor nach Mannheim kam, war so der Wiederaufbau erst teilweise vollendet. Aber die Residenz des Kurfürsten sollte ungeahnte Förderung erfahren. Wenn auch das Land unter der Hofhaltung des Kurfürsten und den uns fast unmöglich erscheinenden sinnlosen Ausgaben für höfische Feste und Vergnügungen litt, die Stadt Mannheim blühte dabei auf, der Hof wurde die eigentliche „Lebensquelle“ der Bürgerschaft. An den großen kulturellen Leistungen des Kurfürsten hatten sie allerdings nicht den geringsten Anteil, diese blieben ausschließlich dem Hofe und seinen Angehörigen vorbehalten.

### Mannheim „Paradies der Tonkunst“

Die besondere Vorliebe des Kurfürsten galt der Musik und dem Theater, für die er jährlich 200.000 Gulden ausgab. Mannheim wurde zu seiner Zeit als das „Paradies der Tonkunst“ gepriesen; von hier aus ging die entscheidende Erneuerung unserer Musik. Mit der Oper freilich beschränkt Carl Theodor seinen neuen Weg. Hier blieben die italienischen Komponisten noch absolut herrschend; wenn deutsche Opern aufgeführt wurden, so geschah es, weil sie italienischen Vorbildern nachgeahmt waren oder ihnen wenigstens nahestanden. Als Christoph Willibald Gluck 1771 nach Mannheim kam, wurde er mit den denkbar größten Ehren beim Hof, der sich damals gerade in Schwelgerei ausließ, empfangen. Aber es blieb bei den Ehren, ein Erfolg wurde daraus nicht. Statt seiner ersten „Reformoper“, die einstudiert werden sollte, spielte man die „Alceste“ von Schweitzer, die mit Glucks Oper nichts als den Namen gemeinsam hat, eine Oper, der man trotzdem gewisse Bedeutung beimessen muß, weil sie auf einen deutschen Text von Wieland komponiert ist, und somit für ihre Zeit ein großes Waagnis war. Jedenfalls verließ Gluck den Hof Carl Theodors höchst verärgert.

### Ein böhmischer Musikant

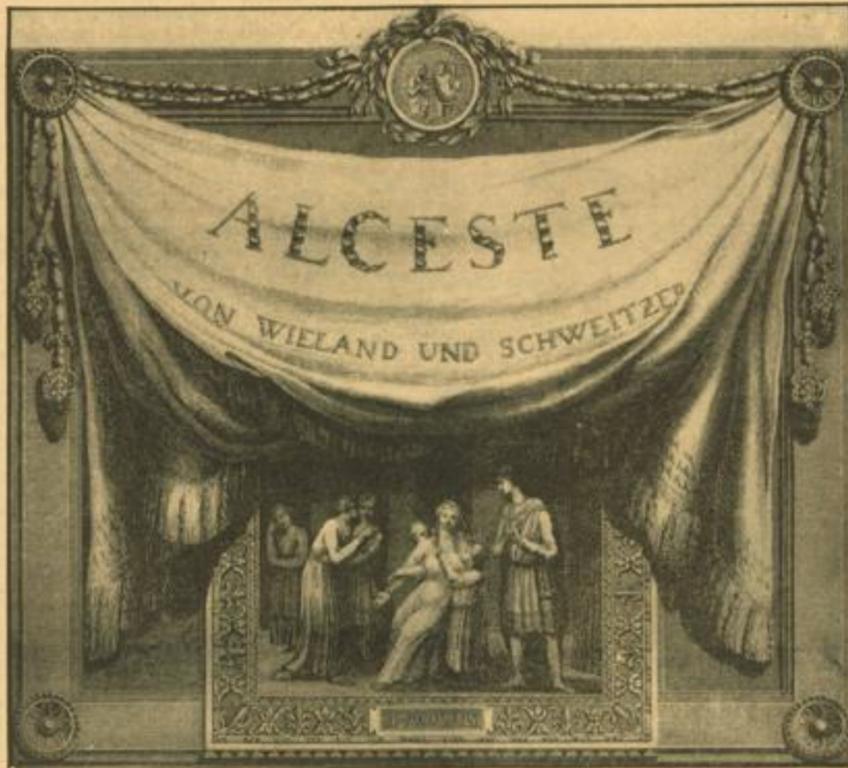
Wenn Mannheim so nicht zum Ausgangspunkt der Erneuerung der Oper wurde, so ging doch die entscheidende Entwicklung der Orchesterkunst und der Sinfonie, die hier durch den vierten Satz, einen Tanz und zwar ein Menuett erweitert wurde, aus, die für die ganze Weltkultur richtunggebend geworden ist. Ein „böhmischer Musikant“ Johann Stamitz, der 1743 als kursächsischer Violinist, Konzertmeister und Kammermusikdirektor nach



Einzig bekanntes Bildnis Mozarts aus seiner Mannheimer Zeit  
(Aus dem Weber-Stammbuch der Familie Hecke)  
Aul.: Schloßmuseum Mannheim

# Die Hofmusik Carl Theodors und die Mannheimer Schule

## Ein glanzvolles Kapitel aus der Vergangenheit unserer Heimatstadt



Titelblatt zur gestochenen Partitur von Schweitzers „Alceste“, der ersten deutschsprachigen Op. r. in Mannheim  
(Im Besitz des Schloßmuseums Mannheim)

Mannheim kam, ist der bedeutungsvollste unter den Reizern. Seine unzählige Male nachgeahmten Sinfonien wurden wegweisend und vorbildlich für die Welt.

Er gab das Cembalo auf und damit auch den Bass continuo. Hatte man früher die Instrumente des Orchesters, unter denen die Geigen über die Hälfte ausmachten, zusammen im Chöre spielen lassen, so gab Stamitz dem Orchester durch verschiedenartige Behandlung der gleichen Instrumente neue Wirkungsmöglichkeiten und kam zu vielfältigen, verfeinerten Mitteln des Accorados, und einer Fülle von Klangschattierungen. Auch die bisher zurückgetretenen Instrumente traten nun härter hervor, neue, wie die heute unentbehrliche Klarinette, mußten erst eingeführt werden. Schnell kontraste, das Umschlagen des Akzents innerhalb desselben Satzes, ja desselben Themas, das crescendo und diminuendo wurden hier für das Orchester entdeckt und verwirklicht.

### Virtuosen und Komponisten

Johann Stamitz aber ist nur der bedeutendste, unter einer großen Zahl hervorragender



Abt Vogler  
der 1775 eine „Tonkschule“ in Mannheim gründete und  
Lehrer vieler bedeutender Komponisten wurde.  
(Oelbildnis im Besitz des Schloßmuseums Mannheim)

der Komponisten. Der Bedarf des Hofes an neuen Werken war unbegrenzt, da diese meist nur für eine einzige Aufführung bei Hofe berechnet waren. Die Zahl der Konzerte, der Akademien, wie man sie nannte, war überaus groß, jedes Hofest war von ihnen begleitet, in der Fastenzeit gab es täglich Konzerte. Auch während des Sommeraufenthaltes in Schwetzingen folgte die Kapelle dem Hofe. So gibt es kaum einen einzigen unter den zahlreichen Musikern der Hofkapelle, von dem nicht eine erstaunlich große Zahl von Kompositionen bekannt geworden ist. Neben Stamitz steht Franz Xaver Richter an erster Stelle, von dem 69 Sinfonien und zahllose Kirchenkompositionen überliefert sind. Sein

Einfluß erstreckt sich besonders auf die neue Harmonik.

In den Konzerten des Hofes standen außer der neuen Sinfonie die virtuosen Leistungen



Capellmeister Christian Cannabich  
(Nach dem Kupferstich von E. Verhelst im Stadt. Schloßmuseum Mannheim)

der Vertreter der einzelnen Instrumente, unter diesen wieder der Geiger an erster Stelle, im Vordergrund. So wurden solistische Kompositionen mit aller Art von Begleitung oder auch anderen solistisch behandelten Instrumenten in großer Fülle geschaffen. Die Triosonate nahm ihre entscheidende Entwicklung von den ersten Werken des Johann Stamitz aus. Aber auch das Streichquartett und das Quintett wurde von den Mannheimer Hofmusikern gepflegt und entwickelt. Bei dieser schöpferischen Tätigkeit zeigt jeder Virtuose eine erstaunlich genaue Kenntnis der Wirkungsmöglichkeiten anderer Instrumente. Oft unter großen Opfern und schwierigen diplomatischen Verhandlungen hatte Carl Theodor die glanzvollsten Virtuosen aus allen Ländern an seinem Hofe vereinigt. Da wirkten unter den Capellmeistern Janaz Jakob Holzbauer und seinem Nachfolger Christian Cannabich, dem Sohne eines Altvirtuosen aus der Mannheimer Kapelle neben den Geigern Stamitz und Richter Janaz Franzl, der Italiener Carlo Giuseppe Tieschi und Johann Stamitz Sohn Anton, die Bläserkapellmeister Janozzy Danzi und Anton Fik, der wie Stamitz aus Böhmen stammte und als Komponist Werke von höchster Genialität, von einer unerreichbaren Stärke des Akzents und reichster Erfindung schuf, aber schon im Alter von höchstens 30 Jahren, bevor er die vollendete Meise erlangte, starb. Als Virtuose auf der Violine und der Viola d'amour wurde Stamitz' ältester Sohn Karl weltberühmt. Von den Bläsern erreichten der Flötist Johann



Johann Stamitz  
der geniale Begründer und Hauptvertreter der „Mannheimer Schule“  
(Aus dem Besitz des Schloßmuseums Mannheim)

Baptist Wendling, die Oboisten August Lebrun und Friedrich Kamm, die Fagottisten Benzel Ritter und Ernst Gchner, der die Mannheimer Kunst nach Potsdam übertrug, und der Hornist Franz Lang Ruhm weit über Mannheims Grenzen hinaus.

### Abt Voglers „Tonkschule“

Eine der sonderbarsten Erscheinungen der Mannheimer Musikwelt jener an Originalität reichen Zeit ist Georg Joseph Vogler, der 1771 als zweiter Kapellmeister nach Mannheim kam, rasch in der Gunst des Kurfürsten stieg und von ihm zum Studium nach Italien geschickt wurde. Hier wurde er Priester und machte sich durch kirchliche Kompositionen einen geachteten Namen. Als Abt Vogler kam er wieder nach Mannheim und gründete hier eine „Tonkschule“, in der er nach einem eigenen Tonbüchlein unterrichtete. Trotz gewisser Wunderlichkeiten seiner Schule, sind viele große Komponisten daraus hervorgegangen, wie der Münchener Operndirektor Peter Winter, der auch Goethes „Iphigenie“, „Iphigénie en Tauris“ und „Ist und Nicht“ (1790) vertonte und Franz Danzi, der Mannheimer Operndirektor. Auch für Carl Maria von Weber ist Abt Vogler bedeutend geworden.

Fast unübersehbar ist die Zahl der „ausländischen“ Komponisten, die den neuen Stil der „Mannheimer Schule“ in die Welt trugen. Viele Söhne Mannheims sind unter ihnen. Als Bindendes zwischen Mannheim und den Wiener Klassikern gilt meist Johann Schobert, der die in Mannheim gewonnenen neuen Formen der Kammermusik auch auf die Soloinstrumente mit begleitendem Klavier übertrug. Hahn, Mozart und Beethoven wurden die Vollender des von der „Mannheimer Schule“ Begonnenen.

### Mozart in Mannheim

Nur einer von ihnen, Mozart, kam auch in direkte Berührung mit der Musik des Mannheimer Hofes. Von Augsburg kommend traf er am 30. Oktober 1777 in Mannheim ein. Er kam noch aus einem fast ausschließlich italienisch beeinflussten Milieu, die hier neu erwachte Form der sinfonischen Musik in ihrer auf motivische Arbeit und ausdrucksvolle Melodik beruhenden Stil, die er in freundschaftlichem Verkehr mit Christian Cannabich und Musikern wie J. B. Wendling, Fr. Ramm und Benzel Ritter kennen lernte, zeigte ihm neue Entwicklungsmöglichkeiten und beflügelte sein künftiges Schaffen aufs tiefe. Eine Anstellung gab es freilich nicht für ihn, trotzdem der Kurfürst sich mehrere Male von ihm vorspielen ließ. Auch seine Liebe zu der fünfzehnjährigen Sänglerin Aloisia Weber wurde später zu einer Enttäuschung für ihn. Unschätzbar aber bleibt der künstlerische Gewinn, den er mitnahm, als er in diesen Punkten enttäuscht, Anfang 1778 Mannheim verließ, um nach Paris weiterzuziehen.

Als Carl Theodor mit Übernahme der bayerischen Erbenschaft 1778 die Residenz nach München verlegte, war dies ein furchtbarer Schlag auch für Mannheims kulturelle Stellung. Unter den 3000 Personen des Hofstaates, die Mannheim verlassen, befanden sich auch die meisten Musiker der Hofkapelle. Die folgende Zeit aber hat bewiesen, daß Mannheims Bevölkerung auch ohne die Unterstützung des Landesherren gewillt ist, die von einem kunstfertigen, fürstlichen Gönner geschaffene Tradition zu wahren bis in unsere Tage.

Dr. Brinkmann.

### Unmögliche Musik

Berlioz, der große französische Komponist, veranlaßte einmal seinen Lehrer Lesueur, eine Beethoven'sche Sinfonie anzuhören. Am nächsten Tag fragte er ihn nach seinem Eindruck. „Hol' Sie und diesen wahnwitzigen Beethoven der Teufel!“ rief Lesueur. „Ich war so verwirrt, daß ich wie dämlich in meiner Zeit sah und sogar meinen Kopf nicht fand, als ich meinen Hut aufsetzen wollte. Jedenfalls, solche unmögliche Musik sollte man einfach nicht machen!“

„Seien Sie nur ruhig, verehrter Meister“, erwiderte Berlioz dem Bäterden, „man wird nicht viel solcher Musik machen!“

### Der Pelz

Gounods „Faust“ war einige Monate alt, seine Beliebtheit nahm täglich zu, der Berlioz konnte nicht genug Klavierauszüge und Partituren herstellen. Nur — die Finanzlage des Komponisten besserte sich nicht...

Ran lud eines Nachmittags der Chef des Verlages Gounod zu einer Schrittenpartie. Gounod erschien in seinem alten Winterüberzieher, dafür wartete der Verleger vor seinem Hause in einem funkelneuen, eleganten Pelz.

Gounod stand erschüttert da vor Bewunderung, griff mit Daumen und Zeigefinger das kostbare Stück an und stammelte ergriffen: „Gratuliere! — Der „Faust“-Pelz, nicht wahr?“

Ver  
Eigentlich be  
Grund, unglück  
haus ihrer T  
in des Kolon  
side, zwei net  
ihre Zukunft  
ihre Eltern h  
Bachschalter  
verraten, daß  
sie hatte ange  
barig und i  
schöne Figu  
unglücklich.  
Sie litt...  
ihrem vollstän  
nen, unendlich  
mel.  
Zugabe.  
und „Lemmel“  
frisch auf Ori  
leben. Aber  
im Hand, daß  
von vorn oder  
waren, eine in  
Anna Lemme  
es nicht so kl  
nomen wie Mo  
Ch. Anna Lem  
Es kam schlie  
Schneiderin Ge  
vergötterte we  
immer gefagt h  
historischem Au  
Namen verbitte  
und vergrämte  
„Du machst bel  
Lages, dann i  
neigenen Ma  
Ich habe sie  
trübende Anwo  
wolle doch niem  
Aber die gew  
artige Idee, un  
wie eine Eingel  
selben Abend  
gleichzeitige  
nach mehreren  
Das T  
Der Großvater  
land mitgebracht  
es noch keine G  
Großvater mit  
mit vieren. Ich  
den seinem Gu  
Helden vor den  
Herde wurden  
wachtelt und na  
wurde nicht gew  
Bogen beim au  
lad auf eine l  
falsche sich sch  
kann man schou  
Wird das ein  
Jubelstimmgeblie  
hären. Und wa  
ein Wunder  
in Aurland noch  
zu fragen, was  
Es ist lang u  
einem dreißigjäh  
zu aufstellen un  
Und alle dörfer  
Kinder, auch die  
Es ist wirklich  
über's Feld? W  
nur grad, daß e  
Bachschalt, das  
Verständnis, — fo  
paralen und u  
brauf für ein  
berücksichtiger  
Aber wer stit  
Die kommen zu  
des Weibchels la  
Die Ausgabe  
hört haben, wa  
wilt. Unter de  
widen Anrechen,  
ber habe sich e  
mitgebracht, dur

# Vereinsamtes Fräulein, Ende zwanzig

Humoreske von Hans Borgelt



Am Römerberg in Frankfurt

Eigentlich hatte Anna Vemmel gar keinen Grund, unglücklich zu sein. Sie bewohnte im Hause ihrer Tante, der verwitweten Inhaberin des Kolonialwarengeschäfts Richard Bernick, zwei nette, geschmackvolle Zimmer, und ihre Zukunft war durch die Hinterlassenschaft ihrer Eltern hinreichend gesichert. Aus dem Bekleidungskeller war Anna ja nun heraus (es sei vernamen, daß sie dreißig Jahre zählte), aber sie hatte angenehme Gesichtszüge, war braunhaarig und tiefäugig und nannte eine vollständige Figur ihr eigen. Und doch war sie unglücklich.

Sie litt . . . an ihrem eigenen Namen. An ihrem vollständigen, handesamtlich eingetragenen, urkundlich festgelegten Namen Anna Vemmel.

Zugegeben, „Anna“ ist nicht gerade selten, und „Vemmel“ kann auch keinen großen Anspruch auf Originalität und Wohlklang erheben. Aber vollends erschütternd war der Umstand, daß sowohl „Anna“ wie „Vemmel“ von vorn oder von hinten gelesen gleichlautend waren, eine immerhin seltene Duplizität.

Anna Vemmel . . . Vemmel Anna . . . Was es nicht so klugvolle dreißigjährige Mädchen-namen wie Mathilde, Irene, Leonie, Annette? Oh, Anna Vemmel war sehr, sehr unglücklich.

Es kam schließlich so, wie ihre Freundin, die Schneiderin Eva Molander (ob, wie sie Eva bezeichnete wegen ihres herrlichen Namens), immer gesagt hatte: aus übertriebenem, nahezu hysterischem Kummer um ihren misgünstigen Namen verbrüdete sie sich ihr ganze Jugend und vergaßte ihr hübsches Gesicht.

„Du mußt heiraten, Kleines“, sagte Eva eines Tages, „dann bekommst du doch einen funktionsfähigen Namen!“

Das habe sie auch schon gedacht, war die betäubende Antwort, aber eine Anna Vemmel sollte doch niemand zur Frau.

Aber die gewählte Freundin hatte eine großartige Idee, und ihr Vorschlag erschien Anna wie eine Eingebung des Himmels. Noch am selben Abend sah das von vorn und hinten gleichlautende Mädchen am Schreibtisch, und nach mehreren ent- und wieder verworfenen

Fassungen war die geeignete Form eines Heiratsgesuches entstanden, des Inhalts, daß ein vereinsamtes Fräulein, Ende zwanzig, gemütvoll und hochberzig, vielseitig interessiert und nicht mittellos, harmonisches Eheglück ersehne. Der ahnungslose Briefkasten, dem sie wenig später das Schreiben anvertraute, hatte nie eine bedeutsamere Postkarte in seinem Innern geborgen.

Nach einigen voller Aufregung vergangenen Tagen stellte ihr die beauftragte Wochenzeitschrift drei chiffrierte Briefe zu. Energisch überwand Anna Vemmel, die dreifach unwirblich, ihre Enttäuschung (denn sie hatte von 1000 Zuschriften geträumt) und riß mit nervös zuckenden Fingern die Umschläge auf . . .

„Firma Paul Ruckel, Kindertwagen und Säuglingsartikel. Wir gratulieren zur Verlobung und erlauben uns, Ihnen unseren neuen Katalog . . .“

Papierford! Aber hier: Bezugnehmend auf Ihr Inserat . . . Max Sad, Kohlenhändler, 52, Bitter, drei Kinder . . .“

Anna Sad, geborene Vemmel? Das hatte sie nicht nötig!

Totenbläß zögerte Anna einen Augenblick, ehe sie auch das letzte Schreiben öffnete. Was dann, wenn auch dieses . . . ?

„Sehr verehrtes gnädiges Fräulein! Als ich Ihre Anzeige gelesen hatte, war es für mich abgemacht, daß ich Ihnen schreiben mußte. Von Schlichtheit und Ekelstinn sprachen die wenigen Worte, die doch — ich fühle es — genau Ihr Wesen und Ihren Lebenswertenden Charakter kennzeichnen. Ich bin Kaufmann, 34 Jahre alt, von statilicher Erscheinung und in gesicherter Stellung. Erlauben Sie mir gütlich, daß ich Ihnen meinen Namen noch verschweigen darf. Wenn Ihnen etwas an mir liegt, schreiben Sie bitte postlagernd unter „Vereinsamt“ . . .“

Verzückt ließ Anna den Brief sinken. Wie er sich ausgedrückt hatte! „Schlichtheit und Ekelstinn . . .“ Das hätte ein Dichter nicht besser sagen können! Ja, das war er, von dem sie geträumt, den sie ersucht, der sie wieder glücklich machen, der ihr einen schönen neuen Namen geben würde . . . richtig, wie hieß er doch? — Ja so — heute noch verschweigen . . .“

Und sie schrieb ihm in fliegender Post, eine ausgelöste Anna Vemmel, schrieb ihm postlagernd „Vereinsamt“, daß sie unter vielen Bewerbungen ihn allein ausgewählt habe und den Briefwechsel mit ihm für eröffnet erkläre. Doch als Anna abschließend ihren Namen unterzeichnete, wurde — und das „A“ schon dastand, zögerte sie kurzzeitig einen Augenblick, um dann kurz entschlossen fortzusetzen: Annette Bernick. So hatte Eva ihr geraten.

Sie wollten nun kurz berichten, daß auf beiden Seiten große Summen für Briefmarken ausgegeben wurden, daß sich Anna-Annette und ihr unsichtbarer zukünftiger Bräutigam schriftlich kennen und lieben lernten, daß er seine Briefe zu ihrem größten Entzücken jetzt mit „Otto“ unterschrieb, daß die übersandten Fotografien beiderseits volle Zufriedenheit auslösten, daß man sich brieflich zu duzen begann und daß endlich Ottos Urlaub beantragt, in dem er seinen Antrittsbesuch machen wollte.

Am Vorabend seines Erscheinens arbeitete Anna lange über das Geheimnis seines verschwiegenen Namens nach. Ob er gar „von“ war? Und aus Bescheidenheit anonym blieb.

der Edle? Und im Traum erschien ihr Fürst Viktor mit goldener Krone, voller „Schlichtheit und Ekelstinn“ und entführte die Braut Anna Vemmel in sein herrliches Heim . . .

Und nun standen sie sich wirklich gegenüber. Groß und statilich, etwas linksch und sehr verlegen, hatte er ein paar Worte gesammelt und ihr einen Strauß rosa Nelken überreicht.

„Also du bist die Annette“, sagte er. Sie zuckte zusammen und wurde rot. — „Und du der Viktor?“ Worauf es an ihm war, errotend zusammenzufahren.

Dann nahmen sie in dem alten Familiensofa Platz und sahen wortlos und verlegen heil aufrecht. Jeder setzte zum Sprechen an, sah, daß der andere auch etwas sagen wollte, und schweigend, an jenem das Wort zu überlassen. So unerwartet sie sich ein Wilschen.

Da sagte Annette plötzlich — und wunderte sich, wie bläß und tonlos ihre Stimme klang: „Wie ist denn nun dein vollständiger Name?“ Und Viktor fuhr hoch, wurde eine Schattierung bleicher, sah gedankenlos mit der linken Hand an den abellos gelundenen Knöpfen seiner weinroten Kravatte, schluckte ein paar Mal, räusperte sich und sprach: „Annette, ich . . . ich muß dir ein Geheimnis machen!“ Annette errödete tief und passend.

„Ich . . . mein Name . . . ich heiße . . .“ Und plötzlich mit energischem Auf: „Ich heiße Otto Hühnerfuß!“ Worauf er erschöpft ins Sofa zurückfiel.

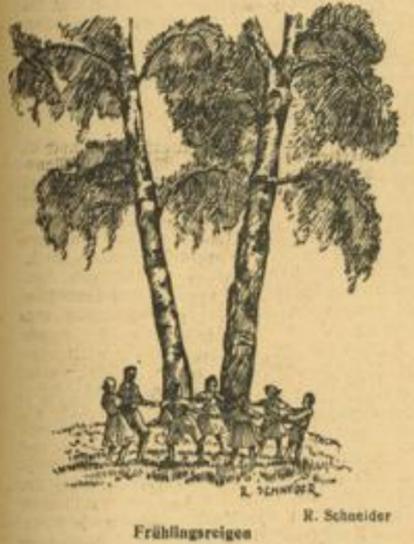
Annette Bernick, nein, es war die von vorn und von hinten gleichlautende Anna Vemmel, die wie elektrisiert den fallenden Viktor mit unnatürlich geweiten Augen anstarrte und



Am Ende des Dorfes

dann, eine einzige große Jammerträne, aufbeulend in ihre Soledade geworfen wurde. „Hühnerfuß“, schluckte sie, „Otto Hühnerfuß — huh!“

Bließ, aber gefascht begann der unglückliche Hühnerfuß zu sprechen. „Ich weiß, Annette,



Frühlingsregen

R. Schneider

## Das Teleskop sieht alles / Von Herberl v. Hoerner

Der Großvater hatte sich das Ding aus Deutschland mitgebracht. Das war zu einer Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab. Vielleicht ist der Großvater mit zwei Pferden gefahren, vielleicht mit vier. Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist er von seinem Gut in Aurand mit den eigenen Pferden vor dem eigenen Wagen ausgeritten. Die Pferde wurden auf der nächsten Poststation gewechselt und nach Hause geschickt. Der Wagen wurde nicht gewechselt. Man lehrte im eigenen Wagen heim aus Berlin oder von noch weiter. Und auf eine so alte, breite, behäbige Landkutsche ließ sich allerlei Gepäck aufladen. Da kam man schon was mitbringen.

Wird das ein Stämmen gewesen sein bei den Zubehörseliebenden! Ein länglicher, eisdener Kasten. Und was drin ist? Ein Teleskop! Es ist ein Wunder der Technik. So was hat man in Aurand noch nicht gesehen. Niemand wagt zu fragen, was es gefascht hat.

Es ist lang und blank und gelb. Es sieht auf einem dreifüßigen, bewegbaren Bein. Man kann es aufstellen und hierhin und dorthin richten. Und alle dürfen einmal durchgucken, auch die Kinder, auch die Diensthöten.

Es ist wirklich ein Wunder. Wer geht da über's Feld? Mit blohem Auge erkennt man nur grad, daß es ein Mensch ist. Durchgucken! Beobachten, das ist ja der alte Herrmann vom Vierdehler. — So nah, als könne man ihm etwas ansehen. Und was kommt dort die Landstrasse herauf für ein Wagen gefahren? Daß es ein herrschaftlicher Wagen ist, erkennt man schon. Aber wer sitzt drin? Die Sandhöfchen sind die kommen zum Mittagessen. Schnell der Köchin Bescheid laagen!

Die Ausgabe — der Gegenstand mochte gelehrt haben, was er wollte — machte sich bezahlt. Unter den Leuten des Hofes, den leuchtenden Knechten, verbreitete sich die Kunde der Herr habe sich aus dem Auslande eine Höbe mitgebracht, durch die man alles sieht, beson-

ders, was und jeder arbeitet. Wer konnte dabei noch faulenzeln? Das Teleskop ersieht ja den Berwalter.

Für uns Kinder war das Teleskop ein heiliger Gegenstand. Wir durften es nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern aus seinem eisdernen Kasten nehmen und ausstellen. — Großpapa hat es aus Deutschland mitgebracht. — Großpapa war längst tot. Das machte den Gegenstand noch heiliger.

Und es war wirklich ein recht ordentliches Instrument. Das Gesichtsfeld war klein, aber die Vergrößerung beträchtlich. Was konnte man nicht alles beobachten! Zum Beispiel, wie Onkel Arnold im Karpenteich angelte. Man sah den Schwimmer der Angel auf dem Wasser tanzen, wenn eine Schleie biß. Im Karpenteich gab's Schleien. Und man bemerkte das Tanzen vielleicht sogar früher als der Onkel Arnold, der nicht aufgepaßt hatte, weil er grad seine Regenwürmer zählen mußte. Der Onkel Arnold ist in allem, was die Angel betrifft, sehr gründlich und sehr ordentlich. „Onkel Arnold, es heißt!“ Er kann den Ruf nicht hören. Aber nun hat er es auch bemerkt. Er zieht die Angelrute främmt sich. Ein schöner großer Fisch ist gefangen. Gleich wird Onkel Arnold sich eine Zigarre anzünden. Denn nach einem solchen Fisch gönnt er sich immer das Rauchen.

Merkwürdig, man sieht durchs Teleskop den Onkel Arnold anders als sonst, man sieht ihn, den Herrn, Raggedier, auf eine geheimnisvolle Weise deutlich, schärfer, man sieht ihn heimlich, daran liegt's. Und man schämt sich ein wenig, als hätte man an einer Tür geklopft.

Man konnte durchs Teleskop sehr gut auch die Sterne betrachten. Dazu setzte man ein anderes Okular ein, ein kürzeres, aber stärkeres. Durch dieses Okular sah man die Welt verkehrt, auf dem Kopfe stehend. Das hörte nicht bei den Sternen.

Unvergeßlich, zeltlebens unvergeßlich ist mir der Augenblick, als ich einmal in klarer Sommernacht das Teleskop auf einen Stern am Himmel richtete und, durchschauend, eine kleine, helle Scheibe gewahrte, die von einem Ring umgürtet war: — der Saturn! — Da spürte ich zum erstenmal — Weltraum . . .

Aber einmal hat man durch das Teleskop in etwas noch Tieferes und Dunkleres als den Weltraum hineinschauen können, nämlich in zwei schwarze Seelen. — die aber nachher wieder weiß wurden. Man sah in sie hinein bis zu der Stelle, wo im Menschen die Anständigkeit sieht. Da sah man etwas, Als ob es die Anständigkeit sei oder nicht, das konnte man nicht sofort erkennen, sondern erst nach einer Weile. Und dann war sie es doch!

Diesmal sah Onkel Arnold zu Hause auf der Veranda am Teleskop und beobachtete die beiden andern Onkel, die ausgezogen waren auf die Untenjagd. Es war die richtige Zeit dazu, der Onkel Arnold hatte das Teleskop auf den Tisch gerichtet, er sieht am Rande des Teiches die Jäger durch das Schilf waten. Jetzt verschiebt sich das Teleskop, und er sieht ein Stück des Feldes neben dem Teich. Plötzlich sagt er: „Ich sehe einen Hasen.“ und gleich darauf: „Aomisch, der Hase fällt.“ — Und — bumm, bumm! — hört man zwei Schüsse. — Man kann sich daraus überzeugen, daß es wirklich ein tüchtiges Teleskop war: erst sah man, wie der Hase fiel, und erst ein paar Sekunden danach hörte man die Schüsse. — Aber es war im Juli, und da schießt man keine Hasen.

Nun paßte der Onkel Arnold höflich auf, wie das mit dem geschossenen Hasen weitergehen würde. Er sieht, wie die beiden Jäger mit rauchenden Flinten den Rand des Teiches verlassen, wie sie an den toten Hasen herantreten und ihn betrachten, aufheben, wieder hinlegen und sich lange, lang beraten. Es war klar: Sie berieten, was sie machen sollten. Sollten sie den Jagdfrevel verheimlichen, den Hasen verschaffen, in den Teich schmeißen? Oder sollten sie das beangene Unrecht einzeichnen und die unheimliche Beute heimbringen? — Und das Gute

in ihnen, das Gewissen nämlich, siegte. Ein anständiger Mensch bekennt sich zu seiner Tat, auch wenn sie ein im Juli geschossener Hase ist. Sie hoben ihn auf. Man sah sie kommen.

Wie wird ihr Gewissen getraht haben, als sie nach Hause kamen, zwischen sich ihr reumütiges Geständnis an seinen Hinterläufen tragend, — und da stand zu ihrer Begrüßung Onkel Arnold auf der Veranda, und lächelte und wußte schon alles.

Die Leute hatten eigentlich gar nicht so unrecht, wenn sie in ihrer Furcht des Herrn glaubten, oben auf dem Schloß sei eine Höbe, durch die man alles sehen könne, besonders, was jeder auf dem Gute tut, ob Gutes oder Böses.

### Elefant als Amokläufer

Ein Jahre hindurch hatte jener Elefant seinem Besitzer, einem früheren Richter beim Hochgericht in Kalkutta, treue Dienste geleistet. Plötzlich aber wurde das Tier wahnsinnig, und zwar erreichte seine Tollwut derartige Ausmaße, daß er nicht nur seinen eigenen Mahout niederrück und zertampelte, sondern über Land lief und in den Ort Bokur einbrach.

Zuerst holte der Elefant den Polizeichef von Bokur von der Veranda seines Hauses herunter, wo dieser unter dem Moskionch zu schlafen pflegte. Er warf ihn gegen eine Mauer und zerrückte ihm den Schädel. Ferner wurden zwei Frauen und ein Kind getötet. Ein Mädchen aber ergriff der Elefant und schleppte es im Rüssel mit sich fort.

Einen Kilometer weit schwebte das Mädchen in höchster Lebensgefahr und Todesnot. Dann endlich stellte sich dem rasenden Elefanten ein Polizeiposten entgegen, der über eine Elefantenbüchse verfügte und genau Schußfertigkeit hatte. Er erlegte das Tier, das, nachdem es den ersten Treffer bekommen hatte, das Mädchen erschreckt aus dem Rüssel fallen ließ und absetzte in den Dickdunst zu flüchten versuchte. Das Mädchen aber hatte durch den ausserordentlichen Schrecken einen schweren Herzensschock davongetragen.

# Versuchung im Werk

Von P. Ripperl

Mit dieser Skizze stellt sich ein einfacher Handarbeiter in einem Mannheimer Industrie-ort vor, der seine Wochentage mit literarischer Arbeit verbringt. Wir geben der Arbeit des Verfassers um so lieber Raum, weil sie in ihrem Aufbau und ihren Zielen keineswegs ver- rät, daß sie den ersten Schritt in die Selbst- tätigkeit darstellt.

Sie waren eine kleine Gemeinschaft inmitten der vielen Gießereiarbeiter gewesen. Zahlreiche geistige Tätigkeiten, die hiesigen Berufsstände und Sorgen hatten sie zusammengelebt. Ihre Arbeit war bestimmt nicht schön. Im Lande zu sein, aber und aber mit seinem schwarzen Staub bedeckt, einem Regler ähnlicher als einem weißen Menschen, ist nicht jedermanns Sache. Die Arbeit aber führte sie daran nicht. Auch nicht an den Stößen des blühenden Eisens, die der Kran über sie hinwegtrug. Der glatte rote Feuerstein, das ewig sprühende und zur Erde fallende Feinspließ, ließ sie unberührt. Sowohl, manchen hatte die glühende rote Flut für immer sichtbare Male gebrannt, aber das wurde nicht sonderlich beachtet. Es gedrehte eben zur Gießerei, wie die Dämpfe und Gase, die nach dem Gießen alle Gegenstände im Nebel ver- schwimmen ließen.

Langsam, als von den Zwölfen einer nach dem anderen gekommenen, wurde das Werk, das die Gießerei nach einem festen Arbeitsplan, da war die Gießerei und die ganze Arbeit nach demselben. Die Gefahren aber waren größer. Man konnte keine Ventilation und wenig Maßnahmen zur Verhinderung von Unfällen, irgendwas auf ihren Wegen aus den entferntesten Teilen Deutschlands hatten sie solche angetroffen. Sie entbehrten hier nicht. Im Gegenteil, es gefiel ihnen besser als anders, wo, und sie liebten.

Unausdörrlich war die Arbeit größer geworden. Die kleine Gießerei genügte längst nicht mehr den Anforderungen. Eine neue entstand. Mehr Arbeiter kamen. Es wimmelte bald von Menschen in der weiten Halle, aber die zwölf blieben sich noch immer für die weitaus wertvollsten unter allen. Man hatte ihnen die Ver- sorgung der Zylinder übertragen. Das war die schwierigste Arbeit. Es war ihnen selbstverständ- lich, daß sie dazu ausersehen waren. Der außer ihnen war denn überaus imstande, diese Arbeit zu verrichten? Stolz trugen sie die zwölf.

Beringelnd übernahmen sie die Arbeit der anderen. Besonders Beachtung zeigten sie den Herstellern der großen Gehäuse. Die hatten ihren Platz unmittelbar neben ihnen. Mandes Spottwort fanden sie herüber zu den emsig ar- beitenden zwölf. Die gaben erst beachtliche, dann schließlich hitzige Antworten. Beide Teile redeten sich in Wut. Es kam fast zu Ausschrei- tungen.

Nach solchen Auftritten schlossen sich die zwölf immer enger zusammen. Ihr ganzes Streben und Denken galt ihrer Arbeit. Manchmal, wenn sie in der Pause beisammensahen, fragten sie sich lange, was wohl werden sollte, wenn sie nicht mehr sein würden.

Da, eines schönen Tages, kamen fremde In- genieure und beladen sich die geoffenen Zylinder; sprachen mit den Betriebsleitern und nahen einen Plan aus. Als sie gingen, blieb das Geräusch zurück; eine Maschine sollte ange- schafft werden, die besser und schneller als es Menschen je vermöchten, die Zylinder herstellen würde. Schauderhafte Bilder streiften die zwölf. Mandes Spottwort veränderte ihnen das Ende ihrer Herrlichkeit. Voll bangen Angst versuchten die sich gegenseitig zu beweisen, daß es unmdg- lich sein würde, ihre Arbeit von einer Maschine verrichten zu lassen.

Freilich, die letzten Jahre hatten Erschütterendes gebracht. So mancher Arbeit, die früher handiger Hand bedurfte, erledigte heute die Maschine. Man brauchte nur hinzutreten auf das Raster und flüchten, das dauernd laut wurde und den hallenden Hammer Schlag des Arbeiters ganz verdrängte, um an diese Tatsache erinnert zu werden. Viele Arbeiten hatte die Maschine an sich gerissen; aber daß sie in der Lage sein würde, die Zylinder, diese Kunstwerke, herzu- stellen, war doch kaum möglich.

Es war möglich!

Tief in den Boden wurde ein Schacht ge- mauert. Schwere Eisenteile kamen an. Konturen bauten sie zusammen zu einem runden Turm. Langsam freilich hob sich der tief aus dem Schacht heraus in die Höhe. Form auf Form mit unheimlicher Eile fertigstellend. Alles ge- schah mechanisch, nur das flüssige Eisen mußte kontrolliert werden.

Zwei Mann konnten diese Arbeit verrichten. Zwei blieben übrig von zwölf. Auch die waren nicht mehr Bedrängter ihrer Arbeit, sie waren von der Maschine abhängig. Diese bestimmte Methode und Tempo, sie war verantwortlich für das Gelingen der Werkstücke. Den Men- schen blieb nichts übrig, als Gehel zu rücken, aus- oder einzuschalten und darauf zu achten, daß die Maschine nicht mehr hervorbrachte, als wirklich gebraucht wurde.

Zwölf Menschen hatten ihren Lebensinhalt verloren. Minuten gingen sie lebt an ihre Arbeit. Zwei an die Maschine, die übrigen zehn an die großen Gehäuse. Ohne Sorgen, müde und gleichgültig taten sie ihre Arbeit. Ihr Stolz war gebrochen. Nichts unterschied sie mehr von den anderen. Wahrscheinlich hätten sie auch die Bindung unter sich verloren, wenn nicht eines sie unmdgbar verbunden hätte: der Haß gegen die Maschine.

Die Zeit verging, die zwölf hatten sich an ihre neue Beschäftigung gewöhnt. Zufrieden waren sie nicht damit, aber es war nun einmal nicht zu ändern. Kreilend hieß und lenkte sich der Turm in den tiefen Schacht. Zylinder auf Zylinder enthielt. Die zwei bedienenden Män- ner kontrollierten den Sand und das Eisen. Nur wenige Meter daneben häupten die übrigen die riesigen Formen für die Gehäuse.

Alle drei Tage wurde eine solche fertig, dann brachten die Krane in großen Tiegeln das flüs- sige Eisen. Unheimliche Wenden verblühte die Form. Beinahe unauffällig schienen die Trichter. Ringsum aus den gewaltigen Röhren flü-

gelten in roten, gelben und blauen Flammen die verbrennenden Gase. Manchmal gab ein Un- ständiger von ferne zu, aber nahe wagte sich keiner heran; zu schrecklich wirkte das zuckende brodelnde, wild flackernde Feuer.

Die Zehn aber haßten um die Röhren herum, durch die Glühzylinder, an den lässigen Flammen vorbei, und unter dem Funkenregen hindurch. Für sie hatte der Vorgang durch die dauernde Wiederholung keinen Schrecken eingebüßt. Sie achteten kaum mehr der Gefahr. Die aber lauerte immer in den gewaltigen Röhren. Gelang es ihr, dann sprang sie plötzlich hervor. Wie sie sah sie alles. Nichts blieb verdeckt.

Es war schon sehr lang nicht mehr vorgefah- ren, starke Schrauben und Bänder im Verein mit schweren Gewichtern hatten immer dagegen gehalten.

Dann geschah es doch.

Der letzte Tiegel noch gerade seine feurige Flut in den tiefen Trichter. Die Zehn schlüßten ein- mündig die entweichenden Gase an. Da sprang einer plötzlich zurück. Vor ihm aus dem Rosten quoll ein feiner leuchtender roter Strahl. Rasch wurde er wieder und stärker. Krachend und türmend sprühten Funken weit hin: unaufhaltbar und immer stärker schob der Strahl hervor, wroher wurde die Lade auf dem Boden. Kanoram brei- tete sie sich nach allen Seiten aus. Eisenschichten wibbelten sich hoch auf. Volkswagen sanken zu- sammen. Holzteile brannten lästerlich. Ein für- rertliches Krachen und Röhren ertönte. Stinken- der Qualm hieb auf. Der Widerschein der Flut färbte ihn rot. Auf- und niederwogend flüßte er die gewaltige Halle. Die Höhe wurde fast un- erträglich, aber noch immer schob das flüssige Eisen aus der auslaufenden Form hervor.

Erstochen waren die Arbeiter weit zurück- gewichen. Am nächsten standen die zwölf. In-

stintiv hatten sie sich beim Auslaufen der Ge- fahr zusammengedrängt. Keiner sprach, aber jeder dachte dasselbe. Mit starren Blicken sahen sie auf die sich immer mehr vergrößernde Flut. Es stand fest, die mühte sich, weil der Aus- weg nach der anderen Seite versperrt war, in den tiefen Schacht ergießen. Gleich das, dann war es aus mit der gebahnten Maschine. Wie- lich würde sie zusammenhinken, ein unförmlicher Klumpen, nimmer feuchtlich und in seinem Haße mehr brauchbar. Was das nicht Vergeßung? Konnte es der Himmel besser fügen?

Aber entstand nicht ungeheurer Schaden, son- ten sie es sich je verzeihen, wenn sie einem feind- lichen, sinnlosen Kadergedanken folgten. War die Maschine schuld? Konnte man nicht eine neue beschaffen? Was war dann gebessert?

Starr standen die Männer. In zwölf Gedir- nen kämpfte Gut gegen Böse, Recht gegen Un- recht, Vernunft gegen Wahnwitz.

Da brach einer das Schweigen. „Kommt,“ rief er mit heiserer Stimme und eilte über die gierigen Arme der glühenden Flut hinweg- springend, auf die andere Seite. Befreit folgten die anderen.

In ängstlicher Hast räumten sie die Sandwäße hinweg, Schaulen alldien, Ziege verbrannten, Feuer und schwügend arbeiteten die Männer. Erst langsam dann immer rascher rann die zie- rende Flut in das neue Bett. Dort am Roste des Schachtes war sie zum Stehen gekommen.

Zwölf Menschen, bis zur Unkenntlichkeit schmutzig, mit verletzten Haaren und voll kleiner Brandwunden standen dort. Freudia und froh luden sie auf den schmalen Rand zwischen der erstarrenden Lade und dem tiefen Schacht. Ihre Gedanken waren befreit von einer schweren Last. Stolz wie einst trugen sie die zwölf.

Ausgedrückt war das Gefühl der Wertlosigkeit.

## Papierblumen

Von Per Schwenzen

Im Jahre 1928 wohnte ich in Oslo in der Wesselsgate über Jonas Troles Blumenladen. Jonas sah aus wie eine Zwiebel. Sein gelb- liches Gesicht endete in einem spitzen Kopf, auf dem der gelbliche Haarschopf wie ein vertoun- dertes Ausdruckszeichen in den Himmel stand. Er wirkte unter seinen Tulpen und Orchideen wie ein Fremdling. Ich habe nie begreifen können, wie die Blumen unter seinem trockenen Gesicht und blasfingrigen Händen gedeihen konnten. Aber sie gedeihen. Immer, wenn ich ihn zwischen seinen Rosen, Pfingst- und Zypressen herumsteigen sah, mußte ich lachen. Einmal, als er gerade sein Kontobuch unter dem Arm und eine kleine Steckpflanze in der Hand hatte, gefiel er mir ganz gut.

Quer über die Straße lag Troles eigenartige Konkurrenz. Ein David Jaspersen Papierladen. Es war eigentlich gar kein Papier-, sondern viel eher ein Blumen-, nämlich ein Papierblumen-

laden. Zu einem Blütenfest der Studenten hatte der alte Jaspersen sich einmal Papierblumen angeschafft. Seine sechzehnjährige Tochter Liv hatte ganze Waschkörbe voll an die Studenten verkauft, während Livind über Mittag im La- den war und nur einen Stundenplan und drei Abziehbilder umsetzte. Nachmittags, als Liv wieder bediente, brauchte er nur aufpassen, daß die Jungs nicht ganz hinter den Laden- tisch kamen. Das Geschäft mit den Papierblu- men war glänzend gegangen. Und merkwür- dig — es ging weiter, nachdem das Blütenfest längst vorüber war. Die Studenten wollten Papierblumen haben. Von Liv! Also bitte schön... So entstand die Konkurrenz zur Jonas Trole. Und da er im wesentlichen davon lebte, die Passionen der Studenten mit der unver- meidlichen Flora zu belehren, ging es bald ziemlich schlecht. Alle Studentinnen von Oslo trugen Papierblumen an der Mütze. Jonas



Wieviel Fehler hast du?

Aufn.: Erich Gästner

Trole ging noch spitzer und bleicher herum als vorher.

Eines Tages machte ich den alten Professor B. auf diesen Mißstand aufmerksam. Und es paßte vortrefflich. Er hielt gerade Vorlesung über die englischen Thronstreite. Bei dem histo- rischen Kampfe der weißen und der roten Rose verstand er es sehr geschickt, einige Anzüglich- keiten einzuflechten, und bemerkte lugerweis, man müsse sich nie auf einerlei Rosen festlegen. Die Folge war, daß jeder Student seiner Freun- din eine weiße Rose von Liv und eine rote Rose von Jonas mitbrachte.

Troy dieses Sanierungsversuches ging es bergab mit Troles Blumenladen: Eines Tages erschien er im Papiergeschäft. Er sah Livs hel- les und schmales Gesicht über Land und Kos- setten, zwischen schrecklichen Postkartenhängern leuchteten. Er soll eine kleine schüchterne Rede gehalten haben, die darin gipfelte, daß ein Wä- chen, das so aussähe und Liv (Leben) nicht, unmöglich zwischen toten Blumen leben könne. Dabei solle sie in seinen Laden kommen. Liv lachte ihn aus... Ich kam gerade vorbei, wie er rüdtlings unter Verbeugungen aus der Tür ging.

Als ich am nächsten Tage meine rote Rose kaufte, schalt ich Jonas aus. Ich nannte ihm Pflanzensprüche, Konjunkturrisiker und Gal- apfel. Die Studenten neckten ihn.

Sorge hatte ich aber mit dem alten Jaspersen. Er quoll in dem einzigen blödsinnigen Gedanken auf, Trole wegen unläuterer Wettbewerbser- zeugnisse. Der schien aber alles gutmachen zu wollen und schickte Liv einen Korb roter Rosen. Liv, die schmale, vielgeliebte Liv, schickte ihm eine Kiste mit scharfen Stacheln zur Antwort. Sechs Wochen danach zeigte sie mir einen ver- drehten Brief, den Jonas ihr geschrieben hatte und der den einzigen Rehrreim besaß, er riete ihr dringend mit lebendigen Blumen umzu- gehen, die Luft im Papierladen sei gar nicht gut, besonders Fischleim sei gefährlich. Die sei sehr blaß. Kurz, eine umständliche, verlei- beförnte Diagnose.

Unheimlich wurde mir Jonas Trole durch die Tatsache, daß Liv im März erkrankte und nach vierzehntägigem Krankenlager starb. Nun war es zwar klar, daß sie nicht an Papierblumen und Leimgeruch, sondern an Lungenentzündung gestorben war, die sie sich auf ihren fünfjährigen Exkursion bei Tauwetter zugezogen hatte — aber dennoch — dieser Warnruf — dieses Phänomen von den toten und den lebendigen Blumen?

Jonas Trole erschien bei der Beerdigung im Gedrud. Er sah unter seinem Zylinder aus wie ein verwelktes Kind. Er entschuldigte sich bei Jaspersen wegen seiner Anwesenheit. Er legte einen großen Kranz lebendiger Rosen und einen großen Kranz weißer Papierrosen am Sarge nieder und ging mitten während der Grabrede fort. Seine schiefe Silhouette im Friedhofsdort war ein Holzschnitt der Verzeiwung. Als ich nach Hause kam, waren die Kolläden vor dem Blumenladen heruntergelassen. An die Tür war ein Zettel geklebt: „Verzeih, Jonas Trole“. Ich war etwas misstrauisch, aber der Handwirt beruhigte mich. Er hatte selber das Billett nach Silschammer besorgt. Wie das so ist mit des Teppich...

Zweifel ist eine unentschlossene Lieberzeugung. Ich war seit überzeugt davon, daß Jonas Trole tot war. Aber erst nach acht Tagen konnte ich mich entschließen, mit Polizei in den Laden ein- zutreten.

Die Blumen hingen verwelkt in den Vasen. Es roch nach faulendem Wasser. Topf- und Zylinderpflanzen eben zu wuchern, man sah, daß der Laden schon seit Wochen vernachlässigt war, aus einem Topf trocknete über den Laderisch. Es war wie in Andersens Pflanzenhaus des Te- des... Wir gingen ins hintere Zimmer. Da lag Jonas Trole auf einem Lehnstuhl. Er sah noch gelber und spitzer aus als im Leben. Seine kalten Lippen waren zerbrochen von den Röhren der kleinen Kiste, die Liv ihm geschickt hatte. Sie lag mit zerbrochenem Topf auf dem Teppich...

Ich hoffe, daß Jonas Trole mir vergehen hat...

## Ewige Vorfreude

Herr Max Wanne lernte Alma Winterton ken- nen und liebte. Er verlobte sich mit ihr und wollte sie heiraten. Kurz vor der Hochzeit ver- schwand er. Alma Winterton wartete eine Weile, dann legte sie das Hochzeitskleid in den Schrank und bestellte den Pastor ab und die Schließ- sache. Daraufhin ist dann Herr Wanne wieder erschienen.

Das wiederholte sich insgesamt fünfmal. Wanne verlobte sich, küßte sie vor der Hochzeit und verlobte sich dann wieder. Immer mit Alma Winterton...

Bis es dem guten Mädchen zu bunt wurde. Sie fragte, als Wanne zum fünftenmal ver- schwand, wegen getrockneten Eheberedens.

Vor Gericht zeigte sich Wanne sehr erhaunt. Er dachte gar nicht daran, irgendein Versprechen nicht einzuhalten. Er sei mit Alma verlobt und werde sie heiraten. Weder könne er doch dem besten Willen nicht tun. Alma Winterton mußte steinkalt zugeben: sie hatten sich inzwischen wie- der verlobt. Zum sechstenmal...

Dem Richter blieb nun kaum mehr übrig, als dem Witten ins Gewissen zu reden. Kamentsid dem Bräutigam. Und da stellte sich folgendes heraus: Max Wanne war von der Idee belei- det, daß nur die Vorfreude echt und ungetrübt sei. Und deshalb wollte er sie immer wieder ge- nießen.

Nun mußte er freilich versprechen, endlich ein- mal in das Reich der echten Freuden einzu- treten. „Sie können ihn ja immer recht lange im Hölle lassen,“ sagte der weise Richter zu Alma Winterton, „damit er auch in der Ehe keine Freuden hat.“

Mannheim

HB-G

Ihr Wunsch, ein

Wohnhaus





# Kleine K.B.-Anzeigen

## Zu vermieten

### Der Erfrischungsräum

In der Straßenbahnwarte an der Fried-  
richsbrücke ist auf 1. Juli d. J. zu vermieten.  
Bedingungen sind beim Straßenbahnamt,  
Ced. Nr. 5, kostenlos erhältlich, wohin auch  
Angebote bis längstens 30. Mai d. J. schrift-  
lich einzureichen sind.  
(17 386 B)

### Bismarckstr.: Villa-Wohnung

neuart., neu decor., 2 Etg., 2 Bz.,  
4 u. 5 große Zimmer, einzeln Bad,  
mit Heiz., u. Garage zu 130 qm.  
zu vermieten. Näheres an:  
3. Zilles Immobilien- u. Hypotheken-  
Geschäft, Neckarstr. 1577,  
N 3, 1. — Fernruf 208 76.  
(20 555 B)

### 3-Zimmer-Wohnung

mit allen erforderl. Nebenräumen,  
einzeln Bad, in freier Lage, in  
einer ruhigen Straße, in  
Zentrum zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 11. Fernruf 408 29  
(15 574 B)

### 4-Zimm. Wohnung, IV.

loftig oberhalb zu vermieten. —  
Näheres: Frauentor, 2. 4. Stadtl. (15 720 B)

### 4-Zimmer-Wohnungen

in der Neckarstadt (Preis 77—80  
RM) und in der Altstadt (Preis  
70—75 RM) zu vermieten. Näheres  
Bismarckstr. 1577.  
(20 521 B)

### 5-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt (Preis 157—  
160 RM) und in der Neckarstadt  
(Preis 140—145 RM) zu vermieten.  
Näheres: Bismarckstr. 1577.  
(20 521 B)

### Günstige 5-Zimmer-Wohnung

2 Bz., 2 Bäder u. Wägen, eines  
fließendes, preiswert sofort zu  
vermieten. K. 6, 2. u. 3. Z. —  
Näheres: Neckarstr. 1577.  
(20 521 B)

### 5-Zimmer-Wohnung, Bad.

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

### Gleg., sonn. 5 1/2-Zim.-Wohn.

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

### 5-Zimmer-Wohnung

am Friedrichsplatz, in bester  
Lage, zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

### Berwält. Hof, Hornung, b. 7, 6

zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

### Vordere Oststadt! Nähe Zuffenpark, Wasserturm: 5-Zimmer-Wohnung

mit neu eingebautem Bad, großer  
Speisekammer, Kamin, reichl.  
Einzelbad, Gasheizung,  
auf Wunsch mit großer Einzel-  
kammer, Balkon für Obst-  
baum, zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

### 5-Zimmer-Wohnung am Friedrichsplatz

in bester Lage, zu vermieten.  
Näheres: Neckarstr. 1577.  
(14 094 B)

### 6-Zimmer-Wohnung

in bester Lage, zu vermieten.  
Näheres: Neckarstr. 1577.  
(14 094 B)

## Schöne sonnige 2-Zim.-Wohn.

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Schöner, heller Saal

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Schöne 2-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 2 Zimmer und Küche

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Feudenheim 2 Zimmer

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 2-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 3-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## 4-Zimmer-Wohnung

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

## Leere Zimmer zu vermieten

in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)



**PHANOMEN**  
DAS BESTE QUALITÄTSGARANT  
Verleiher:  
Mannheim-Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**Möbl. Zimmer zu mieten gesucht**  
Junger, berufstätige Dame sucht in der Altstadt  
**Schönes Einzelzimmer**  
mit Bademöglichkeit, Angew. mit  
N. 3, 1. u. 2. Stadtl. an den Neckar.  
**Kaufgesuche**  
**Elektr. Kühlfrank**  
für Haushalt zu kauf. gesucht, Kauf-  
Angeb. u. 20 658 B an den Neckar.

**Zu verkaufen**  
**1 Kinderwagen**  
blau, fast neu und  
zu verkaufen. Näheres:  
Neckarstr. 1577.  
(15 724 B)  
**Foto 9x12**  
4,5 Comp. Verbr.  
dopp. Ausg. zu  
verkaufen. Näheres:  
Neckarstr. 1577.  
(15 724 B)

**2 Bz., 2 Bäder**  
Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**2 Bz., 2 Bäder**  
Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**2 Bz., 2 Bäder**  
Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**2 Bz., 2 Bäder**  
Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**2 Bz., 2 Bäder**  
Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**2 Bz., 2 Bäder**  
Neckarstr. 1577, Schreiber, Maxstr. 43  
Mannheim-Sandhofen: Georg Strödel - Vier-  
heim: Hans Knapp, Alleiner Sachmotor-  
Dienst, Fernruf 86

**Trefzger Möbel**  
FORMSCHÖN  
GUT  
PREISWERT  
TREFZGER-MÖBEL / Mannheimos.1

## Mietgesuche

**2 Zimmer und Küche**  
möglichst Altstadt, zu mieten —  
Anfragen unter Nr. 20 729 B an  
den Verlag dieses Blattes erbeten.  
**2- bis 2 1/2-Zimmer-Wohnung**  
in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung**  
in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in der Altstadt, in bester Lage,  
zu vermieten. Näheres:  
Neckarstr. 1577. (14 094 B)

**2-Zimmer-Wohnung**  
in der Altstadt

# Schrempf-Printz Bier



KARLSRUHE

Hauptauschank in Mannheim: „Goldenes Lamm“ - E 2, 14

### National-Theater Mannheim

Sonntag, den 17. Mai 1936:  
Vorstellung Nr. 310 Nachm.-Vorstellung  
**Charleys Tante**  
Schwank in drei Akte von Brandon Thomas  
Anfang 14.30 Uhr Ende 17 Uhr

Sonntag, den 17. Mai 1936:  
Vorstellung Nr. 311 Rieck C Nr. 24  
**Der Troubadour**  
Oper in vier Akte von Salvatore Cammarano. — Ruht den 18. Sept.  
Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

In der Pause die gute **Erfrischung** im **Theater-Kaffee** gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat. B 2, 14 Gegr. 1785 Pausenglocke des Nat.-Theaters

### Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 17. Mai 1936:  
Vorstellung Nr. 75  
**Charleys Tante**  
Schwank in 3 Akte v. Brandon Thomas  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr

### Pelz-Aufbewahrung

über den SOMMER bei **Chr. Schwenzke** Das Spezialhaus für Pelze gegr. 1740 G 2, 1 (Marktpl.) Fernruf 25369 Schutz vor Motten Feuer / Diebstahl

### Hindenburgbau-Reisebüro Stuttgart

#### Pfingstfahrten

Tg.	Fahrt mit Verpfl.
7 Venedig	102.-
7 Meran	82.-
7 Gardasee	82.-
7 Dolomiten	78.-
4 Oberital. Seen	73.-
4 Binnsee-land u. Genfer See	85.-
4 Böhmerwald - Passau	86.-
4 Bayer. Alpen u. Seen	84.-
2 1/2 Vierwaldstättersee	35.50
2 1/2 München - Garmisch - Königssee	35.-

Annahmestelle Mannheim: Verkehrverein Mannheim  
Programm kostenlos!

### Gold. Lamm

Nähe Paradeplatz - E 2, 14 Angen. Familienlokal - Anerkannt gute, preiswerte Küche - Hauptauschank des bek. guten Schrempf-Printz-Fidelitasbier Es ladet höchlichst ein **J. Neumann**

### Höh. Schule für Bewegungskunst und Kunstanz

## Aennie Häns

Lehrerin der klassischen Tanzkunst (Ballettmeisterin)  
ab 1. Juni wieder Ausbildung von Schülerinnen und Schüler (auch Kinder) bis zur Bühnenreife.

Der Lehrplan erstreckt sich von Atemtechnik Gymnastik Volkstänze Gesellschaftstänze über Nationaltänze Charaktertänze klassische Gesellschaftstänze zu Stiltänze Fantasietänze Pantomime und klass. Kunsttänze (Ballettänze) Hochkultur (10. Grad)

Für Unterricht in Gymnastik, Volkstänze und Gesellschaftstänze können auch solche Personen sich melden, welche nicht Kunstanz studieren wollen. In Gesellschaftstänze auch ältere Jahrgänge. Anmeldungen täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags in L 2, 9 a, parterre, früher: Hochschule für Musik.



haus des Reichsnährstands / Erziehungshaus Marktordnung / mehrere tausend Zuhörer / zahlreiche Lehrhäuser (u. a. Weinbau-Lehrschau) 7000 Landmaschinen / Reit- und Fahrturnier. Sonntags-Rückfahrten in 300 km Umkreis von Frankfurt am Main in der Zeit vom 15.-25. Mai

22. Freitag 20 Uhr Harmonie, D 2 Mannheim

### Musikalische Feierstunde

zur Erinnerung an **Rich. Wagners Geburtstag** Mitwirkende: Erika Müller, H. Hölzlin, H. Köhler-Helfrich, Max Kergl (Violine), Dr. Cremer (Klavier) Werke von Händel, Mozart, Wolf, Mattiesen, R. Strauß u. Cornelius Karten zu 3.-, 2.-, 1.- (Mitglieder, Studierende u. Schüler 50% Ermäßigung) bei Heckel, O 3, 10 Ruf 221 52 - Dr. Tillmann, P 7, 19, Ruf 201 27 Ludwigshafen: Bildungsausschuß der I. G. Farbenindustrie und an der Abendkasse Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen

### Friedrichspark

Schönste Sommer-Terrasse **Sonntag-Nachmittag Konzert** Eigene Konditorei Mittagstisch Empfehle meinen erstklassigen zu zivilen Preisen Zum Mittagessen Freier Park - Eintritt!

### Restaurant „Jägerlust“ Dehus

Friesenheimer Insel Fernruf 51046 Spezialität: Frische Rheinische!! Zu erreichen mit Linie 10 und 20 (Endstation Sandhofen)

### Wald-Restaurant „Karlstern“

Käfertalwald Bellebester Ausflugsort Mannheims Tierpark Kinderspielplatz

Als Vermählte grüßen

### Fritz Hauser und Frau Erna geb. Mügge

Bochum, im Mai 1936 Ulmenallee 19 20807K

Ihre Vermählung geben bekannt

### Dr.-Ing. Hermann Härter Waltraud Härter geb. von der Möhlen

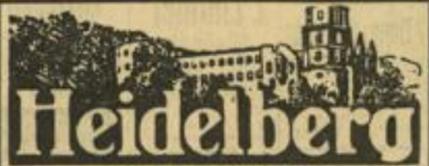
Bitterfeld Adoll-Hiller-Str. 2a Hettstedt Adoll-Hiller-Str. 15

### Rudolf Gast Lydia Gast geb. Bertsch Vermählte

Mannheim-Neckarau, den 16. Mai 1936 Friedrichstraße 14 15751-

### Friedrichspark

Haben Sie noch kein **Abonnement?** Gültig bis 15. Oktober zum freien Besuch der Abonnements-Konzerte! Erwachsene RM 5.- Kinder RM 3.- Tennisplätze zu vermieten!



Heidelberg Franz Schubert-Musikfest 30. Mai bis 2. Juni 1936 (Pfingsten) — Serenadenkonzert - Kammermusik Elly Ney-Trio u. Max Strub-Quartett - Messe in Es-dur - Liedabend Ria Ginter - Sinfoniekonzert

### Ein Eigenheim für Mk. 0.46 täglich

Sie brauchen nur RM. 0.46 täglich zu sparen für ein eigenes Heim im Werte von RM. 6000.-. Anstatt Miete zahlen Sie monatl. kleine Raten für Ihr eigenes Heim. Hierzu hilft Ihnen die Vereinigte Bausparkassen A.G. Köln, Komödienstraße 26 Fordern Sie schriftlich noch heute unsere Drucksachen kostenlos an. (A.3. 2074. 20851K)

### Friedr. Bürkle Mannheim / U 2, 1a

Fernsprecher 219 75 Schreinerbedarfsartikel Holzwaren - Beschläge Sperrholz, Furnier, Kehlbleiten und Drechslerwaren, Leinwand, Sägen u. Vorlagen

### Laßt Bücher binden und Bilder einrahmen

V. Hepp T 3, 5 Fernruf 213 46 u. umb. Umgrößerer perminiert 100%ig. Keine Schäden! 99. Ricg. J 5, 20 Bcznyzsch. 207 63.

### Schwabenreifen

an Pfingsten: 7 Tg. Weissen a. Wallsee RM 80.- 7 Tg. Venedig, Mailand . . . 100.- 8 Tg. Ital. Riviera . . . 120.- 8 1/2 Tg. Pallanza - Lago Maggiore . . . 135.- Im Preis enthalten: Fahrt, Hotelunterk. u. Verpfleg. inkl. allem. Reisebüro Oscar Zimmermann Stuttgart, Kanzleistr. 1. Tel. 279 84



- Dirndl-Zefir echtfarbig, hübsche Karos, in neuen Stellungen, . Mtr. **-48**
- Dirndl-Crêpe echtfarbig, außerordentlich solide Qualität . . . Mtr. **-68**
- Trachten-Cretonne Indantihren, neue Musterungen . . . Mtr. **-78**

Zehn von Vielen aus der großen Fülle unserer vorteilhaften Angebote in unserem großen

### Pfingst-Verkauf



Montag-21  
Die Er  
Störung  
Sowjetbotscha  
Der Sowjet  
hilt bei einem  
parlamentarisch  
Rebe, die er  
hehe gegen  
Führers un  
gemeinsame  
kennnte.  
Die Sowjet  
Friedensplan  
einen wirkliche  
werden könne.  
wesentlich sei,  
behandlungen be  
die allgemein  
zunächst zusam  
meinsame Grun  
die Verhandlu  
geführt werden  
Die Rede d  
gibt dem „St  
boh der Betri  
öffentlichen Red  
haltung auferl  
Sob Maifst je  
Tatsache, daß a  
des britischen  
land und der  
Garantie für  
gewesen seien  
im Foreign Of  
Unteroffnung n  
übertragung gu